DIE ORTHOEPISCHEN STÜCKE

DER

BYZANTINISCHEN LITTERATUR

VON

PROFESSOR DR. EGENOLFF.

WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE ZU DEM PROGRAMM DES GR. GYMNASIUMS MANNHEIM

FÜR DAS SCHULJAHR 1886/87.

Zal

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG.

1887.

1887. Progr. Nr. 570.

gma
21 (1887)

770, 26

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorläufige Nachricht über die orthoepischen Stücke der byzantinischen Litteratur, welche im corpus grammaticorum Graecorum veröffentlicht werden sollen.

Eine mustergiltige und im ganzen abschliefsende Sammlung alles Wertvollen, was von den wissenschaftlichen Bestrebungen der Römer auf dem Gebiete der Grammatik in der Zeiten Sturm erhalten blieb, liegt uns in den „Grammatici Latini“ von HKeil, MHertz, HHagen u. a. vor. Welch fruchtbare Anregung nicht blos für das Lehrgebäude der lateinischen Sprache sowie für die Geschichte dieser Studien im Altertum und im Mittelalter, sondern auch für die Kenntnis des römischen Wesens überhaupt durch dieses epochemachende Werk deutschen Fleifses und deutscher Gründlichkeit gegeben wurde, ist bekannt. Bei derselben um die klassische Altertumswissenschaft hoch verdienten Verlagshandlung, welche den „Grammatici Latini“ eine so würdige Ausstattung verlieh, wird unter der Aegide der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Bälde auch ein von GLöwe, GGötz u. a. Gelehrten aus den Handschriften mit bewunderungswürdiger Ausdauer gesammeltes corpus glossariorum Latinorum erscheinen. Einleitung.

Dagegen besitzen wir von den uns erhaltenen Leistungen der Griechen in der philologischen Disciplin bis jetzt keine den Ansprüchen der Wissenschaft entsprechende Bearbeitung. Und doch ist eine solche für das Griechische nicht minder wichtig als für das Lateinische. Bekannt ist ja, wie die Griechen gerade auch in diesem Wissenszweige den Römern so sehr überlegen waren, dafs sie hier mehr als irgendwo die Führer und Berater ihrer Besieger wurden. Ja die Abhängigkeit der Römer von den Griechen in der Theorie der Sprache war so grofs, dafs wir heute die Reste der lateinischen Sprachwissenschaft nicht vollständig verstehen können, ohne auf ihre griechische Quellen zurückzugehen. Ist somit eine Gesammtausgabe der auf uns gekommenen Trümmer griechischer Sprachwissenschaft für die Geschichte der grammatischen Studien im griechisch-römischen Altertum und Mittelalter unerläfslich, so ist ihr Wert für den Ausbau eines Systems der griechischen Grammatik für die Schule wie für die Wissenschaft nicht minder grofs. Es wird nach Fertigstellung des corpus eine ebenso interessante als lohnende Aufgabe sein, dasjenige zusammenzustellen, was die heutige Schulgrammatik und Sprachwissenschaft durch die Ausbeutung der griechischen Techniker noch gewinnen kann.

Diesen hohen Wert der Ueberreste griechischer Sprachwissenschaft hat man denn auch längst erkannt. Deshalb sind die Vorarbeiten hier weit zahlreicher als sie es für die lateinischen Grammatiker waren. Ohne mich hier in eine Geschichte dieser Studien seit dem Wiedererwachen der Wissenschaften einzulassen, will ich nur so viel bemerken, dafs in unserem Jahrhundert, seitdem IBekker mit der Publicierung der Texte begonnen und die Engländer und Deutsche damit fortgefahren und so das Interesse auch für diese Seite der Altertumswissenschaft geweckt hatten, es namentlich die Königsberger Schule unter ChALobeck, KLehrs, LFriedländer und ALudwich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist, welche das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, durch mustergiltige Arbeiten der Meister wie durch Anleitung der Zuhörer die Kenntnis griechischer Nationalgrammatiker in weite Kreise verbreitet zu haben. Ist doch, um nur eins zu erwähnen, aus der Schule von Lobeck und Lehrs die Anregung zu der Bearbeitung des Herodian von ALentz hervorgegangen. In gleichem Sinne wie die Königsberger wirkten gleichzeitig oder später FRitschl, LLange, EHiller, MSchmidt, RSchneider, WStudemund und GUhlig. Ihren eigenen wie ihrer Schüler Schriften ist es zu verdanken, dafs heute auf diesem Gebiete eine rührige Thätigkeit herrscht. Zeugnis dafür legt auch die Thatsache ab, dafs die Teubner'sche Verlagshandlung bald nach der Vollendung des corpus grammaticorum Latinorum mit dem Plane einer ähnlichen Sammlung der griechischen Schriftsteller hervortreten konnte. In GUhlig und RSchneider, den gründlichen Kennern der griechischen Grammatiker, fand sie die geeignetsten Leiter dieses Unternehmens. Bereits auf der Philologenversammlung von Trier konnte Uhlig in einer der Sitzungen der kritisch-exegetischen Section die Bestandteile des corpus feststellen (s. Verhandlungen der XXXIV. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner S. 168f.). Danach sollen zunächst nur die eigentlichen Techniker Aufnahme finden, und zwar bildet die (inzwischen erschienene) Neuausgabe der Grammatik des Dionysios Thrax von Uhlig einen Vorläufer zum Ganzen. Die Schriften des Apollonios Dyskolos, von denen bereits 1878 der erste Fascikel mit den kleineren Schriften von RSchneider erschienen ist, werden den ersten Teil füllen, wozu noch eine Sammlung der Fragmente sowie ein exegetischer Kommentar kommen wird. Die Bearbeitung des Herodian von ALentz wird als zweiter Teil dem corpus eingefügt. Die Scholien zu Dionysios Thrax und die älteren erotematischen Bearbeitungen der τέχνη sollen sammt einer knappen Recension des Büchleins selbst als dritte Abteilung erscheinen, für welchen AHilgard die Dionysscholien übernommen hat. Derselbe wird auch den vierten Bestandteil, die Neuausgabe der canones des Theodosios von Alexandreia, des Kommentars dazu von Georgios Choiroboskos und der kleineren Schriften desselben herausgeben. Der fünfte Band soll die scriptores orthoepici und orthographici oder richtiger ausgedrückt, die von den Byzantinern veranstalteten Excerpte daraus umfassen. Die Konstituierung dieser Texte ist dem Schreiber dieser Zeilen übertragen worden. Weitere Teile sollen die wichtigsten Schriften, bzw. Fragmente der Atticisten (von LCohn und RSchöll bearbeitet), die Dialektographen von RSchneider, die Abhandlungen περὶ συντάξεως u. ä. bringen.

Ist nun auch die Ausführung dieses Planes bisher noch nicht weit gediehen, so darf doch versichert werden, dafs daran tüchtig gearbeitet wird und das Zustandekommen des Werkes in absehbarer Zukunft gesichert ist. Die nachfolgenden Blätter wollen speziell für den von mir in Angriff genommenen Teil darlegen, was bis jetzt dafür erreicht ist und was die Ausgabe im einzelnen zu bieten verspricht. Schon ihr Titel deutet an, dafs hier nicht der Anspruch erhoben wird, etwas abschliefsendes zu geben. Vielmehr wird nur zu deutlich zu Tage treten, wie viel noch zu thun ist. Zugleich aber sollen meine anspruchslosen Ausführungen einen λόγος προτρεπτικός an alle Freunde dieser Studien bilden, durch handschriftliche Mitteilungen oder wenigstens durch Kundgebung ihrer Desiderien zur Förderung oder Klärung der Sache beitragen zu wollen. Allen denen aber, welche bisher durch ihre Unterstützung dieser Sache mir ihr Wohlwollen bezeugt haben, sei auch an dieser Stelle wärmster Dank ausgesprochen — ich nenne namentlich LCohn, KGalland, AHilgard, PhKautzmann, HLebègue, ALudwich, MPetschenig, RReitzenstein, HSchenkl, GUhlig, KZangemeister.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Des Theodosios von Alexandreia Auszug aus der καθολική des Herodian.

Aufser Herodian's Schrift περὶ μονήρους λέξεως haben sich vollständige Schriften über Orthoepie aus dem Altertum nicht erhalten. Und doch hatten die griechischen Gelehrten — und zwar gerade die bedeutendsten unter ihnen, die Alexandriner vor und nach Christus — diesem Teil der Grammatik ihre besondere Thätigkeit gewidmet. Aber von allen ihren Werken haben sich in den grammatischen und lexikalischen Schriften der Alten und mehr noch der Byzantiner nur Excerpte und Fragmente erhalten. Derjenige Grammatiker aber, der, wie für die Formenlehre überhaupt, so insbesondere für die Orthoepie (in dem von Quintilian. inst. or. I 5, 33, cf. I 6, 19f., angegebenen Sinn) im byzantinischen Mittelalter mafsgebende Autorität wurde, war der im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung meistens zu Rom lebende Ailios Herodianos aus Alexandreia. Er verdunkelte hierin vollständig den Ruhm seiner Vorgänger, namentlich seines Vaters Apollonios Dyskolos. Dagegen blieben des letzteren Schriften über die einzelnen Redeteile und über die Syntax bis zu den Grammatiken der Renaissance und Reformation eine unerschöpfliche Fundgrube für Excerpierung. Herodian's Hauptwerk über Orthoepie war seine dem Kaiser Aurelius Antoninus gewidmete allgemeine Accentlehre, ἡ καθολικὴ προσῳδία oder häufiger ἡ καθόλου, zu welcher ihm der Philosoph auf dem Throne der Cäsaren die Anregung gegeben haben soll. Nach allen Nachrichten, die wir darüber besitzen, mufs dieses Werk nach Inhalt und Umfang ein geradezu erstaunliches gewesen sein: nicht weniger als 60000 Zeilen umfafste es.[1]) Aber diese seine Gröfse war zugleich die Ursache seines Unterganges, d. h. seiner Ersetzung durch Excerpte. Um das zunächst für Gelehrte geschriebene Werk auch Schülern zugänglich und verständlich zu machen, fing man frühzeitig an, Auszüge daraus zu machen. So berichtet uns der am Ende des sechsten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung lebende Hesychios Milesios in seinem Onomatologos (S. 26 Flach), dafs ein gewisser Ἀριστόδημος geschrieben habe ἐπιτομὴν τῆς καθόλου Ἡρωδιανοῦ πρὸς Δαναόν. Wann dieser Aristodemos lebte, wissen wir nicht; wir können nur sagen, dafs er zwischen 200—500 n. Chr. anzusetzen ist. Ihn mit dem Verfasser des gröfseren von den zwei uns erhaltenen Auszügen zu identificieren, ist ja sehr naheliegend (zumal ja auch dieser offenbar an einen Freund oder Schüler gerichtet ist, vergl. die Vorrede pag. 1, 4 und 2, 21 ff. Schmidt), aber doch nichts weniger als sicher.[2]) Die eine auf uns gekommene umfangreichere Epitome ist bis jetzt aus fünf Handschriften bekannt geworden: 1) codex Matritensis 38 (**M**, chartaceus, saec. XV, von Konstantinos Laskaris aus einer im Kloster zum Erlöser zu Messina aufgefundenen παλαιὰ βίβλος um das Jahr 1482 abgeschrieben, s. Iriarte, regiae bibliothecae Matritensis codices Graeci mss., Madrid 1769, pag. 141 ff. u. 191 und KGalland, de Arcadii qui fertur libro de accentibus, Strafsburg 1882, pag. 7 f.) fol. 5—54; 2) codex Baroccianus 179 (**O**, chart., saec. XV ex., nämlich 1495 zu Messina von Leo Cretensis offenbar aus derselben παλαιὰ βίβλος abgeschrieben, s. Coxe, catalogi codicum manuscriptorum bibliothecae Bodleianae, I., Oxford 1853, pag. 298 f.

---

[1]) So — stichometrisch — fasse ich jetzt mit Charles Graux, Revue de philologie 1878, S. 124 und Theodor Birt „Das antike Buchwesen" (Berlin 1882) S. 170 die Worte der praefatio des Joannes Alexandrinos S. 4, 9 auf, indem ich mit diesen Gelehrten στίχων nach μυριάσιν ergänze.

[2]) Was die bei EMiller „Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial" (Paris 1848) pag. 334 f. aus einem Escorialensis angeführte συλλογὴ ὀνομάτων εἰς ὃ ἐκ τῆς καθόλου καὶ ἔκ τινων φιλοπόνων ἀπὸ φωνῆς Σεργίου ist, weifs ich nicht, auch nicht, was das vom Abt Pachomios Rhusanos im codex Nanianus 305 (chart., saec. XVI) bei Mingarelli „Graeci codices manu scripti apud Nanios patricios Venetos asservati", Bologna 1784, pag. 511 erwähnte Werk Σεργίου ἀναγνώστου Ἐμεσινοῦ (so) εἰς τὰ Αἰλίου Ἡρωδιανοῦ war.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und RSchneider „Bodleiana", Leipzig 1887, pag. 34 ff.) fol. 5ʳ—61 [1]); 3) codex Havniensis 1965 (**A**, chart., saec. XV—XVI, auch aus der *παλαιὰ βίβλος* abgeschrieben, s. Charles Graux, notices sommaires des manuscrits grecs de la grande bibliothèque royale de Copenhague, Paris 1879, pag. 50—57) pag. 41—186; 4) codex Parisinus 2603 (**B**, chart., saec. XVI, olim Colbertinus, s. Mellot's Catalog II 527); 5) codex Parisinus 2102 (**C**, chart., saec. XVI, s. Catalog II 444). Die drei ersten Manuskripte, welche wahrscheinlich alle drei aus der *παλαιὰ βίβλος* stammen, haben die nicht erst von Laskaris stammende Ueberschrift vor dem Prooemium: *Πρόλογος οἶμαι Θεοδοσίου εἰς τοὺς κανόνας τῆς καθολικῆς προσῳδίας τοῦ σοφοῦ Ἡρωδιανοῦ.* Hier wird also die Vorrede dem alexandrinischen Grammatiker des vierten Jahrhunderts vermutungsweise beigelegt; ganz sicher dagegen die Epitome selbst. Denn vor dieser stehen im MOA die Worte: *Κανόνες τῆς καθολικῆς προσῳδίας τοῦ σοφωτάτου Ἡρωδιανοῦ, οὓς περιέτεμε Θεοδόσιος ὁ γραμματικὸς φυλάξας τὸν ἀριθμὸν τῶν βιβλίων.* Und das erscheint auch heute noch als das wahrscheinlichste, wenn auch zugegeben werden soll, dafs diesem Grammatiker gerade Traktate prosodischen Inhalts von den Byzantinern fälschlich beigelegt zu werden pflegten. Die beiden minderwertigen Handschriften bieten den Namen Arkadios. B hat vor der an der Spitze stehenden Einleitung einfach *Ἀρκαδίου γραμματική.* C hat vor dem in ihm zuerst stehenden Inhaltsverzeichnis den Titel *Ἀρκαδίου περὶ τόνων* und vor dem darauf folgenden Prooemium: *Ἀρκαδίου περὶ τόνου τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου, καὶ περὶ εὑρέσεως τῶν προσῳδιῶν, καὶ περὶ ἐγκλιτικῶν καὶ ἐγκλινομένων, ἐν ᾧ καὶ περὶ πνευμάτων καὶ χρόνων.* Wie der Name des Arkadios in diese beiden doch wohl aus M mittelbar stammenden Handschriften gekommen ist, darüber liefsen sich allerhand Vermutungen aufstellen: das wahrscheinlichste ist, dafs er auf Vermutung des Schreibers von B beruht. Denken könnte man z. B., dafs er dem Artikel des Hesychios Milesios s. v. *Ἀρκάδιος* (pag. 29 Flach), bzw. dem Wörterbuch der sogenannten Eudokia (d. h. des Konstantinos Palaiokappa, pag. 109 Flach) seine Entstehung verdanke, wonach der unzweifelhaft als identisch mit unserem Epitomator angenommene Arkadios *περὶ ὀρθογραφίας, περὶ συντάξεως τῶν τοῦ λόγου μερῶν* und ein *ὀνοματικὸν θαυμάσιον* geschrieben hat. Hierfür spricht auch der Umstand, dafs C, der doch aus demselben archetypos wie B geflossen zu sein scheint, wiederum einen von B ganz verschiedenen Titel trägt. Denn, wie wir unten sehen werden, hat erst der Schreiber des C das zwanzigste Buch aus einer heute noch bestimmbaren Quelle zu dem hinzugefügt, was er in dem archetypos seines „Arkadios" fand. Nun ist aber in dem Titel gerade der Inhalt des zwanzigsten Buches ausführlich erwähnt, ein Beweis, dafs er von dem Schreiber des C selbst verfafst ist und also gerade so wenig Autorität besitzt wie der Name Arkadios. Doch lege ich hierauf nur insofern Gewicht, als daraus hervorgeht, dafs Arkadios der Verfasser unserer Epitome sicherlich nicht war. Nichts dagegen spricht gegen die Autorschaft des Theodosios Alexandrinos, und an diesem Namen ist vorläufig festzuhalten.

Besonderen Wert hat dieser Auszug deshalb, weil sein Urheber sich offenbar gröfstenteils treu an die Ordnung des Originals anschliefst und uns zugleich in einem Vorwort selbst über sein Verfahren bei der Excerpierung Aufschlufs giebt. Danach war die *καθολική* auf dem

[1]) Eine Abschrift des Baroccianus 179 scheint der codex 445 zu Caen zu sein (cod. chart., saec. XVIII, s. HOmont, inventaire sommaire des manuscrits grecs des bibliothèques des départements, Paris 1883, p. 7, wo jedenfalls Theodore für Theodose steht). Was der codex 448 zu Caen (chart., saec. XVIII: „Extraits d'Hérodien sur différents points de grammaire") enthält, weifs ich nicht, ebenso nicht, was im cod. 450 steht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Princip der Aristarcheischen Analogie aufgebaut, als deren konsequenter Anhänger Herodian bekanntlich in allen seinen Schriften über die Formenlehre erscheint. Diesem Grundsatz zufolge war die allgemeine Accentlehre in der Form von *κανόνες* abgefafst, wie wir sie bei den Technikern des ersten und zweiten Jahrhunderts n. Chr. bereits allgemein üblich finden. Jede dieser Regeln umfafste eine Anzahl von Wörtern, welche nach einer oder mehreren Bestimmungen, die sie mit einander gemein haben, denselben Accent tragen. Jeder Regel waren auch die Ausnahmen beigegeben, die sich meistens wiederum auf eine in den übrigen natürlich nicht enthaltene Bestimmung stützten. Diese Bestimmungen bei jeder Regel bezogen sich auf Anfangs- und Schlufssilbe, auf die paenultima, auf die Frage ob simplex oder compositum, ob primitivum oder derivatum, auf Quantität, Orthographie und Lautaffektion. Nun will Theodosios einen Auszug aus der *καθολική* geben, der über dem Streben nach möglichster Kürze die Deutlichkeit nicht vermissen läfst. Dieser Zweck machte eine Teilung der in jedem einzelnen Kanon vereinigten, oft zahlreichen Bestimmungen notwendig: d. h. jeder Gesammtkanon mufste in eine Anzahl Teilkanones zerlegt werden. Denn die Verbindung von so vielen Bestimmungen sammt den am Schlusse jedes Gesammtkanons vereinigten Beispielen zu jeder Bestimmung mufste für die Lernenden die Uebersicht erschweren. Bei der Zerlegung der Gesammtkanones in Einzelkanones wurden daher auch gleich zu jedem Teilkanon die zu ihm gehörigen Beispiele hinzugefügt. Um jedoch bei dieser Teilung nicht den Faden des Zusammenhangs zu verlieren, war es Aufgabe des Schülers aus den Einzelkanones wieder den Gesammtkanon zu erschliefsen. Lediglich aus dem Streben nach Kürze geschah es auch, wenn der Excerptor die Angabe der Gründe für und wider bei Herodian wegliefs und sich an den entscheidenden Grund für die richtige Accentuation hielt: das genügte vollkommen für seinen Zweck, die im Griechischen herrschenden Accentuationsgesetze für Studierende möglichst kurz zusammenzustellen. Damit vertrug es sich recht gut, dafs er die Fülle der herodianeischen Beispiele kürzte und die Erörterung über die weniger bekannten Wörter sowie die zahlreichen Citate aus Schriftstellern wegliefs. Wer das alles ausführlich wissen wollte — Schüler wollen das allerdings selten oder nie —, der mufste eben aufs Original zurückgehen. Das Vorwort, das sich über die Schwierigkeit des Gegenstandes und die ungenügenden Leistungen der Vorgänger verbreitete, liefs er ganz weg, um gleich auf den Gegenstand selbst überzugehen.

Dieser war bei Herodian in zwanzig oder wenn man will einundzwanzig Büchern abgehandelt. Unter *προσῳδίαι* verstand man zu Herodian's Zeit nicht nur die eigentlichen Accente, sondern auch die *χρόνοι* und *πνεύματα*, d. h. die Quantität und Spiritus. Erst in byzantinischer Zeit rechnete man dazu auch noch die *πάθη*, also *ἀπόστροφος*, *ὑφέν* und *ὑποδιαστολή*, offenbar deshalb, weil diese Zeichen, die ja zum *ἀναγνωστικὸν εἶδος* gehören, in der appendix zum zwanzigsten Buch mit vorkamen, wenn auch nicht unter dem Namen *προσῳδίαι*, oder wenn auch nur *καταχρηστικῶς* dazu gerechnet, wie sie ja auch in der *Ἰλιακὴ* und *Ὀδυσσειακὴ προσῳδία*, nur nicht systematisch, erörtert wurden.

Wie nun dieser Stoff, die *προσῳδίαι*, *χρόνοι* und *πνεύματα*, auf die einundzwanzig Bücher verteilt waren, läfst nicht nur der in MOAB nach, in C vor dem oben analysierten *προοίμιον* stehende *πίναξ τοῦ ὅλου βιβλίου τοῦ περὶ τόνων* (so MOA, *πίναξ τῶν βιβλίων καὶ τῶν περιεχομένων αὐτοῦ τῆς παρούσης βίβλου* [so] C, in B fehlt dieser Titel überhaupt), sondern auch die dem *πίναξ* entsprechende Ordnung bei unserem Verfasser noch deutlich erkennen. Darnach umfafsten die eigentlichen *προσῳδίαι* die ersten neunzehn Bücher, die *χρόνοι* und *πνεύ-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ματα bildeten den Gegenstand des zwanzigsten Buches. Dieses war jedenfalls das an Umfang bedeutendste. Eine Art Anhang zum Ganzen bildete das einundzwanzigste Buch, das über die Bedeutung der Accente beim Lesen im allgemeinen und über *διαστολαί* und *συναλοιφαί* u. s. w. im besonderen handelte.

Die eigentlichen Accente, also *ὀξεῖα*, *βαρεῖα* und *περισπωμένη*, waren in den neunzehn ersten Büchern nach den Redeteilen in der Reihenfolge erklärt, wie sie seit Dionysios Thrax allgemein recipiert war: *ὄνομα*, *ῥῆμα*, *μετοχή*, *ἄρθρον*, *ἀντωνυμία*, *πρόθεσις*, *ἐπίρρημα* und *σύνδεσμος*. Der Accent des nomen substantivum, adiectivum und numerale umfafste fünfzehn Bücher, davon vierzehn Bücher der des Nominativ, das fünfzehnte die casus obliqui nebst Zahlwörtern. Die vierzehn ersten Bücher waren wieder so eingeteilt, dafs Buch eins bis zehn die konsonantisch endenden mehrsilbigen Nominative der masculina und feminina mit einander verbunden, Buch elf und zwölf die vokalisch auslautenden feminina enthielten; Buch dreizehn schilderte den Accent der mehrsilbigen Neutra, Buch vierzehn die einsilbigen Neutra, masculina und feminina. Die Endungen sind in 1—12 für masculina und feminina nach den Regeln des Dionysios Thrax pag. 15, 1—3 Uhlig so geordnet, dafs zuerst die Endungen mit $\bar{\nu}\,\bar{\xi}\,\bar{\varrho}\,\bar{\sigma}\,\bar{\psi}$ kommen, dann die mit $\bar{\alpha}\,\bar{\eta}\,\bar{\omega}$ folgen. In Buch dreizehn ist der Stoff so geordnet, dafs zuerst die adiectiva abgethan werden, die hier nach den masculina $\bar{\sigma}\,\bar{\nu}$ geordnet sind, d. h. nach dem Princip des Ueberwiegens; sodann folgen die eigentlichen nomina, wieder nach Dionys. pag. 16, 2 f. Uhl. geordnet, jedoch mit einer kleinen Umänderung, nämlich statt: $\bar{\alpha}\,\bar{\iota}\,\bar{\upsilon}\,\bar{\nu}\,\bar{\varrho}\,\bar{\sigma}\,\bar{\upsilon}$ so: $\bar{\alpha}\,\bar{\iota}\,\bar{\upsilon}\,\bar{\nu}\,\bar{\varrho}\,\bar{\sigma}$, also erst die vokalischen, dann die konsonantischen Endungen. Auch das vierzehnte Buch ist wieder wesentlich nach Dionys, also alphabetisch, geordnet, aber erst die neutra, dann $\bar{\nu}\,\bar{\xi}\,\bar{\varrho}\,\bar{\sigma}\,\bar{\psi}\,\bar{\omega}$, jedoch nicht konsequent. Buch sechzehn und siebenzehn bieten den Accent von verbum und participium. Hier ist die Anlehnung an Dionys noch deutlicher, vergl. 170, 22—190. Buch achtzehn giebt den Accent der pronomina und praepositiones, Buch neunzehn den der adverbia und coniunctiones.

Das zwanzigste Buch der *καθολική*.

Buch zwanzig enthielt die Lehre von der Quantität, hauptsächlich also den *δίχρονα*, und den spiritus. Dies wie auch das einundzwanzigste Buch ist jedoch im Auszug von Theodosios nicht mehr vorhanden. Daher haben beides die Haupthandschriften nicht, auch nicht B, sondern nur C. Diese Handschrift ist von demselben Grammatiker geschrieben, wie Pseudo-Drakon und Pseudo-Philemon (im codex Parisinus 2616 und 2675); Pseudo-Drakon aber ist nach 1526 und Pseudo-Philemon nach 1538 verfafst und geschrieben. Also wird unser codex etwa um die Mitte des 16. Jahrhunderts geschrieben sein. Das aber bis dahin in unserer Epitome fehlende zwanzigste Buch ergänzte nach KGalland der Schreiber von C so, dafs er den Traktat pag. 211, 5—216, 2 und den pag. 216, 3—217, 11 aus der sogenannten Grammatik des Theodosios entnahm, die beiden Traktate pag. 217, 12—222, 10 und 222, 11—227, 6 aus dem letzten Kapitel derselben Grammatik, aus welcher das bei Bachmann An. Graec. I 425—450 nach dem cod. Paris. 345 fol. 253—256 publicierte *λεξικὸν τῆς γραμματικῆς* einzelne *λέξεις* erklärt, oder aus einer ähnlichen Quelle schöpfte. Derselbe Kompilator liefs dann aus dem Inhaltsverzeichnis die Inhaltsangabe für das zwanzigste und einundzwanzigste Buch weg, stellte den *πίναξ* vor den *πρόλογος* und gab dem Auszug die bei Barker pag. 6 = Schmidt pag. 1 mitgeteilte Ueberschrift.

Περὶ πνευμάτων.

Es ist aber jetzt gelungen, wenigstens für die beiden Abschnitte *περὶ πνευμάτων* 222, 11 bis 227, 6 und *περὶ χρόνων* 217, 12—222, 10 die nähere mutmafsliche Quelle zu eruieren. Was nämlich pag. 222, 11—227, 6 mit der Ueberschrift *περὶ πνευμάτων* steht, ist eine unvollständige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Redaktion des Traktates *περὶ πνευμάτων*, welcher in folgenden codices vorkommt (s. Uhlig's proleg. in Dionys. pag. LV f.): Vaticanus 1370 (chart., saec. XV, s. BAG. pag. 1127 f. und Uhlig a. a. O. pag. IX f.) fol. 138—140, Palatinus 70 (chart., saec. XV, s. BAG. pag. 1140) fol. 247ʳ—248ʳ, Marcianus 652 (append. class. XI 3, chart., saec. XV) fol. 170ᵛ—172ᵛ, Hamburgensis C 13 (chart., saec. XVII, s. Uhlig, proleg. in Dionys. pag. VIII f. und die dort angegebenen Quellen) pag. 25 ff., Baroccianus 116 (chart., saec. XIV—XV, s. Coxe, Catalog. pag. 192—194) fol. 50ʳ—50ᵛ, Monacensis 284 (bombyc., saec. XIV, s. JHardt, Catal. cod. mss. bibl. reg. Bav. III 192 f.) fol. 60ʳ—62ᵛ, Coislinianus 176 (bombyc., saec. XV, s. Montfaucon, bibl. Coisl. pag. 230) fol. 27ᵛ—28ᵛ.[4]) Am nächsten aber steht dem Parisinus 2102 der codex Coislinianus 176 und der Monacensis 284. Aus diesen Handschriften kann das bei Schmidt herausgegebene erheblich ergänzt werden. S. 225, 26 f.—226, 16 stimmt mit keinem der genannten Manuskripte, ebenso weichen die letzteren von 226, 24 bis Schlufs vollständig ab. Es folgen nämlich nach S. 226, 23 in den oben bezeichneten Quellen noch zehn Regeln über $\bar{\varepsilon}$, $\bar{\eta}$, $\bar{o}$ und $\bar{\rho}$. S. 223, 21 f. ist bei Schmidt ganz unverständlich. Die Fassung im Coislinianus aber lautet so: *Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ ξ̄ ⟨ἡ ξ̄⟩ ψιλοῦται· ⟨ἄξιος ἄζαινα ἄξω· τὸ ἄζω ἐπὶ μὲν τοῦ ξηραίνω ψιλοῦται,⟩ ἐπὶ δὲ τοῦ σέβω δασύνεται.* S. 225, 18 sind zwei Regeln ausgefallen, nämlich über $\bar{\omega}$ und $\overline{\alpha\iota}$:

Τὸ ῱ ἐν ταῖς ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν λέξεσι ψιλοῦται· ὠδίνω ὤλενος· πλὴν τοῦ ὥρα ὧδε ὥρακα.

Ἡ ᾱι δίφθογγος ἐν ταῖς ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν λέξεσι ψιλοῦται, εἰ μὴ τὸ μ̄ ἐπάγοιτο· αἰδοῦμαι αἰζηός Αἴας. αἷμα δὲ καὶ αἱμύλος δασύνεται, ὅτι τὸ μ̄ ἐπάγεται. σεσημείωται τὸ αἱρῶ δασυνόμενον.

Es läfst sich aber nachweisen, dafs dieser ganze Abschnitt nichts anderes ist als die *κανόνες καθολικοί*, welche aus dem zweiten Teil des zwanzigsten Buches der *καθολική* excerpiert waren, und zwar offenbar schon von Theodosios, und in den Handschriften in der allerverschiedensten Umgebung vorkommen. So finden sie sich z. B. vor dem Excerpt *περὶ χρόνων* oder *περὶ διχρόνων* als Supplement zur Grammatik des Dionysios Thrax (zusammen mit anderen Supplementen) im Vaticanus 1370, Hamburgensis C 13, Coislinianus 176, Monacensis 284 und Baroccianus 116, ohne *περὶ χρόνων* im Palatinus 70 und Marcianus 652.[5]) Mit dem sogenannten Mischlexikon, mit Choiroboskos und Tryphon *περὶ πνευμάτων* (worüber unten) zusammen steht das compendium im Matritensis 95 (chart., saec. XV, ganz von KLaskaris geschrieben, s. Iriarte pag. 369—382) fol. 151—154; im codex Matritensis 40 findet es sich fol. 79ʳ (der Anfang steht in Folge einer Blattversetzung erst fol. 100ᵛ) — 79ᵛ; der Schlufs ist in Folge einer Blattversetzung auf fol. 101 verschoben. Der Ursprung dieses Traktates aber ist mit absoluter Sicherheit auf Herodian zurückzuführen. Dieser hatte nämlich nach meiner Ansicht den

[4]) Nachträglich noch bemerke ich, dafs ich eine Abschrift des Excerptes auch aus dem codex Parisinus 2594 durch HLebègue's unermüdliche Gefälligkeit besitze. Hier steht es fol. 63ʳ—66ᵛ, reicht aber nur bis pag. 224, 23 *ψιλοῦται* (Schmidt).

[5]) Man kann diese codices als Encyklopädien dessen bezeichnen, was als wesentliches Pensum der Grammatik angesehen wurde; in der Auswahl der einzelnen Stücke herrscht mehr oder minder Willkür. So ist denn auch der Umfang der einzelnen Handschriften sehr verschieden. Es giebt aber aufser den oben genannten Handschriften natürlich noch eine grofse Menge anderer mit zum teil ganz verschiedenem Programm. So gab es auch grammatisch-metrische und rein metrische corpora, u. s. w. Ich gedenke diesen für die Geschichte des Unterrichts gar nicht unwichtigen Gegenstand (vergl. auch z. B. cod. Nan. pag. 511 f. und KLaskaris am Schlusse des dritten Buches) in einer besonderen Untersuchung näher zu verfolgen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zweiten Abschnitt des zwanzigsten Buches alphabetisch angelegt, nicht wie KGalland „De Arcadii qui fertur libro de accentibus“ pag. 85 meint, in der Reihenfolge, welche in diesem breviarium eingehalten ist. Dieses zerfällt nämlich in drei Abschnitte: 1) *περὶ τῶν ψιλουμένων φωνηέντων* (S. 222, 11—225, 18); 2) *περὶ διφθόγγων* (S. 225, 19—226, 16); 3) *περὶ τῶν δασυνομένων φωνηέντων* (S. 226, 17 bis Schlufs).

Περὶ προσῳδιῶν γενικῶς.

Mit diesen drei Titeln steht denn auch diese Epitome als Teil der in den drei besten Handschriften mit der Theodosianischen Epitome verbundenen allgemeinen Bemerkungen über den Accent: *Περὶ προσῳδιῶν γενικῶς*, wozu offenbar die Bearbeitung der Epitome des Theodosios durch KLaskaris *περὶ τόνων εἰδικῶς τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου* (s. unten) den Gegensatz bilden soll. Jene allgemeine Abhandlung über den Accent *περὶ προσῳδιῶν γενικῶς* steht nämlich im Matritensis 38 fol. 1ff., im Baroccianus 179 fol. 1ff. und im Havniensis 1965 pag. 187 ff. ganz gleichlautend und hat offenbar den Zweck, die Epitome des Theodosios zu vervollständigen. Der Ursprung dieses Excerptes aus der *καθολική* giebt sich schon äufserlich dadurch zu erkennen, dafs es in allen drei Handschriften mit jenem gröfseren Auszug verbunden ist, dem es im Matritensis und Baroccianus vorangeht, im Havniensis nachfolgt. Aber offenbar ist das Stück mit byzantinischer Weisheit zersetzt. Nach vier Definitionen und zwei Etymologien von *προσῳδία* geht der Excerptor gleich über zu der bekannten Abhandlung von den zehn *προσῳδίαι*: *ὀξεῖα*, *βαρεῖα*, *περισπωμένη* = *τόνοι*, *μακρά*, *βραχεῖα* = *χρόνοι*, *δασεῖα*, *ψιλή* = *πνεύματα*, *ἀπόστροφος*, *ὑφέν*, *ὑποδιαστολή* = *πάθη*. Es ist dies eine vollständigere und vielfach abweichende Recension des bei BAG. II, 674 f. = 105—114 Uhlig publicierten supplementum primum zu der Grammatik des Dionysios Thrax.[6]) Darauf folgt ein kurzes Kapitel *περὶ στιγμῆς*, das eine Bearbeitung des § 4 von Dionysios Thrax ist. Daran schliefsen sich *κανόνες καθολικοὶ τῶν τόνων*, die sich nach Form und Inhalt als Herodianisch erweisen. Den Schlufs bildet eben das oben genannte Excerpt *περὶ πνευμάτων*, und zwar ist es in den drei Handschriften des Theodosios eingeleitet mit den Worten: *Πότε δὲ τὰ φωνήεντα ψιλοῦται ἐν ἀρχῇ ὄντα λέξεων καὶ πότε δασύνεται, ἐντεῦθεν γνωστέον ἂν εἴη συντόμως.* Ganz ähnlich sind die allgemeinen pneumatischen Regeln, welche hierauf im Havniensis das sogenannte Mischlexikon einleiten (s. unten). Weil also jenes Excerpt *περὶ πνευμάτων* nichts anderes ist als die *κανόνες καθολικοὶ περὶ πνευμάτων*, so kehren sie auch im Excerpt des Theodoret und im Mischlexikon wieder; nur sind sie hier an das Ende der einzelnen Vokale, bezw. Diphthonge verteilt. Zu diesen beiden will ich, da ich die Ordnung doch einmal verlassen habe, nunmehr übergehen.

Θεοδωρήτου περὶ πνευμάτων.

Das Lexikon *περὶ πνευμάτων* des Theodoret (aus unbekannter Zeit; denn dafür, dafs er mit dem bekannten Kirchenschriftsteller des fünften Jahrhunderts identisch ist, spricht meines Wissens nichts, freilich auch nichts dagegen) ist für uns ein weit reicherer Ersatz für den zweiten Teil des zwanzigsten Buches als das eben besprochene magere Excerpt mit den *καθολικοὶ κανόνες*. Es ist für uns um so wertvoller, als es das einzige direkte

---

[6]) Beispielshalber steht statt 675, 7 f. Bekker = 111, 5 Uhlig folgendes: *Χρόνοι δέ εἰσι δύο, ἡ μακρὰ καὶ βραχεῖα. ἕπεται γὰρ τοῖς φωνήεσι χρόνος εἷς ἢ δύο. καὶ τὸ μὲν βραχὺ ἔχει χρόνον ἕνα, τὸ δὲ μακρὸν δύο. τούτοις δὲ τοῖς σημείοις ἐχρῶντο οἱ παλαιοὶ ἐπὶ τοῖς ἀμφιβόλοις διχρόνοις, δηλοῦντες τὰ μακρὰ καὶ τὰ βραχέα, ὅπερ ἐπιβεβαιοῖ ἡ τῶν παλαιῶν ποιητῶν γραφή, νῦν δὲ σὺν τοῖς ἄλλοις καὶ τοῦτο ἠμέληται.* Bei den *πνεύματα* steht folgende Bemerkung: *πᾶν γὰρ φωνῆεν προηγούμενον λέξεως ἢ ψιλοῦται ἢ δασύνεται· τοῦτο δὲ δῆλον ἐκ τῶν περὶ πνευμάτων βιβλίων.* Nicht beirren darf uns, dafs KLaskaris eine stark verkürzte Form dieser Abhandlung in sein Kompendium (1. Buch) aufnahm.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

breviarium daraus ist. Denn der Auszug eines gewissen Philippos[7]) daraus hat sich nicht erhalten. Nach einer in sechs Distichen abgefafsten Vorrede widmete Theodoret sein Excerpt seinem Freunde Patrikios.[8])

Wie also Theodosios, so hat auch Theodoret zum Zwecke der Uebersichtlichkeit seine Epitome für Schüler hergestellt. Offenbar bestand seine Aufgabe hauptsächlich in der Kürzung des sehr umfangreichen Originals. Letzteres ist nämlich mit *πολυσχεδέσιν ἐνὶ βίβλοις* gemeint. Dieser Ausdruck kann sehr wohl den reichen Inhalt des zweiten Teils vom zwanzigsten Buche der *καθολική* andeuten, mufs aber keineswegs ein Spezialwerk *περὶ πνευμάτων* bezeichnen. Ein solches hatte Herodian gar nicht geschrieben. Denn wenn dieser zweite Abschnitt des zwanzigsten Buches der *καθολική* einmal mit *οὕτως Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ περὶ πνευμάτων* erwähnt wird, nämlich in dem Auszug des Theognostos aus der Orthographie Herodian's (pag. 19, 30 Cramer = Herodian. II, 20 Lentz), diese Stelle sich aber in dem Kompendium des Theodoret nicht mehr findet, so ist das nur auf Rechnung des Excerptors zu setzen, beweist aber nichts für die Existenz eines besonderen Werkes über *πνεύματα*, wie das Lentz praefat. pag. LXXII f. und II, 20 angenommen hat.[9])

Von Handschriften, in welchen sich unser Lexikon erhalten hat, sind mir bis jetzt folgende bekannt geworden:

1) codex Baroccianus 68 (cod. chart., saec. XV, s. Coxe, Catal. pag. 101 ff.) fol. 39ʳ bis 45ᵛ. In dieser Handschrift führt es den Titel: *Θεοδωρίτου ἐκλογὴ περὶ πνευμάτων*. Daraus habe ich es abgeschrieben, als die Handschrift von der Bibliotheksverwaltung zu Oxford

---

[7]) Hesychios Milesios in seinem Onomatologos pag. 225 Flach: *Φίλιππος σοφιστὴς* (hier = *γραμματικός*) *ὁ γράψας περὶ πνευμάτων ἐκ τῶν Ἡρωδιανοῦ κατὰ στοιχεῖον καὶ περὶ συναλοιφῆς*. Letzterer Titel war natürlich nur eine Fortsetzung des ersteren und umfafste den Auszug aus dem Anhang zum zwanzigsten Buch der *καθολική*. Doch scheint er nicht vollständig zu sein.

[8])
Πατρικίῳ Θεοδώρητος φιλίης διὰ θεσμὸν
ὀκτὼ στοιχείων πνεύματα γραψάμενος
ὡς δυνατὸν προὔπεμψεν, ἀολλίσσας κατὰ λέξιν
ἐξ Ἡρωδιανοῦ τοῦ τεχνοπουλυμαθοῦς.
καὶ γὰρ ὁ μὲν κατέλεξε πολυσχεδέσιν τ' ἐνὶ βίβλοις,
ὁππόθι παντοίης λέξιος εἶπε τάσιν.
ἀλλ' οὐ ῥηϊδίην τοῖς πνεύμασι θήκατο τάξιν.
τοῦτο δὲ δῶρον ἔχων εἴσεαι ἀτρεκέως
καὶ μάλα ῥηϊδίως, ὁπότε χρέος, ἐνθάδε λεύσσων,
τί πρὸ τίνος ψιλῶς, τί πρὸ τίνος δασέως
ἐκφωνεῖν θέμις ἐστί· δαεὶς δέ κεν ἄλλῳ ἐνίσποις
ἐν στήθεσσι φέρων μνῆστιν ἐμῶν καμάτων.

Ich habe den Text im wesentlichen gegeben, wie ihn Uhlig in J. J. 1880 S. 791 ff. hergestellt hat.

[9]) So waren ja auch bei Apollonios Dyskolos das de constr. pag. 319, 25 und bei Hesychios Milesios in seinem Onomatologos pag. 20 Flach erwähnte Buch *περὶ πνευμάτων* (sowie dessen Teile *περὶ δασείας* de pron. 57, 6 f., *περὶ δασείας καὶ ψιλῆς* de adv. 198, 26 f.) und die de adv. 127, 22 citierte Schrift *περὶ χρόνων* jedenfalls Teile der fünf Bücher *περὶ προσῳδιῶν*, von denen die de constr. 131, 1 f. mit *περὶ τόνων* bezeichnete Abteilung jedenfalls den ersten Teil bildete (*τονικὰ παραγγέλματα* betitelt er dasselbe de adv. 181, 9 f.). Ob auch *περὶ τῶν διεψευσμένων τόνων* (de adv. 169, 26) = *περὶ τόνων σκολιῶν* und *περὶ τόνων κατηναγκασμένων* (Hesych. Onomatol. a. a. O. und Choirob. dict. 439, 18) dazu gehörten, ist mir zweifelhaft, vergl. Daub's Studien zu den Biographika des Suidas, Freiburg 1882, S. 77. Jedenfalls erhellt aus den Citaten eine Ähnlichkeit zwischen dem Werke des Vaters und dem des Sohnes.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf Uhlig's Verwendung mit dankenswertem Entgegenkommen nach Heidelberg geschickt worden war.

2) codex Vaticanus 15 (chart., misc., saec. XIV—XV). In ihm geht, wie ich einem Berichte des Hrn. Dr. Reitzenstein entnehme, den Uhlig mir zur Verfügung zu stellen die Güte hatte, die Widmung, die lautphysiologische und allgemeine Einleitung wie im Baroccianus vorher, mit dem er also verwandt zu sein scheint; im Texte freilich scheint diese Handschrift weit reichlicher als der Baroccianus zu sein.[10]) WStudemund hat hieraus den Theodoret genau kopiert.

3) codex Vaticanus 17 (chart., saec. XV) fol. 39—50^{v}. Derselbe enthält das Lexikon ohne Ueberschrift, ohne die Widmungsverse und ohne die Einleitung.[11])

4) codex Laurentianus 57, 34 (membranaceus, saec. XIV, s. Bandini, Catalogus codicum Graecorum biblioth. Laurent. II pag. 395f.) fol. 106—118. Nach Bandini gehen dem Lexikon die Dedikationsdistichen voraus, und dann beginnt gleich das Lexikon mit dem im Baroccianus gleichlautenden Anfang, während der Schlufs mit dem „Mischlexikon" (S. 242 Valckenaer), nicht mit dem Theodoret des Baroccianus stimmt.

5) codex Havniensis 1965 pag. 216—242. Titel: *Θεοδωρίτου περὶ πνευμάτων.* Hieraus habe ich das Excerpt mit WStudemund abgeschrieben, als das Manuskript durch die Liberalität Madwig's und Bruun's wiederholt nach Heidelberg gesendet worden war. Aufserdem habe ich es nochmals mit Baroccianus 68 kollationiert (s. unten).

6) codex Vindobonensis 240 (chart., saec. XV) fol. 47—62. Auch hier sind die

---

[10]) Auch scheint es vom Baroccianus nicht unbeträchtlich abzuweichen, wie ich nach einer Probe, dem Anfang des Buchstaben *ᾱ* schliefse:

cod. Barocc. 68:

Τὸ ᾱ ἐπιφερομένου φωνήεντος ἢ φωνηέντων ψιλοῦται, οἷον ἄαπτος ἄατον ἀετός ἀείδω Ἀΐδης ἄϊδρις ἀηδών ἄοζος. Ἄοροι, ἔθνος ἐποίκησαν (d. h. *ἐποικῆσαν*) *τὴν Κύπρον, ἀϋτή ἄωτον. — Τὸ ᾱ πρὸ ἑαυτοῦ ψιλοῦται. — Τὸ ἀθροιστικὸν ᾱ δασύνεται. — Τὸ ἐπιτατικὸν ᾱ ψιλοῦται ὥσπερ καὶ τὸ στερητικόν, πλὴν τοῦ ἄλυσις, ὃ γίνεται ἀπὸ ᾱ στερητικοῦ καὶ τοῦ λύω· ὅμως δασύνεται καὶ Ἅδης* (so) *κτλ.* [folgt noch eine Erklärung über die Quantität des *ᾱ* und über Präpositionen, dann *Τὸ ᾱ ἐπιφερομένου τοῦ β̄ ψιλοῦται κτλ.*].

cod. Vat. 15:

Τὸ ᾱ ἐπιφερομένου ⟨φωνήεντος ἢ⟩ φωνηέντων ψιλοῦται· ἄαπτος ἄατος ἀέλλα (so) *ἀερτάζω ἀστός Ἀΐδης ἀήσυλα ἀηδών ἀείδω ἀήσυρον ἄοζος ἄϊδρις ἀϊθών ἀϋτό* (d. h. *ἀϋτμή*) *ἀΐω ἄωτον ἀοσσητήρ Αἰολεῖς ἀέκοντος.*

Τὸ ᾱ ἐπιφερομένου τοῦ β̄ ψιλοῦται κτλ.

[11]) So berichtet derselbe Hr. Dr. Reitzenstein; er führt auch eine Probe vom Buchstaben *ᾱ* aus demselben an: . . . . . *ἄδην. καὶ ἐν τῇ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ καὶ δασύνει καὶ διὰ τοῦ ἑνὸς δ γράφεται, καὶ οὕτω πιστέον* (*πειστέον*) *Ἡρωδιανῷ.* . . . . . *ἀϊδρίας* (so)· *τοῦτο δέ φησιν ἐν τῇ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ δασύνεται, ἐν δὲ τῇ καθόλου αὔτε ψιλὸν ποιοῦσι καὶ μᾶλλον αὐτὸ* (so) *πειστέον. ἀδήσειε δείπνῳ' ψιλοῦται. ἀλλ' ἐν μὲν τῇ καθόλου οὐ μέμνηται, ἐν δὲ τῷ εἰς* (so) *τῆς Ὀδυσσείας μέμνηται κτλ.* Das stimmt, wie sich weiter unten zeigen wird, vollständig mit Havniensis 1965, in dem wir also eine Schwesterhandschrift (nach dieser Probe zu urteilen) zum Vaticanus 17 zu erblicken hätten. Uebrigens ist der Inhalt dieser Handschrift überhaupt wert bekannt zu werden. Er ist nach Hrn. Dr. Reitzenstein folgender:

1) fol. 1—22 *Γεωργίου Σχολαρίου περὶ στοιχείων ἤτοι γραμμάτων, περὶ προσῳδιῶν κτλ.*

2) fol. 23—38 Fragment eines Antistoichars: *πωλοδαμνῶ ῥῆμα τὸ τοὺς πώλους δαμνάζω.*

3) fol. 39—50 folgt ohne Ueberschrift: *Τὸ ᾱ ἐπιφερομένου φωνήεντος ἢ φωνηέντων ψιλοῦται· ἀάπτους ἀάτον ἀετός ἄελλα ἀέκοντος Ἄοροι ἔθνος ἐποικῆσαν τὴν Κύπρον, ἀερτάζω ἄοζος ἀήσυρον ἀοσσητήρ ἀτμή* (l. *ἀϋτμή*' Reitz.) *ἀήσυλα κτλ.* wie im Havn. Auch die allgemeinen Regeln am Schlusse jedes Vokales entsprechen dem Havniensis. Es schliefst fol. 50^{v} mit den Worten, die im Havn. pag. 237 Z. 11f. stehen: *ἢ ἀντὶ τοῦ ἔφη, ἢ ἀντὶ τοῦ εἶπερ* (s. unten).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Widmungsverse vorausgeschickt. Der Titel ist *Θεοδωρήτου περὶ πνευμάτων.*[12]) Nach der Dedikation aber folgt gleich der Text des Lexikons wie im Havniensis.

7) codex Parisinus 1270 (chart., saec. XV, s. Catalog. II 270 f.). Hier steht nach HLebègue's gütiger Mitteilung auf fol. 235ʳ Zeile 21—236ʳ Zeile 4 unter dem Titel: *Θεοδωρίτου περὶ γραμμάτων* die lautphysiologische Einleitung, welche im cod. Baroccianus 68 fol. 39 dem Lexikon voraufgeschickt ist. Alsdann beginnt gleich ein Lexikon *περὶ πνευμάτων*, aber nicht das des Theodoret, sondern das „Mischlexikon" (s. unten).

8) codex Parisinus du supplément grec 525 (chart., 1602—1605 geschrieben, s. HOmont,

---

[12]) Ganz ungenügend sind die Angaben Nessel's (Catalogus bibl. Caes.) IV 130 über diese höchst wertvolle Handschrift: „continetur Joannis, Grammatici & Philosophi Alexandrini, cognomine Philoponi, Liber de Orthographia, aliorumque miscellaneae Observationes Grammaticae." Eine genaue Inhaltsangabe verdanke ich der Liebenswürdigkeit des Wiener Herrn Kollegen HSchenkl. Dieselbe ist ein treffendes Beispiel für denBeweis, wie ungenau Nessel's Angaben gerade im wierten Teile sind. Deshalb erlaube ich mir hier Schenkl's Inhaltsverzeichnis mitzuteilen:

1) fol. 3—35: *Ἰωάννου σοφωτάτου γραμματικοῦ Χάρακος περὶ ὀρθογραφίας* (Anfang: *Ὀρθογραφία διττῶς λέγεται· ὀρθογραφία γάρ ἐστι καὶ κατὰ τὴν λέξιν ἠκριβωμένη γραφή, καὶ ὁ κανὼν ὁ ἀποδεικτικὸς* (so m² aus *ἀποδεικτικῶς*), *ᾧ ἀποδείκνυται ἡ ὀρθῶς γεγραμμένη λέξις κτλ.*, also derselbe Traktat, der z. B. auch im codex Havniensis 1965 pag. 726—754 und im Harleianus 5656 fol. 15ʳ—19ʳ (hier verkürzt) und sonst vorkommt. (Näheres an einer anderen Stelle.)

2) fol. 35—47: *Θεοδοσίου περὶ κλίσεως τῶν εἰς ων βαρυτόνων*, beginnend: *Τὰ εἰς ῶν πατρωνυμικά* = Havn. 1965 pag. 589 ff.

3) fol. 47—62: *Θεοδωρήτου περὶ πνευμάτων.*

4) fol. 62—74: *Ἡρωδιανοῦ περὶ χρόνων* (s. unten).

5) fol. 74—102ᵛ: *Ἰωάννου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως τονικῶν παραγγελμάτων ἐν ἐπιτομῇ* (s. unten).

6) fol. 103—118: *α) περὶ διαλέκτων ἐκ τοῦ Ἰωάννου γραμματικοῦ τεχνικοῦ.* Anfang: *Διάλεκτός ἐστι γλώττης ἰδίωμα. εἰσὶ δὲ διάλεκτοι πέντε κτλ. β) περὶ διαλέκτων προοίμιον ἕτερον.*

7) fol. 118—120: *περὶ παθῶν ἐν λέξει Τρύφωνος.*

8) fol. 120ᵛ—130: *Ἡρωδιανοῦ περὶ σχημάτων.*

9) fol. 130ᵛ—164ᵛ: *Θεοδώρου* (so) *γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως κλίσεις ῥημάτων.* Anfang: *ἑνικὰ τύπτω* (BAG. 1002); Schlufs: *δυϊκά θέσθον θέσθων* (BAG. 1055, 6).

10) fol. 165ʳ beginnt mit *Ἡ σὺν ἐὰν συντεθῇ μεθ' ἑτέρας συλλαβῆς ἀρχομένης ἀπὸ τοῦ λ̄ ἢ ἀπὸ τοῦ ρ̄, εἰς αὐτὰ τρέπει τὸ ν̄, οἷον συλλαβή, συρράπτειν κτλ.* Ein Bruchstück aus dem Kapitel *περὶ ποιότητος*, das fol. 166 mit *τέλος περὶ ποιότητος* schliefst und dessen Anfang fehlt, weil (nach Schenkl) zwischen fol. 164 und fol. 165 wohl zwei Blätter ausgefallen sind. fol. 166 folgt dann *περὶ ποσότητος* bis 175ᵛ.

11) fol. 176: *Τέλος σὺν θεῷ τοῦ κειμένου τῆς γραμματικῆς. Σχόλια σὺν θεῷ εἰς τὴν Διονυσίου τοῦ Θρᾳκὸς τέχνην. Πάσης ἀρχὴ λογικῆς ἐπιστήμης· καὶ ἑξῆς. Ἀρχή ἐστιν τῶν λεγομένων ἡ αἰτία κτλ.* Dann weiterhin: *Μελάμποδος γραμματικοῦ ἑρμηνεία τῆς τέχνης Διονυσίου τοῦ Θρᾳκός*, also mit Havniensis 1965 pag. 459—509 stimmend.

12) fol. 251ᵛ: *Σωφρονίου πατριάρχου περὶ ἀντωνυμίας* = Havn. 1965 pag. 578.

13) fol. 252ᵛ: *Τοῦ αὐτοῦ Σωφρονίου περὶ προθέσεων* = Havn. pag. 308 ff.

14) fol. 261: *Ἑτέρως περὶ τῆς τῶν προθέσεων συντάξεως τοῦ αὐτοῦ* = Havn. 1965 pag. 318 ff. (wo aber *τοῦ αὐτοῦ* fehlt). Dazu gehört sicher der fol. 264 beginnende Traktat *Περὶ τῶν δισυλλάβων προθέσεων*, da hier wie im Havn. zuerst die einsilbigen Präpositionen, dann die zweisilbigen behandelt sind; genau so übrigens auch in der ersten Abhandlung.

15) fol. 275: *Σωφρονίου πατριάρχου Ἀλεξανδρείας περὶ στιγμῆς* = Hav. 1965 pag. 338 ff.

16) fol. 278ᵛ: *Σωφρονίου πατριάρχου Ἀλεξανδρείας πρὸς τὸν ἀββᾶν Ἰωάννην, ἐπίσκοπον Ταμιάθεως, σχόλια σύντομα ἐκ τῶν τοῦ Χάρακος πρὸς εἰσαγομένου⟨ς⟩ εἰς τοὺς ὀνοματικοὺς ⟨καὶ ῥηματικοὺς⟩ κανόνας, ἅ, ἡνίκα ἐμόναζε, φιλεμπόνως ἐξέθετο. προοίμιον*, sodann fol. 279: *σχόλια εἰς τοὺς κανόνας Θεοδοσίου.* Sollte der Vindobonensis eine der Quellen für den Havniensis gewesen sein oder beide aus demselben archetypus geschöpft haben? Auch diese Wiener Handschrift gehört also zu den oben berührten corpora grammaticae.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Inventaire sommaire des manuscrits du supplément grec de la bibliothèque nationale, Paris 1883, pag. 58f.) fol. 171—181. Titel: *Θεοδωρίτου ἐκλογὴ περὶ πνευμάτων* (also wie im Baroccianus), s. unten pag. 21 Anm.

Das sind die mir bekannt gewordenen handschriftlichen Quellen. Doch sind hier Ueberraschungen (wie die Wiener) wie nicht ausgeschlossen so keineswegs unangenehm. WStudemund besitzt aufserdem noch allerlei Excerpte und Bruchstücke zu Theodoret, die er aus verschiedenen Handschriften gesammelt hat. Mein verehrter Lehrer und Freund hat mir seine Mithülfe bei der Bearbeitung des Theodoret zugesagt.

Die Fassungen des Lexikons in den einzelnen Handschriften weichen von einander ab. Im Baroccianus folgen auf die Widmung einige lautphysiologische und auf die *σύνταξις τῶν στοιχείων* bezügliche Vorbemerkungen, die das Original offenbar sehr verkürzt wiedergeben, aber auch so noch sich als ächt Herodianisch erweisen. Herodian hatte also das Kapitel *περὶ πνευμάτων* mit einer allgemeinen Erörterung über das *πνεῦμα* eingeleitet, mit welchem auch die Konsonanten ausgesprochen werden. Daran hatte er Regeln über die durch *πνεῦμα* bedingte Verbindung der Konsonanten mit einander geknüpft, um zu zeigen, dafs auch hierin nicht *αὐθεντία ἀλόγιστος*, sondern *λόγος* und *φυσικὴ ἐκφώνησις*, also Analogie herrsche.[13]) Geordnet war hier der Stoff wohl nach den Sprachorganen; bei jeder Gruppe war gezeigt, wie durch das *πνεῦμα* auch die Orthographie beeinflufst werde. Es waren ja derartige Erörterungen ein Lieblingsthema der Alten und blieben es bis in die spätesten byzantinischen Zeiten. Uebrigens steht dieser Teil nur im Baroccianus, im Parisinus 1270 und im codex Parisinus du suppl. grec. 525; im Par. 1270 soll er offenbar als Einleitung zum nachfolgenden Mischlexikon dienen. Denn das Lexikon des Theodoret war, wie wir unten sehen werden, eine der Quellen, aus denen die Byzantiner wieder ein neues Lexikon für ihre Zwecke zusammen stellten. Dabei nahmen sie aus Theodoret ganz willkürlich herüber, was ihnen pafste.

Es folgen unter dem Titel: *Πρὸ τοῦ λεξικοῦ τῶν πνευμάτων σημειωτέον ταῦτα* allgemeine Regeln über die Analogie der *πνεύματα* in Deklination, Konjugation und Wortbildung (Ableitung und Zusammensetzung). Auch diese Regeln sind nicht im Theodoret des Havniensis enthalten, aber offenbar nur deshalb, weil dieser Teil schon in einer byzantinischen Redaktion vor dem byzantinischen Mischlexikon steht, das in dieser Handschrift dem Lexikon des Theodoret vorausgeht. In diesen *κανόνες καθολικοί* konnte der Epitomator seine Vorlage weniger kürzen. Uebrigens sind diese allgemeinen Regeln auch in anderen Handschriften vor das Mischlexikon gesetzt worden: so im codex Vaticanus 1751 (chart., saec. XVI) fol. 115^{r} bis 116^{r}, der nach den dankenswerten Mitteilungen LCohn's fast wörtlich mit dem Havniensis stimmt; ferner im codex Leidensis 67C fol. 32^{v}—33^{v} (s. unten), der, nach den Aufzeichnungen GUhlig's zu schliefsen, ebenfalls mit dem Havniensis genau stimmt.[14])

Es beginnt dann das eigentliche Lexikon, d. h. die Regeln über die *πνεύματα* von

---

[13]) Als Probe setze ich hier den Anfang her: *Τῶν γραμμάτων οὐ πάντα διὰ τῶν αὐτῶν μερῶν τοῦ στόματος ἐκφωνοῦμεν, ἀλλὰ τὰ μὲν τοῖς χείλεσι μόνοις, ὡς τὸ* $\overline{\varphi}$ $\overline{\pi}$ $\overline{\mu}$ $\overline{\psi}$· *τὰ δὲ μόνῳ τῷ ἄκρῳ τῆς γλώττης, ὡς τὸ* $\overline{\delta}$ $\overline{\vartheta}$ $\overline{\tau}$· *τὰ δὲ τῷ πυθμένι τῆς γλώττης, ὡς τὸ* $\overline{\chi}$ $\overline{\eta}$ $\overline{\xi}$. *τὸ οὖν* $\overline{\nu}$ *ἐν τῷ ἄκρῳ τῆς γλώττης λέγομεν, κτλ.*

[14]) Auch scheinen sie im codex Paris. 1270 zu stehen, und zwar vor den lautphysiologischen Bemerkungen (s. oben). Das folgere ich aus einer Notiz HLebègue's, dafs fol. 235^{r} Zeile 21 der Titel: *Θεοδωρίτου περὶ γραμμάτων* auf derselben Zeile steht, auf welcher als Schlufs eines vorhergehenden Traktats die Worte *οὐχ ἥλιος* stehen, ein Beispiel, das auch im Havn. als Schlufs der *κανόνες καθολικοί* steht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ᾱ, ε̄, η̄, ῑ, ο̄, ῡ, ω̄, dann über die πνεύματα der Diphthonge ᾱι, ᾱυ, ε̄ι, ε̄υ, ο̄ι, ο̄υ (also genau nach der Ordnung des Dionysios Thrax pag. 9f.). Im Baroccianus folgt darauf nur noch eine allgemeine Regel über das Pronomen, im Havniensis aber stehen nach dieser allgemeinen Regel über ἀντωνυμία noch Regeln über ἄρθρον und σύνδεσμοι, dann ein alphabetisches Verzeichnis der im Lexikon vorkommenden Wörter, das mit einigen allgemeinen Regeln, zuletzt über ρ̄, schliefst.

Die Regeln über jeden einzelnen Buchstaben zerfallen wieder in spezielle und allgemeine; letztere sind am Schlusse sämmtlicher Einzelregeln eines jeden Buchstabens angebracht.[15])

Die Ausführung über jeden Buchstaben ist in den Handschriften sehr verschieden. So ist der Havniensis im allgemeinen weit reichhaltiger als der Baroccianus, mit Ausnahme des Anfangs, in welchem der Baroccianus die reichere und bessere Ueberlieferung bewahrt hat. Um eine ganz bekannte Stelle zu wählen, die teilweise auch in das Mischlexikon übergegangen ist, schreibe ich die Stelle über τὸ ᾱ ἐπιφερομένου τοῦ δ̄ aus, welche in beiden Handschriften ziemlich gleich lautet.

Baroccianus:

Τὸ ᾱ ἐπιφερομένου τοῦ δ̄ ψιλοῦται. καὶ δασύνεται, ὅτε παρὰ τὸ ἥδεσθαι σχηματισθῇ, ὥσπερ ἔχει τό 'ἄδος τέ μιν ἵκετο θυμόν' ⟨Hom. Λ 88⟩ ἀδεῖν Ἅδωνις ἀδήν, ὄνομα πάθους. τοῦτο δὲ τὸ ἀδή⟨ν⟩ καὶ ⟨ἐν τῇ⟩ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ δασύνει καὶ διὰ τοῦ ἑνὸς δ̄ γράφει, καὶ οὕτω πιστευτέον. ψιλοῦται δὲ τὰ μὴ οὕτως ἔχοντα· ἀδρανόν ἄδωροι ἄδασμος ἀδαχεῖ, ἀντὶ τοῦ ἠρέμα κνήθει, Ἀδρίας· τοῦτο δέ φησιν ἐν τῇ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ δασύνεσθαι, ἐν δὲ τῇ καθόλου αὐτὸ ψιλοποιοῦσι. καὶ μᾶλλον αὐτὸ πιστευτέον. 'ἀδήσειε δείπνῳ' ⟨Hom. α 134⟩.

Havniensis:

Τὸ ᾱ ἐπιφερομένου δ̄ ψιλοῦται. καὶ δασύνεται, ὅτε παρὰ τὸ ἥδεσθαι σχηματισθῇ, ὥσπερ ἔχει τό 'ἄδος τέ μιν ἵκετο θυμόν' ⟨Hom. Λ 88⟩. ἀδινός ἀδινάων ἀδρός Ἅδωνις· ἀδήν καὶ ἐν τῇ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ δασύνει καὶ διὰ τοῦ ἑνὸς δ̄ γράφει, καὶ οὕτω πειστέον Ἡρωδιανῷ. ψιλοῦται δὲ τὰ μὴ οὕτως ἔχοντα· ἀδρανόν 'ἀδριῆναι γυναῖκες' (Ἀδριηναί?) ἄδωροι ἀδωξεῖς (sic) ἄδασμος ἀδαχεῖ, ἀντὶ τοῦ ἠρέμα κνήθει, Ἀδρίας· τοῦτο δέ φησιν ἐν τῇ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ δασύνεσθαι, ἐν δὲ τῇ καθόλου αὐτὸ ψιλὸν ποιοῦσι, καὶ μᾶλλον αὐτὸ πειστέον. 'ἀδήσειε δείπνῳ' ⟨Hom. α 134⟩ ψιλοῦται, ἀλλ' ἐν μὲν τῇ καθόλου οὐ μέμνηται, ἐν δὲ τῷ α' τῆς Ὀδυσσείας μέμνηται.

Aus dieser Stelle geht also hervor, dafs der Havniensis nicht aus dem Baroccianus geflossen sein kann, wohl aber möglicher Weise aus der gleichen Vorlage stammen kann. Wichtiger aber ist, dafs wir aus derselben die Erkenntnis gewinnen, dafs Theodoret nicht blos die καθολική, sondern auch die Ἰλιακή und Ὀδυσσειακὴ προσῳδία für seine Ekloge benützt hat.

---

[15]) Also z. B. hejfst es nach der Regel über τὸ ᾱ πρὸ τοῦ ψ̄: Ἐπειδὴ τὸ ᾱ πρὸ τῶν ιζ' συμφώνων εἴρηται, ὁποῖον ἐπιδέχεται καθ' ἕκαστον αὐτῶν πνεῦμα, λεκτέον περί τινων καθολικωτέρων περὶ αὐτοῦ τοῦ ᾱ (so Havn., καθολικωτέρων αὐτοῦ τὸ ᾱ Barocc.)· οὐ γὰρ δυνατὸν ἐπὶ τῶν καθολικωτέρων συμφώνων παραφυλακὴν τηρῆσαι. πᾶσα τοίνυν λέξις ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν ἀρχομένη ἀπὸ τοῦ ᾱ ἐκτεινομένου ψιλοῦται, ὁπότε μὴ συναλειμμένον ἔχει τὸ ᾱ ἢ Δωρική τις ὑπάρχει τροπή. σαφηνίσω δὲ, ἅπερ ἐφυλαξάμην. ἀήρ ἄρνες (ἀόνες Havn.) ἀένναον (ἀέναος Havn.) ἀετός (dies hat nur Havn.) ἀβάλε ἄρδα ἄθλος (so) ἀτμός ἀρητήρ ἄτη ἄκων. εἶπον δὲ ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν διὰ τὰς μονοσυλλάβους ἀντωνυμίας (τῆς μονοσυλλάβου ἀντωνυμίας hat Barocc.) ἐμάς σάς ἅς, αἵτινες δασύνονται. '⟨ὁ⟩πότε ⟨μὴ⟩ ἐκ συναλοιφῆς' (πότε εἰς συναλοιφὰς Barocc., τότε ἐκ συναλοιφῆς Havn.), ἃ ἐφυλαξάμεθα διὰ τὰ παρ' Ἀττικοῖς δασυνόμενα ἐν δύο μέρεσι λόγου, ἀπὸ ἄρθρου λαμβάνονται (λαβόντα Havn.) τὴν δασεῖαν. ὁ ἄνθρωπος ἡ ἄνθρωπος (so), ὁ ἁλιτήριος ἁλιτήριος (so). Δωρικὸν δὲ ⟨διὰ⟩ τὸ 'Ἀδύ τι τὸ ψιθύρισμα' ⟨Theocrit. 1, 1⟩ ὑπὸ πάντων δασυνθέν. τὸ ᾱ ἐν ταῖς προθέσεσι ψιλοῦται· ἐπειδὴ καὶ πᾶσα πρόθεσις ψιλοῦται, ἐκτὸς τῶν ἀπὸ τοῦ ῡ ἀρχομένων, οἷον ἀντί ἀμφί ἀπό.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Drittens vergleichen wir mit dem mitgeteilten Artikel das aufserordentlich magere Excerpt im Valckenaer'schen Mischlexikon, so wird uns der Wert des Theodoret für die Wiederherstellung der Pneumatologie klar. Dafs diese aber von unserer landläufigen nicht unwesentlich abwich, wird wohl auch schon aus der obigen Probe erhellen.

Dafs der Baroccianus vielfach interpoliert ist, zeigt z. B. gleich der Anfang des Buchstabens α, wo an ganz verkehrter Stelle steht: *Πᾶσα πρόθεσις ἀπὸ φωνήεντος ἀρχομένη ψιλοῦται πλὴν τῆς ὑπό καὶ ὑπέρ· τὸ γὰρ ῡ πάσης λέξεως ἄρχον δασύνεται πλὴν τοῦ ὕμμιν καὶ ὕμμες Αἰολικῶς.* Aber dieselbe Handschrift hat unmittelbar vorher Regeln über *ᾱ στερητικόν, ἀθροιστικόν* und *ἐπιτατικόν* sowie über die Quantität von ᾱ, die sicher Herodianisch sind. Dagegen ist, wie bereits oben bemerkt, der Havniensis im Ganzen vollständiger. Das zeigt sich hauptsächlich im Buchstaben ε̄. Die Stelle z. B., die Uhlig in J. J. 1880 S. 795 daraus mitteilt, fehlt im Baroccianus gänzlich. Aber auch an zahlreichen anderen Stellen hat der Havniensis allein von der Lehre Herodian's ächte Stücke aufbewahrt. So steht nach dem Buchstaben ω̄ eine Abhandlung über das *πνεῦμα* von ῥ̄ und ῥῥ̄, die sicher aus Herodian excerpiert ist, denn Theodoret hat ja laut Vers 2 ff. gleich wie Herodian die *πνεύματα* der acht Buchstaben behandelt. Diese sind aber die sieben Vokale und ῥ̄. Dafs aber auch der Havniensis unvollständig ist, geht aus einem Selbstcitat in der von Uhlig a. a. O. mitgeteilten Stelle hervor, das sich nicht mehr im Texte des Havniensis findet. Wie es sich mit dem Schlufs des Havniensis verhält, den ich oben mitgeteilt habe, kann wohl nicht aus der entsprechenden Partie des Mischlexikons, sondern vor allem erst aus weiterer handschriftlicher Forschung entschieden werden. Zu diesem Zweck habe ich auch den Unterschied der beiden Manuskripte hier hervorgehoben und will noch den im Havniensis allein stehenden Schlufs anführen: Auf pag. 236 stehen nach der Bemerkung über *ἀντωνυμία* noch folgende Regeln über *ἄρθρον* und *σύνδεσμοι*:

Πᾶν ἄρθρον ἀπὸ φωνήεντος ἄρχον δασύνεται, καὶ διὰ τοῦτο τὸ ὦ οὗ φαμεν ἄρθρον· ψιλοῦται γάρ· ὁ ἡ ὅς οὗ οἵ αἵ. τὸ ὦ ἐπίρρημα ψιλοῦται. τὸ ὥτε χερνᾶτις γυνά' ⟨Lyr. adesp. bei Bergk III[4] 742⟩ *δασύνεται, ἀντὶ τοῦ ἅτε γυνή* (so). ⟨*τὸ*⟩ *ἦν ῥῆμα ψιλοῦται· δεύτερος γὰρ ἀόριστος ἀπὸ τοῦ ἠμί ἀντὶ τοῦ φωνῶ· ἦν δ' ἐγώ ἀντὶ τοῦ ἔφην δ' ἐγώ· οὗ τρίτον τὸ παρὰ τῷ ποιητῇ· 'ἦ καὶ κυανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι'* ⟨Hom. *A* 528⟩. *ὅτε δέ ἐστιν ἄρθρον ἢ ἀντωνυμία, δασύνεται· ἢ ἠθικῶς ὅτε λέγεται, καὶ δασύνεται καὶ ὀξύνεται, ὥς φησιν ὁ τοῦ Ἀριστονίκου ἐν δευτέρῳ περὶ διαλέκτων.*[16])

Οἱ σύνδεσμοι πάντες ψιλοῦνται πλὴν τοῦ ἵνα καὶ οὕνεκα καὶ ἕνεκα ⟨*καὶ ὅπως* schiebt Uhlig ein⟩ *καὶ ὅμως δασυνομένων· ἦν* (d. h. *ἤν*) *ἀντὶ τοῦ ἐάν. ἦν ἀντὶ τοῦ ἥντινα. ἦν* (d. h. *ἤ*) *ἀντὶ τοῦ ἥτις. ἦι* (l. *ᾗ*) *ἀντὶ τοῦ ᾗ* (l. *ᾗτινι*). *τὸ δὲ ᾗ ἀντὶ τοῦ ὑπάρχοι* (l. *ὑπάρχῃ*). *ᾗ* (l. *ᾗ*) *ἀντὶ τοῦ καθό· ᾗ* (l. *ᾗ*) *ἀντὶ τοῦ ἐφῇ* (l. *ἔφῃ*), *ᾗ ἀντὶ τοῦ εἴπερ.*

Bis hierhin reicht auch der Vindobonensis, der nach den Excerpten, welche HSchenkl daraus für mich zu machen die Güte hatte, vollständig (sogar in den Schreibfehlern) mit dem Havniensis stimmt, wodurch unsere oben ausgesprochene Vermutung eine neue Stütze erhält. Nicht aber steht im Vindobonensis, was nach dem oben Ausgezogenen noch im Havniensis folgt. Zunächst nämlich folgen Wörter, welche, so scheint es, nochmals die im Theodoret angeführten rekapitulieren sollen, aber mit der Fassung im Havniensis wenigstens nicht voll-

[16]) Derselbe Gewährsmann scheint im codex zu stehen, der bei Cramer AP. I 397 citiert (= jetzt cod. suppl. 202?) wird. Cramer's Angabe scheint aber ungenau zu sein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ständig stimmen. Sie beginnen pag. 237, Zeile 13 mit den Worten: *Ἀώριον ἄθρους τὸ πλῆθος ἁβρός ἀθρόοι ἅβρα ἀφή καὶ τὰ παρ' αὐτῆς· ἀβρότονον ἀψίς Ἄβρων ἅλιος ἀβρόκητος ἀλυκός ἅγιος ἁλικρείων κτλ.* (die Lesung der Handschrift gebe ich hier unverändert wieder). Das Stück schliefst pag. 241 inf. mit den Worten: *Οἱ σύνδεσμοι ἀπὸ φωνήεντος ἀρχόμενοι ψιλοῦνται· ἵνα εἵνεκα ἕνεκα. ὅτι ψιλὸν φωνῆεν εἰς δύο διαιρούμενον εἰς δύο ψιλὰ πνεύματα διαιρεῖται· εἴκοσιν ἐείκοσι εἴργει ἐείργει. ὅτι τὸ φωνῆεν (δασὺ φωνῆεν?) διαιρούμενον οὐκ ἔτι εἰς δύο δασέα διαιρεῖται, ἀλλ' εἰς δασεῖαν καὶ ψιλήν, ὥστε δῆλον, ὅτι οὐ φιλεῖ ὑποτάσσεσθαι ἡ δασεῖα· ἥλω ἑάλω.* Alsdann folgt pag. 242: *Ἐπειδὴ τὸ ῥ ποτὲ μὲν δασύνεται, ποτὲ δὲ ψιλοῦται, τινὲς ἐνόμισαν αὐτὸ φωνῆεν· σχεδὸν γὰρ ἴστην τὸ υ* (l. *σχεδὸν γὰρ ἴσην τῷ υ*) *τήρησιν κατὰ τὸ πνεῦμα ἀνεδέξατο· πάσης γὰρ λέξεως ⟨ἄρχον δασύνεται⟩, χωρὶς εἰ μὴ ἐν ὀνόματι καὶ ἡ πρώτη καὶ δευτέρα συλλαβὴ ἀπὸ τοῦ ῥ ἄρχοιτο. παραδείγματα τοῦ ἐν ἀρχῇ· ῥόδον Ῥόδος ῥύμη ῥῆμα ῥαίνω ῥεῖθρον ῥοῖζος. καὶ ἁπλῶς τὸ ῥ πάσης λέξεως ἄρχον δασύνεται πλὴν τοῦ ῥάρος.* Das stimmt teilweise mit dem pag. 233 der Handschrift Gelehrten.

So viel hier über das Werk des Theodoret. Wie lange sich dasselbe im Schulgebrauch erhielt, zeigt Pachomios Rhusanos in cod. Nan. pag. 511, welcher unter den Hilfsmitteln für den Unterricht, die bis auf Manuel Moschopulos in Gebrauch gewesen seien, auch *Θεοδωρήτου περὶ πνευμάτων τῶν ὀκτὼ στοιχείων ἐξ Ἡρωδιανοῦ πρὸς Πατρίκιον*' erwähnt. Nicht aber meint ihn KLaskaris gegen den Schlufs des dritten Buches seines Kompendiums, wo er unter den Hilfsbüchern für die so schwierige Grammatik auch einen Traktat *περὶ πνευμάτων* aufzählt.

Das Mischlexikon *περὶ πνευμάτων*.

Aber auch anonyme Bearbeitungen dieses Teiles der *καθολική* sind uns schon aus verhältnismäfsig früher Zeit des byzantinischen Mittelalters bekannt. So berichtet der anonyme Erklärer des ersten Supplements zur Grammatik des Dionys (worüber vergl. Uhlig proleg. in Dionys. pag. LI) in B A G. II 715, 15 ff.: *Τὸ παλαιὸν, ὡς καὶ ἄνωθεν εἴπομεν* (nämlich pag. 713, 22 ff.) *κατὰ λόγους μουσικοὺς καὶ ἡ δασεῖα καὶ ἡ ψιλὴ τοῖς φωνήεσιν ἐπετίθεντο. ἐπεὶ δὲ ἡ μουσικὴ ὀλίγοις ἔμελε, τινὲς τῶν γραμματικῶν ἐξ ἐμπειρίας κανόνας ἐποιήσαντο, κατὰ τὰς εὑρημένας παραδόσεις λέξιν ἑκάστην μεταχειρισάμενοι καὶ τὰ ἐν ταῖς λέξεσι φωνήεντα ἀκριβωσάμενοι, πότε καὶ ὁπόσα δασύνονται, καὶ ὁπόσα ψιλοῦνται. καὶ ἔστι τεχνολόγημα περὶ τούτων, πότε τὸ ᾱ πρὸ τοῦ β καὶ πρὸ τοῦ γ καὶ τῶν λοιπῶν στοιχείων δασύνεται ἢ ψιλοῦται· ὁμοίως καὶ τὸ ε καὶ τὰ λοιπὰ φωνήεντα πρὸ τῶν αὐτῶν στοιχείων, πότε δασύνονται καὶ πότε ψιλοῦνται. διὰ τοῦτο νῦν στενῶς εἶπεν· 'ἡ δὲ δασεῖα τίθεται εἰς γράμμα φωνῆεν δασυνόμενον καὶ ἡ ψιλὴ εἰς γράμμα φωνῆεν ψιλούμενον'.* Alsdann giebt der Kommentator eine Probe aus dem ihm vorliegenden pneumatologischen Lexikon, die ich hier um so lieber mitteile, als für mich wenigstens der Ursprung dieses Excerptes aus Herodian feststeht; ja es ist sogar gründlicher als alle übrigen gemacht. Das wird sich ergeben, wenn ich es mit den betreffenden Abschnitten des Theodoret zusammenstelle.

Technologema anonymum	Theodoret im Barocc. und Havn.
giebt die pneumatologischen Regeln zu den im Suppl. I der Grammatik des Dionys (pag. 112, 1 ff. Uhlig = pag. 675, 9 ff. Bekker) angeführten Beispielen (und zwar in der Fassung, wie sie die jüngeren Handschriften bieten):	
Ἡμέρα. διὰ τί δασύνεται; τὸ η πρὸ τοῦ μ, εἰ μὴ ἐκ κλίσεως εἴη, ἢ ἰωνικῶς κατὰ [τὴν]	*τὸ η πρὸ τοῦ μ δασύνεται, εἰ μὴ ἐκ κλίσεως εἴη, οἷον ἥμισυ ἡμέρα ἥμερος ἡμί-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

προσθήκην τεθείη ἢ ἑτέρῳ κανόνι κωλύεται, δασύνεται, οἷον ἡμέρα, ἥμερος, ἡμερίς ἡ ἄμπελος, ἡμῖν, ἡμᾶς καὶ τὰ ὅμοια. 'εἰ μὴ ἐκ κλίσεως εἴη' εἶπε διὰ τὸ ἥμελλον, ὅπερ τοῦ ε̄ τὴν ψιλὴν ἔχει, ἥμβροτες, ἥμυνε καὶ τὰ ὅμοια. τὰ τοιαῦτα γὰρ τῶν ἐνεστώτων τὰ πνεύματα ἔχει. 'ἢ ἰωνικῶς κατὰ προσθήκην τεθείη' εἶπε διὰ τὸ μύω ἡμύω τὸ ἐπικλίνω, ὅπερ ψιλοῦται, ὡς δῆλον ἀπὸ τῆς χρήσεως 'ἐπί τ' ἡμύει ἀσταχύεσσιν' ⟨Hom. B 148⟩. 'ἢ ἑτέρῳ κανόνι κωλύεται' εἶπε διὰ τὸ ἧμος καὶ ἧμαρ. ἐν τούτοις γὰρ κανών ἐστιν ὁ λέγων· τὸ η̄ ἐν προχαϊκῇ λέξει ψιλοῦται· ἧμαρ ἧμος ἧπαρ ἧδος πλὴν τοῦ ἧλος· ὤφειλε γὰρ τρισυλλάβως λέγεσθαι ἵηλος. καὶ διὰ τὸ ἥμιν Αἰολικόν· κανὼν γάρ ἐστιν ὁ λέγων, ὅτι οἱ Αἰολεῖς ἐν ταῖς ἰδίαις λέξεσι τὴν δασεῖαν ὅλως ἀγνοοῦσιν.

φωνον ἡμιμέδιμνον. πλὴν τῶν προχαϊκῶν τοῦ ἧμαρ καὶ ἧμος καὶ τοῦ ἡμαθόεις καὶ Ἡμωδόν καὶ ἡμί ἀντὶ τοῦ φημί καὶ ἡμύω τὸ κλίνω, ὡς παρ' Ὁμήρῳ· 'ἐπί τ' ἡμύει ἀσταχύεσσιν' ⟨B 148⟩.

Ich denke, schon aus diesem einen Beispiel ist ersichtlich, wie sehr Theodoret das Original verkürzt hat. Dasselbe ergiebt sich ja auch aus anderen Parallelstellen, welche bei der Ausgabe des Lexikons unter den Text gesetzt werden müssen. Geringer ist die Uebereinstimmung zwischen dem Anonymus und Theodoret bei den beiden folgenden Beispielen ὥρα und ἀσεβής. Bei dem letzten Beispiel aber ist Theodoret reicher als jenes Excerpt:

Technologema anonymum:

Ὄνομα. εἰς τὸ ο̄ ψιλήν. διὰ τί; τὸ ο̄ πρὸ τοῦ ν̄ ψιλοῦται· ὄνυξ ὄναρ ὄνομα. Was dann folgt, ist nach meiner Meinung zwar auch aus Herodian ausgezogen, ist aber von Theodoret nicht berücksichtigt worden, weshalb ich es hier übergehe.

Theodoret:

a) im Baroccianus: τὸ ο̄ καταλῆγον εἰς ν̄ ἐπιφερομένου συμφώνου οἱουδήτινος ψιλοῦται, οἷον ὄνθος ὄντος ὄναρ ὄνειδος ὄνος ὄνειρος ὀ⟨ν⟩ήσιμος ὄνομα.

b) im Havniensis (genauer): τὸ ο̄ καταλῆγον εἰς ν̄ ἐπιφερομένου συμφώνου οἱουδήποτε ψιλοῦται· ὄνθος Ὄννης βασιλεύς. Τὸ ο̄ ἐπιφερομένου τοῦ ν̄ καθαροῦ ἐν ταῖς ὑπὲρ μίαν συλλαβὴν λέξεσι ψιλοῦται· ὄναρ ὄνυξ ὄνειδος ὄνος ὄνειρος ὀνήσιμος ὄνομα. Es ist klar, dafs hier wie so oft der Barocc. aus dem Havn. zu ergänzen ist.

Ein solches Technologema meint wohl auch Eustathios zu Homer's Ilias pag. 648, 50: ἑκυρός δασύνεται κατὰ τὴν ἄρχουσαν παρά γε τοῖς πλείοσιν· ὁ δέ γε συνθεὶς τοὺς κατὰ στοιχεῖον πνευματισμοὺς ψιλοῖ αὐτὸ κατὰ τὸ ἐκεῖνος. καί φασί τινες παρὰ τὸ κῦρος γενέσθαι τὴν λέξιν κατὰ πλεονασμόν, διὸ καὶ ψιλοῦσθαι.

Davon steht in den mir bis jetzt bekannt gewordenen Fassungen des Theodoret gar nichts. Wohl aber steht es in dem sogenannten Mischlexikon, zu dem ich jetzt übergehen will.

Das pneumatologische Lexikon des Theodoret war nämlich wiederum eine der Quellen des sogenannten Mischlexikons. Während wir bei Theodoret die Lehre Herodians zum gröfsten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Teil rein und unverfälscht besitzen, sucht das Mischlexikon die Lehren des Alexandriners mit mit denen der späteren Zeit zu verbinden. Das letztere ist nicht wie das Excerpt des Theodoret der philologischen Welt noch unbekannt. Bereits 1739 gab es LCValckenaer zu Leyden heraus, freilich nur aus einer Handschrift, nämlich aus dem codex Vossianus 20 (chart., saec. XIV), und zwar hinter dem Ammonios pag. 207—242. Hiernach wiederholte es GSchaefer in seiner Neuausgabe dieses Buches (Leipzig 1822) pag. 188—215. In der Leydener Handschrift führt die Kompilation den Titel: *Λεξικὸν περὶ πνευμάτων, ἐκλεγὲν ἐκ τῶν περὶ πνευμάτων Τρύφωνος, Χοιροβοσκοῦ, Θεοδωρίτου καὶ ἑτέρων καὶ ἀντιγράφοις διαφόροις ἀντιβληθὲν καὶ ὀρθωθέν.*

Aufserdem sind mir noch folgende Handschriften bekannt geworden:

2) codex Parisinus 2603 (chart., saec. XVI, s. Mellot's Catalog II 527) fol. 65ʳ—72ʳ. Hier wird das Lexikon dem Theodoret zugeschrieben mit dem Titel: *Θεοδωρήτου* (oder *Θεοδωρίτου*, zwischen $\bar{\rho}$ und τ ist eine Rasur, in der entweder $\bar{\eta}$ oder $\bar{\iota}$ steht) *περὶ πνευμάτων.* Die Ordnung weicht hier gegen den Schlufs vom Leidensis ab.

3) codex Parisinus 1270 (chart., saec. XV, s. Catalog II 271) fol. 236ʳ—244ᵛ. Überschrieben ist es in dieser Handschrift *περὶ πνευμάτων.* Aber die Persönlichkeit des Kompilators ist [nach Omont's gefälliger Mitteilung] am Anfang des Traktats beigefügt mit der Notiz: *Ἰωάννου πόνημα Λευῖτου τόδε, οὗ πατρὶς ἡ γῆ τῶν Βιθυνῶν πατρόθεν· ἡ Μυρέων αὖθις δὲ χώρα μητρόθεν* (vergl. Cramer's AP. I 397 und Uhlig in J. J. 1880 pag. 791 Anm. 3). Voraus geht fol. 235ʳ Z. 21—236ʳ Z. 4 die lautphysiologische Abhandlung, die sich nur noch im Baroccianus 68, im Vaticanus 15 und im Parisinus suppl. Graec. 525 findet (s. oben). Dieselbe ist dem Theodoret entnommen und soll dem Mischlexikon als Einleitung dienen. Voraus geht in dieser Handschrift noch fol. 223ʳ (nicht fol. 223ᵛ) ein kurzes Lexikon *περὶ πνευμάτων*[17]), auf welches fol. 225ʳ Orthographisches *περὶ ἐπιρρημάτων* folgt.[18]) Eine genaue Untersuchung dieses Teils des Manuskripts behalte ich mir vor.

4) codex Havniensis 1965 pag. 198—215. Hier gehen pag. 198—200 Prolegomena voraus unter dem Titel: *περὶ πνευμάτων· πρὸ τοῦ λεξικοῦ τῶν πνευμάτων σημειωτέον ταῦτα.* Diese Prolegomena stimmen mit denjenigen, welche im codex Baroccianus fol. 39ᵇ—40ᵇ nach den lautphysiologischen Bemerkungen vor dem Theodoret stehen. Die Fassung im Havniensis ist in der Regel kürzer mit Ausnahme des Schlusses; aber der Havniensis hat sonst einiges Eigene. Sicher ist, dafs der Baroccianus mit dem Havniensis nichts zu thun haben kann. Alsdann beginnt eine kurze Einleitung zum Lexikon.[19]) Doch hält sich der Verfasser des

---

[17]) Dieses Lexikon beginnt fol. 223ʳ Zeile 1 also: *Τὸ ᾱ πρὸ ἑαυτοῦ* (so) *ψιλοῦται ἀεί· Ἀαρών καὶ τὰ ὅμοια. Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ β̄ μόνον ψιλοῦται.* Es schliefst 225ʳ Zeile 4: *Ἡ* (rot) *ᾱῡ δίφθογγον* (*δφον*) *ψιλοῦται· αὔξω αὐδῶ αὐτός αὔριον· τὸ αὕτη βαρύτονος ἀπὸ τοῦ οὕτως* (l. *οὗτος*) *δασύνεται.*

[18]) Alle Angaben über Paris. 2603 und 1270 sowie eine genaue Kollation des Mischlexikons in beiden verdanke ich der Liebenswürdigkeit HLebègue's.

[19]) Diese Einleitung will ich hier mitteilen, weil aus ihr besser als aus jeder Beschreibung die Anlage des Lexikons erhellt: *Τὸ παρὸν περὶ πνευμάτων λεξικὸν κατὰ στοιχεῖον ἐγράφη οὕτως· ἑπτά εἰσι τῶν στοιχείων τὰ ἐπιδεχόμενα πνεῦμα, ἃ καὶ φωνήεντα λέγεται. εἰσὶ δὲ ταῦτα· ᾱ ε̄ η̄ ῑ ο̄ ῡ ω̄. λαμβάνοντες οὖν ἕκαστον τούτων, οἷον πρῶτον τὸ ᾱ, μερίζομεν οὕτως· τὸ ᾱ πρὸ ἑαυτοῦ, τὸ ᾱ πρὸ τοῦ β̄, πρὸ τοῦ γ̄, πρὸ τοῦ δ̄, καὶ καθεξῆς πρὸ τῶν λοιπῶν στοιχείων, μέχρις ἂν ἐξαριθμήσωμεν τὰ εἴκοσι τέσσαρα. καὶ πάλιν λαμβάνομεν δεύτερον τὸ ε̄, τρίτον τὸ η̄, καὶ τὰ λοιπὰ κατὰ τάξιν, καὶ ἕκαστον ἐπιμερίζομεν πρὸ τῶν εἴκοσι τεσσάρων στοιχείων, καὶ οὕτω συμπληροῦμεν τὸ λεξικόν. ἐν δὲ τῷ τέλει διαλαμβάνομεν ἰδίᾳ περὶ ἄρθρων, ἀντωνυμιῶν, προθέσεων, καί τινων ὁμοίων καὶ περὶ τῶν ἓξ διφθόγγων. παρατηρητέον καὶ τοῦτο, ὅτι, ἐν οἷς κεῖται τὸ 'πλὴν τοῦδε καὶ τοῦδε',*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Lexikons oder der Schreiber des codex nicht an dieses Inhaltsverzeichnis. Vielmehr fehlen bei ihm die bei Valckenaer am Schlusse der einzelnen Buchstaben stehenden *κανόνες καθολικοί* sowie die am Schlusse des Ganzen stehenden Regeln (pag. 237—242 Valckenaer = 211—215 Schäfer). Es schliefst also mit der Regel über ῶ ab, offenbar deshalb, weil es die allgemeinen Regeln schon vorausgeschickt hatte. Gleich an das Mischlexikon schliefst sich im Havniensis der Theodoret.

5) codex Vaticanus 1751 (chart., saec. XVI, s. BAG. III 1169 f.) fol. 115ʳ—130ʳ. Titel: *Περὶ πνευμάτων τοῦ σοφωτάτου Θεοδωρίτου.* Hier wird also unser Mischlexikon dem Theodoret zugeschrieben oder richtiger der kleine Traktat, welcher fol. 115ʳ—116ʳ reicht und identisch ist mit demjenigen, welcher im Havniensis 1965 pag. 198—200 dem Mischlexikon ebenfalls voraufgeht. Ebenso hat die Handschrift die oben aus dem Havniensis mitgeteilte kurze Einleitung, auch deren Schlufs *ἐξελέχθη — καὶ ἑτέρων πολλῶν.* Nach der mir von LCohn gütigst excerpierten Probe stimmt der Vaticanus mehr mit dem Leidensis 20 als mit dem Havniensis.

6) codex Vaticanus 1370 (chart., saec. XV, s. BAG. III 1127 f. und Uhlig's prolegomena zu Dionys. pag. IX f.) fol. 155—175. Titel: *λεξικὸν περὶ πνευμάτων τοῦ Χοιροβοσκοῦ, Τρύφωνος, Θεοδωρίτου καὶ ἄλλων.*

7) Nach freundlicher Mitteilung von LCohn steht ein kleineres Lexikon *περὶ πνευμάτων* im codex Urbinas 151 (chart., saec. XIV) fol. 361ʳ—366ᵛ unter dem Titel: *Λεξικὸν περὶ πνευμάτων ἐκλεγὲν ἐκ τῶν πνευμάτων Τρύφωνος, Χοιροβοσκοῦ, Θεοδωρίτου καὶ ἑτέρων.* Es beginnt: *Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ β̄ ψιλοῦται· Ἄβυδος Ἀβαρών Ἀβιμέλεχ· πλὴν τῶν ἐχόντων μετὰ τοῦ β̄ τὸ ρ̄· ἁβρός ἁβρότης ἁβρύνω Ἀβραάμ ⟨, ἃ⟩ ἅπαντα ἀπὸ τοῦ ἁβρότης γίνονται κτλ.*

8) codex Matritensis 95 (chart., ganz von KLaskaris geschrieben) fol. 128ʳ—137ᵛ. Titel: *Θεοδωρίτου περὶ πνευμάτων.* Nach einer Probe, die mir Galland zu überlassen die Güte hatte, ist dies eine verkürzte Redaktion aus der Fassung des Valckenaer'schen Lexikons. In ihm ist der Diphthong *ου* vor *οι* behandelt wie im Leidensis 176 (s. unten). Für die Konstituierung des Textes scheint der Matritensis belanglos.

9) codex Laurentianus plut. 57, 24 (bombyc., saec. XVI, s. Bandini II 370) fol. 143—151, ohne Titel. Bandini sagt darüber: „Anonymi tractatus de spiritibus. incip.: *Ὁ* (d. h. *Τὸ*) *ᾱ πρὸ ἑαυτοῦ ψιλοῦται ἀεί· Ἀαρών ἄαπτος ὁ ἀπροσπέλαστος, καὶ τὰ λοιπά. Ὁ ᾱ* (= *Τὸ ᾱ*) *πρὸ τοῦ β̄ ψιλοῦται . . . Ἀβειρών Ἀβιμέλεχ καὶ τὰ λοιπά.* Danach scheint der Laurentianus mehr mit dem Havniensis als mit dem Leidensis 20 verwandt zu sein.

10) codex Leidensis 67 C (Meermannianus, chart., saec. XVI et XVII, s. Geel's Katalog pag. 49 f., wo er die Nummer 176 führt) fol. 32ᵛ—40ᵛ med. Auf S. 32ᵛ—33ᵛ med. stehen zunächst die auch im Havniensis und anderen Handschriften vorausgeschickten allgemeinen Bemerkungen mit der Ueberschrift *πρὸ τοῦ λεξικοῦ τῶν πνευμάτων σημειωτέον ταῦτα*, sowie auch die Einleitung zum Lexikon. Beides stimmt nach dem von Uhlig mir gütigst mitgeteilten Anfang und Schlufs genau mit Havniensis. Dagegen scheint der Text nach den Proben Uhlig's mehr mit dem Leidensis 20 und mit Vaticanus 1751 zu stimmen. Doch enthält er auch Abweichendes. Während er die *καθολικοὶ κανόνες* nach jedem Buchstaben hat, fehlt manches, was bei Valckenaer steht. Nach Valckenaer 237, 3 folgt 242, 1 — med.; dann Valckenaer 237, 5 *πᾶν* — 241 extr.

οὐδὲν παραλέλειπται τῆς ἐκείνης μοίρας, εἴτε τῶν ψιλουμένων εἴτε τῶν δασυνομένων εἶεν. τῶν δὲ τῆς ἑτέρας τὰ πλείω παραλέλειπται ὡς οὐκ ἀναγκαῖα. τὰ δὲ δασυνόμενα τυχὸν πάντα μαθόντες ἐμάθομεν λοιπὸν καὶ τὰ μὴ δασυνόμενα, κἂν μὴ γραφῶσι. ἐξελέχθη δὲ τοῦτο τὸ λεξικὸν ἐκ τῶν περὶ πνευμάτων Τρύφωνος, Χοιροβοσκοῦ, Θεοδωρίτου καὶ ἑτέρων πολλῶν.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Diphthong ου ist auch hier vor οι behandelt. Der Schlufs lautet: *τὸ δὲ οἷς, ὃ σημαίνει τὸ πρόβατον, ψιλοῦται, ἀπὸ τοῦ ὅϊς γὰρ γίνεται κατὰ συναίρεσιν, οὗ ἡ αἰτιατικὴ τὸν ὅϊν τὸν οἶν. τέλος σὺν θεῷ ἁγίῳ Θεοδωρίτου περὶ πνευμάτων*, also wie im Matritensis 95. Noch bemerke ich, dafs vor dem Text des Lexikons oben am Rand dieselbe Hand, welche den Text der vorhergehenden Bemerkungen geschrieben hat, mit schwarzer Tinte den Titel angebracht hat: *Θεοδωρίτου περὶ πνευμάτων*, dann in der ersten Zeile mit roter Tinte wiederholt hat: *κυροῦ* (denn so, nicht wie Geel las, *κληρικοῦ*, ist die Abkürzung aufzulösen) *Θεοδωρίτου περὶ πνευμάτων.*

11) codex Parisinus du supplément grec 202 (bombyc., saec. XIV, s. Omont's Katalog pag. 25) nach Choiroboskos' Orthographie fol. 116ᵛ—132ᵛ Nach den Notizen, die ich Uhlig's Freundlichkeit verdanke, ist diese Handschrift mit der Kopenhagener eng verwandt.

12) codex Bruxellensis 64 (chart., saec. XVI, s. Omont, Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque royale de Bruxelles et des autres bibliothèques publiques de Belgique im XXVII. Bande der revue de l'instruction publique en Belgique, Gand 1885, pag. 22) fol. 13—47. Ferner im Pantinianus 18 (Omont a. a. O. pag. 45); in einem Cantabrigiensis Gg I 2 fol. 51ᵛ ff., auch im codex 447 zu Caen (chart., saec. XVIII, 28 Blätter), in welchem nach Omont, Inventaire sommaire des manuscrits grecs des bibliothèques des départements, Paris 1883, pag. 7 vorkommen: „extraits de différents auteurs sur les esprits, les voyelles (des voyelles?) et diphthongues grecques.“[20])

---

[20]) Wenn Iriarte I pag. 376f. und Bandini II pag. 370 auf die Autorität von Leo Allatius Diatrib. de Georg. pag. 318 (danach auch Fabric. Bibl. Graec. VII 43 d. a. A.) angeben, ein Mischlexikon befinde sich auch im codex Vaticanus 883, so erfahre ich nachträglich durch die Güte des Hrn. Dr. Reitzenstein, dafs diese Angabe durchaus korrekt ist. Es steht nämlich im codex Vaticanus Gr. 883 (chart., saec. XIV) fol. 15ff.: *λεξικὸν περὶ πνευμάτων Χοιροβόσκου* (so), *Τρύφωνος, Θεοδωρήτου καὶ ἄλλων. τὸ ᾱ πρὸ ἑαυτοῦ ψιλοῦται· Ἀαρών ἄαπτος ὁ ἀπροσπέλαστος καὶ τὰ λοιπά* (die Worte *λεξικὸν—τὰ λοιπά* sind erst von zweiter Hand nachgetragen). *τὸ ᾱ πρὸ τοῦ β̄ ψιλοῦται· Ἄβυδος Ἀβειρών Ἀβιμέλεχ πλὴν κτλ.* Der Schlufs lautet: *καὶ οὐ ἀρνητικὸν ἐπίρρημα ψιλοῦται.* Es stimmt nach Reitzenstein mit codex Vaticanus 1370. Unbekannt ist mir, was im codex Parisinus 2595 der von Mellot im Katalog pag. 525ᵇ angeführte „Anonymi tractatus grammaticus de spiritibus“ enthält. Im codex Laurentianus 57, 34 fol. 10ff. befindet sich nach Bandini II 388: *Ἡρωδιανοῦ περὶ πνευμάτων* mit diesem Anfang: *Τὸ ᾱ πρὸ ἑαυτοῦ ψιλοῦται. Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ β̄ ψιλοῦται* und mit dem Schlufs: *καὶ οὐ ἀρνητικὸν ψιλοῦται.* Das scheint eine kürzere Fassung unseres Lexikons zu sein, wenn anders auf die Notierungen Bandini's ein Verlafs ist. Was bei Zanetti und Bongiovanni „Graeca D. Marci Bibliotheca codicum manu scriptorum“, Venedig 1740, pag. 257 aus dem codex Venetus Marcianus 492 (chart., saec. XV) als Lexikon *περὶ πνευμάτων* bezeichnet wird, ist Zonaras, cf. Coxe Bodl. pag. 160f. und 684f., Stein Herodoti Hist. II 479ff. ed. mai. u. a. Das Kapitel *περὶ πνευμάτων* ist aber noch in manchen Handschriften anonym oder von bestimmten aber anderen als den genannten Verfassern behandelt. Anonym z. B. im cod. Palatinus 146 der Vaticana fol. 84—86 und „fol. praeviis III“ (chart., saec. XIV, XV, XVI, s. HStevenson „Codices manuscripti Palatini Graeci bibliothecae Vaticanae“, Rom 1885, pag. 75ff.). Von Theodorus Prodromus wird ein solches Werk, in Prosa und in politischen Versen abgefafst, aus dem codex Palatinus Vaticanus 234 fol. 2 bei Stevenson a. a. O. pag. 127 angeführt. — Um jeden Einwand abzuschneiden, bemerke ich noch, dafs nach einer freundlichen Mitteilung HOmont's Cramer's Notiz in AP I 397, 23 auf Irrtum beruht. — Denkbar wäre, dafs auch das oben S. 14 aus dem codex Parisinus du suppl. grec 525 fol. 171—181 angeführte und dem Herodian beigelegte Lexikon nur das Mischlexikon wäre. HLebègue teilt mir nachträglich noch Folgendes darüber mit: Titel: *Θεοδωρίτου ἐκλογὴ περὶ πνευμάτων ἐξ Ἡρωδιανοῦ τοῦ τεχνοπολυμαθοῦς.* Der Anfang lautet: *τῶν γραμμάτων οὐ πάντα διὰ τῶν αὐτῶν μερῶν τοῦ στόματος ἐκφωνοῦμεν, ἀλλὰ τὰ μὲν τοῖς χείλεσι μόνοις, ὡς τὸ φ̄ π̄ μ̄ ψ̄· τὰ δὲ μόνῳ τῷ ἄκρῳ τῆς γλώττης, ὡς τὸ δ̄ θ̄ τ̄ κτλ.* (also auch die lautphysiologische Einleitung). fol. 173 folgt *περὶ φωνήεντος ᾱ*; fol. 177ᵛ Zeile 16: *ἀρχὴ τοῦ η̄*; fol. 178 Zeile 24: *ἀρχὴ τοῦ ῑ*; fol. 179, 10: *ἀρχὴ τοῦ ō*; fol. 179ᵛ Zeile 23: *ἀρχὴ τοῦ ῡ*; fol. 180, 9: *περὶ τῶν διφθόγγων.* Schlufs fol. 180ᵛ: *ἐρι, οἷον ἐριπόθητος ὁ λίαν ποθητός.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das sind die Handschriften, die unser Lexikon aufbewahrt haben. Doch stehe ich hier nicht für absolute Vollständigkeit, bin aber für jede Ergänzung meiner Angaben im voraus dankbar.

Hierher gehört auch das von EMiller im Annuaire de l'Association pour l'encouragement des études grecques en France VIII (Paris 1874) pag. 222—237 nach einer von dem Herausgeber in einem Kloster auf dem Berge Athos entdeckten Papierhandschrift aus dem Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts herausgegebene Lexikon. Der Titel sowie der Anfang des Buchstabens ᾱ fehlen. Dediciert ist das Werkchen einem Freunde, der wiederholt mit *φίλε* angeredet wird. Hier werden zuerst in allgemeinen Regeln, die in fünfzehnsilbigen politischen Versen abgefafst sind, bei jedem einzelnen Vokale Wörter, die mit spiritus asper, und Wörter, die mit spiritus lenis anfangen, angegeben, dann folgen bei jedem Vokale in Prosa die Regeln über den spiritus des Vokals vor den einzelnen Konsonanten oder Vokalen sammt den Ausnahmen wie bei dem Mischlexikon, aber in möglichster Kürze.

Im Jahrgang 1876 des Annuaire pag. 121 ff. giebt derselbe französische Gelehrte[21]) nach einer vollständigeren Abschrift dieses Lexikons, welche sich in einer Papierhandschrift der Bibliothek des Gymnasiums zu Smyrna aus dem 17. Jahrhundert (180 folio in octavo) findet, auf Grund einer Kollation durch die Herren Pappadopulos und Hyperides in Smyrna Berichtigungen und Zusätze zu dem genannten pneumatologischen Lexikon. In der Smyrnaer Handschrift erfahren wir zugleich etwas über den Verfasser des Excerptes. Hier führen nämlich das pneumatologische und das mit ihm in dem Smyrnaer Manuskript wie in dem codex vom Athos verbundene orthographische Lexikon den Titel: *Κυροῦ Γεωργίου τοῦ Ζηγαβηνοῦ περὶ τῶν ἑπτὰ φωνηέντων, ποῦ δασύνονται καὶ ποῦ ψιλοῦνται, καὶ περὶ ἀντιστοίχων. τινὲς δὲ λέγουσιν, ὅτι τοῦ Πτωχοπροδρόμου κὺρ* (l. *κυροῦ*) *Θεοδώρου ὑπάρχουσιν, οἳ καὶ μᾶλλον, ὡς οἶμαι, ἀληθεύουσι.* Das scheint mit dem, was ich oben nach Stevenson a. a. O. S. 127 aus fol. 2 ff. des codex Vaticanus Palatinus 234 angeführt habe, zu stimmen. Denn hier heifst es: „Theodori Prodromi de spiritibus (dictionum libellus: item de nominibus in *εία* et *ία*, et de aliis quae diphthongis scribi solent). Utitur promiscue auctor sermone pedestri et versibus politicis. Inc. (prosa oratione): *Ἰστέον ὅτι τὸ ᾱ δασύνεται ἐν λέξεσι τοιαύταις· ἅπαξ ἁπλῶς.* Versus politici inc.: *Ἁμαρτωλός ἐλεεινός ἐξομοιοῦνται τούτοις*". Aber gerade diese Probe beweist, dafs die Uebereinstimmung nur darin liegt, dafs in beiden Handschriften ein pneumatologisches und orthographisches Lexikon dem Prodromos beigelegt werden.[22]) Denn der Anfang des pneumatologischen Lexikons in der Smyrnaer Handschrift lautet ganz anders. Hier geht nämlich eine poetische Widmung voraus, die so beginnt:

Βούλομαι, φίλε, πρὸς μικρὸν ὧδέ σοι σαφηνίσαι
τῶν φωνηέντων τῶν ἑπτὰ τὴν θέσιν καὶ τὴν τάξιν
Πῇ τε καὶ ποῦ δασύνονται, πῇ τε καὶ ποῦ ψιλοῦνται κτλ.

Nach der Dedikation folgt der poetische Teil des Buchstabens ᾱ, der so anhebt:

Τὸν Ἀβραάμ, ὦ φίλτατε, Ἀβραμιαῖοι παῖδες,
ἅπας ἁπλῶς καὶ ἅγιος, ἅπαξ καὶ ἀμβαξάδος (l. *ἀπαξάπαντες*)
ἅπαντα καὶ ἀπανταχοῦ καὶ ἀπαλὸν τὸ λεῖον κτλ.

---

[21]) Ich brauche hier wohl kaum zu bemerken, wie sehr ich mit allen deutschen und französischen Gelehrten den ganz unwürdigen Angriff verabscheue, der in neuester Zeit von ganz unberufener deutscher Seite auf die Ehrlichkeit des liebenswürdigen Mannes gemacht worden ist.

[22]) Mit dem Vaticanus stimmt z. B. codex Paris. 2500 (Catal. II. pag. 511).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

An die poetischen schlieſsen sich die prosaischen Regeln über ᾱ an, deren erste und zweite und dritte also lautet:

Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ ᾱ ψιλοῦται· πρὸ τοῦ β̄ ψιλοῦται, εἰ μὴ ἐπιφέρεται τὸ ρ̄· πρὸ τοῦ γ̄ ψιλοῦται, πλὴν τοῦ ἁγνός καὶ ἅγιος.

Ob das von Leo Allatius Diatrib. de Georgiis pag. 350 (danach Fabric. Bibl. Graec. VII 45) erwähnte Lexikon des Georgios Zegabenos de septem vocalibus et reliquis litteris consonantibus, das in fünf Handschriften existiere, mit dem Smyrnaer Lexikon identisch ist, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls aber ist dies von dem Vaticanischen vollständig verschieden. Auch ist es ganz verkehrt zu sagen, das Miller'sche Lexikon sei in seinem prosaischen Teile ein Auszug aus dem Valckenaer'schen. Das trifft weder für die prosaische noch die poetische Fassung zu; vielmehr stimmt es weit mehr mit dem Mischlexikon im Havniensis, aber auch mit diesem nicht ganz. Es repräsentiert eine Art für sich (soweit mein handschriftliches Material bis jetzt reicht). Schon um deswillen werde ich es ins corpus aufnehmen, auch wenn sein Wert verhältnismäſsig sehr gering ist. Auch wird es immerhin einiges Interesse schon um seiner Form willen beanspruchen können. Seinen Wert darf man übrigens nicht nach dem Valckenaer'schen Mischlexikon bestimmen. Man hat sich zwar gewöhnt diesem letzteren eine möglichst späte Entstehung zu geben, weil darin sicher Ptochoprodromos und der Patriarch von Konstantinopel Nikolaos Muzalon (s. Moritz Schmidt in der ZfGW. VIII 128 f.), ja sogar der Kreter Manuel Moschopulos erwähnt seien. Allein die letztere Annahme beruht lediglich auf einer Vermutung Titze's (praef. zu „Manuelis Moschopuli Cretensis opuscula grammatica" pag. XVII f.); zweitens kommt diese Quellenangabe (pag. 241 Valck. = pag. 214 Schäf.) keineswegs in allen Handschriften des Mischlexikons vor, so daſs jene Citate mehr wie eine Interpolation aussehen. Jedenfalls ist diese Anführung keineswegs entscheidend für den Grundstock unseres Lexikons.

Das beweist auch eine Form desselben, welche in ein recht verständiges Kompendium der Grammatik aufgenommen worden ist. Dies Kompendium ist betitelt *Ἐπιτομὴ νέα γραμματικῆς* und hat sich bis jetzt in drei Handschriften gefunden: 1) codex Reginaehradecianus (bombyc., saec. XIV—XV); 2) codex Venetus Marcianus 531 (misc., chart., saec. XV—XVI) fol. 80 ff. und 3) im archetypus zum Venetus: codex Harleianus 5624 (chart., saec. XV) fol. 79ʳ—129ᵛ. Die Epitome ist in zwei Büchern abgefaſst, von welchen das erste die Formenlehre, das zweite die Syntax behandelt. Das erste Buch gab zuerst Titze Leipzig 1822 aus dem Reginaehradecianus heraus. Die Abschrift des Venetus verdanke ich WStudemund und RSchoell, die Kollation des Harleianus GUhlig, AHilgard und HMüller-Strübing. Das pneumatologische Lexikon bildet im ersten Teil unter dem Titel *καθολικοὶ κανόνες περὶ πνευμάτων* einen Abschnitt des sechsten Kapitels *περὶ προσῳδιῶν*. Es stimmt mit keiner der mir bekannten Formen vollständig überein. Zuerst sind die *πνεύματα* von ᾱ ε̄ η̄ ῑ ō ῡ ω̄ behandelt, wobei am Ende jedes Buchstabens die *κανόνες καθολικοί* über denselben gegeben werden, also wie im Valckenaer'schen Lexikon. Nach ω̄ hat es *καθολικοὶ κανόνες περὶ πάντων τῶν φωνηέντων*, Bemerkungen über *ἄρθρον* und *σύνδεσμος* mit dem Leidensis 20 ebenfalls gemein, nicht aber teilt es mit diesem die Bemerkungen über *ἀντωνυμίαι* und *προθέσεις*. Hierauf schlieſst es mit *κανόνες περὶ τῶν διφθόγγων* und über ρ̄. Um zu zeigen, daſs es mit dem Valckenaer'schen Lexikon keineswegs identisch ist, will ich die Stelle über *τὸ ᾱ πρὸ τοῦ δ̄* in beider Fassung hersetzen:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Epitome:

Πρὸ δὲ τοῦ δ̄ ψιλοῦται πλὴν τοῦ Ἅιδης καὶ ἀδήν, ὄνομα πάθους, Ἀδρίας, εἰ καὶ Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ ψιλοῦσθαί φησι (l. *εἰ καὶ Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ* ⟨*δασύνεσθαι, ἀλλ' ὅμως ἐν τῇ καθολικῇ*⟩ *ψιλοῦσθαί φησι*) *καὶ τὸ ἀδήσειεν ἀδινάς ἀδινάων καὶ ἀδεῖν ἀντὶ τοῦ ἀρέσκειν.*

Lexicon Leidense:

Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ δ̄ ψιλοῦται· Ἀδάμ Ἄδωνις ἀδελφός Ἀδρίας, κόλπος θαλάσσης. πλὴν τοῦ Ἅιδης ἀδρύνω ἀδρότης. τὸ μέντοι Ἀδρίας παρ' Ὁμήρῳ (= *ἐν τῇ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ*) *δασύνεσθαί φησιν Ἡρωδιανός, ἐν δὲ τῷ* (l. *τῇ*) *καθόλου ψιλοῦσθαι.*

Wiederum abweichend von beiden ist der Havniensis: *Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ δ̄ ψιλοῦται· Ἄδωνις ἀδελφός ἀδρανής· πλὴν τοῦ Ἅιδης καὶ ἀδήν ὄνομα πάθους ἀδρός ἀδρύνω ἀδρότης. τὸ μέντοι Ἀδρίας παρ' Ὁμήρῳ* (= *ἐν τῇ Ὁμηρικῇ προσῳδίᾳ*) *δασύνεσθαί φησιν Ἡρωδιανός. ἀδήσειεν ἀδινάς* (*ἀδεινάς* cod.) *ἀδινάων* (*ἀδινύων* cod.) *καὶ ἀδεῖν ἀντὶ τοῦ ἀρέσκειν.*

Kein Zweifel, dafs unser Lexikon dem Valckenaer'schen ferner steht als dem Kopenhagener. Ohne Zweifel aber stammen alle drei aus derselben Quelle, und der Redaktor verfuhr im Einzelnen, wie das auch durch die Ueberschrift im Leidensis 20 angedeutet ist, sehr eklektisch. Dafs die Vorlage für das Mischlexikon oder dieses selbst bereits dem Eustathios vorlag, beweist die oben ausgezogene Stelle 648, 50. Dafs diese aus dem Mischlexikon oder seinem Original geschöpft ist, wird sich ergeben, wenn ich die Stelle aus Theodoret und aus dem Mischlexikon zusammenstelle. Das soll dann zugleich eine weitere Probe für das Verhältnis des byzantinischen Elaborats zum Excerpt aus ächter alexandrinischer Weisheit liefern.

Theodoret im Baroccianus 68:

Τὸ ε̄ ἐπιφερομένου τοῦ κ̄ δασύνεται, ὁπότε μὴ παρὰ πρόθεσιν εἴη ἢ κατὰ κλῆσιν (l. *κλίσιν*) *ῥηματικὴν ἢ καὶ ἄνευ τοῦ ε̄ ἡ λέξις λέγεται, οἷον ἑκατόν Ἑκάβη ἕκαστος ἑκάτερος ἑκών ἑκάβη* (l. *Ἑκάτη*) *Ἕκτωρ ἑκάστη* (l. *Ἑκάλη*) *ἕκαθεν ἕκτος τὸ βαρυνόμενον, τὸ δὲ ἐπίρρημα ψιλοῦται, ἐπεὶ παρὰ πρόθεσιν ὑπῆρχε τὴν ἕξ, ὡς καὶ τὸ ἔκπωμα ἔκφυλος ἐκάλουν ἐκεῖνος ἐκεχειρία ἔκρινον.*

Theodoret im Havniensis 1965:

Τὸ ε̄ ἐπιφερομένου κ̄, ὁπότε μὴ παρὰ προθέσεως εἴη ἢ κατὰ κλίσιν ῥηματικὴν ἢ ἄνευ τοῦ ε̄ ἡ λέξις λέγεται, δασύνεται· ἑκατόν ἕκαστος Ἑκάβη ἑκών Ἕκτωρ Ἑκάλη Ἑκάτη ἕκαθεν ἕκτος ⟨*τὸ*⟩ *βαρυνόμενον, δὲ τὸ* (l. *τὸ δὲ*) *ἐπίρρημα ψιλοῦται, ἐπεὶ παρὰ πρόθεσιν ὑπῆρξε τὴν ἕξ, ὡς καὶ τὸ ἔκπωμα ἔκφιλος* (l. *ἔκφυλος*) *ἐκπρόθεσμος ἐκάλουν ἐκεχειρία ἔκρινον.*

Dagegen lautet derselbe Abschnitt im Mischlexikon also:

Lexicon Leidense:

Τὸ ε̄ πρὸ τοῦ κ̄ δασύνεται, οἷον ἑκατόν ἕκαστος ἑκάτερος ἕκηλος ὁ ἥσυχος, ἑκών ἑκοῦσα Ἑκατομβαιών, ὄνομα μηνός, ἕκατι ἀντὶ τοῦ χάριν, ἑκάς τὸ πόρρω καὶ τὰ ἐξ αὐτοῦ· ἑκηβόλος ἑκάεργος ἑκατηβελέτης· σὺν τούτοις Ἑκάβη Ἕκτωρ Ἑκάτη ἕκτη ἑκταῖον ἕκτον καὶ ὅσα ἀπὸ τοῦ ἕξ ἀριθμοῦ. πλὴν τῆς ἐκ (l. *ἐξ*) *προθέσεως καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς συγκειμένων, οἷον ἔκπτωτος ἔκβλητος, καὶ τῶν ἀπὸ κλίσεως ἐχόντων τὸ ε̄, οἷον ἐκάλουν ἔκρινον ἐκεκτή-*

Lexicon Havniense:

Τὸ ε̄ πρὸ τοῦ κ̄ δασύνεται· ἑκατόν ἑκών ἕκαστος ἑκάτερος ἕκηλος ὁ ἥσυχος ἕκατι ἀντὶ τοῦ χάριν, ἑκάς τὸ πόρρω καὶ ὅσα ἐξ αὐτοῦ· ἑκηβόλος ἑκάεργος. σὺν τούτοις Ἑκάβη Ἕκτωρ, καὶ ὅσα ἀπὸ τοῦ ἕξ, οἷον ἕκτον ἑκταῖος καὶ τὰ λοιπά. πλὴν τῶν ἀπὸ τῆς ἐκ (l. *ἐξ*) *προθέσεως, οἷον ἔκπτωτος ἔκβλητος ἐκτός καὶ τῶν ἀποβολὴν πασχόντων*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

μην καὶ τῶν ἀποβολὴν πασχόντων τοῦ ε̄, οἷον ἐκεῖνος ἐκεῖθεν ἐκεῖθι ἐκεῖσε· καὶ γὰρ λέγεται καὶ κεῖνος καὶ κεῖθεν καὶ κεῖθι καὶ κεῖσε κατὰ ἀποβολὴν τοῦ ε̄. τὸ δὲ ἐκυρός ὁ πενθερὸς καὶ ἐκεχειρία ἡ ἄδεια κατὰ τὰ λελεγμένα κανόνας οὐκ ἔχοντα ὅμως ψιλοῦνται.

τοῦ ε̄· ἐκεῖνος ἐκεῖθι· κεῖνος γὰρ καὶ κεῖθι.

σὺν τούτοις καὶ ἐκυρός ὁ πενθερὸς καὶ ἐκεχειρία ἡ ἄδεια.

Die Epitome hat kurz: *Πρὸ τοῦ κ̄ (τὸ ε̄) δασύνεται πλὴν τῆς ἔξ καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς καὶ ἐκτός καὶ τῶν ἀποβολὴν πασχόντων τοῦ ε̄, ὡς ἐκεῖνος κεῖνος καὶ τῶν ἀπὸ κλίσεως. σεσημείωται πρὸς τούτοις καὶ τὸ ἐκυρός καὶ ἐκεχειρία.* Vergleicht man hiermit die Auszüge aus der *καθολική* beim Schol. A Hom. *E* 759 und Ep. Cr. I 249, 27 ff., so wird man unschwer erkennen, wie sehr Theodoret gegenüber den Byzantinern die Herodianische Lehre bewahrt hat.

Quellen des Mischlexikons.

Dafs das Mischlexikon das Excerpt des Theodoret benützt hat, ist in dem aus verschiedenen Handschriften oben angeführten Titel angedeutet und wird aus den mitgeteilten Proben klar geworden sein. Betrachten wir jetzt die an zweiter Stelle genannte Quelle, den Choiroboskos, so können wir getrost behaupten, dafs, mögen wir die Entstehung des Mischlexikons in noch so hohe Zeit hinaufrücken, es ein ächtes ursprüngliches Werk des subulcus nicht mehr benützt hat. Es existieren ja heute noch in den Handschriften unter dem Namen des oikumenischen Lehrers Traktate über die spiritus. Beispielshalber hat mir AHilgard aus dem codex Vindobonensis 299 (ehemals dem Jo. Sambucus gehörig, chart., saec. XV oder XVI, s. Nessel IV 145) fol. 1ʳ—6ᵛ einen derartigen Traktat abzuschreiben die Güte gehabt. Schon die Nachbarschaft aber mit der Grammatik des Theodoros Gaza in der Handschrift läfst die Autorschaft des berühmten Professors zweifelhaft erscheinen. Sehen wir uns aber das Machwerk näher an, so wird jeder Glaube an sein Alter schwinden. Daran kann auch die Thatsache nichts ändern, dafs KLaskaris im ersten Buche seines Kompendiums in dem Kapitel *περὶ προσῳδιῶν* das klägliche Elaborat ausgeschrieben hat und es unter dem Namen des Choiroboskos citiert: *Εἰς πνεύματα δασεῖαν καὶ ψιλήν, οἷς χρώμεθα ἐπὶ τῶν φωνηέντων καὶ διφθόγγων. πᾶσα γὰρ λέξις ἀπὸ φωνήεντος ἢ διφθόγγου ἀρχομένη ἢ ψιλοῦται ἢ δασύνεται. πότε δὲ τοῦτο γίνεται, ἐν τῷ περὶ πνευμάτων βιβλίῳ Γεωργίου τοῦ Χοιροβοσκοῦ ζητητέον.* Das beweist nur, dafs KLaskaris das Werkchen unter dem Namen des Choiroboskos in den Handschriften fand und es für ächt hielt. Das bestimmte ihn auch, in dem genannten Abschnitt das, was unter dem Titel *περὶ προσῳδιῶν* in der Wiener Handschrift fol. 6ᵛ—7ᵛ steht, zu benützen, das aber, was dort fol. 1ʳ—6ᵛ steht, in den Schlufs des ersten Buches seines Kompendiums aufzunehmen (fol. 67—72 ed. princ.). Alles also, was im codex Vindobonensis 299 fol. 1ʳ—7ᵛ steht, hat nur Wert für die Erkenntnis des Schulbetriebes im Zeitalter des KLaskaris, wissenschaftlichen gar keinen. Uebrigens kommt dasselbe auch in anderem Zusammenhang vor, z. B. im codex Harleianus 5656 (membr., saec. XV) fol. 12ᵛ—14ᵛ, worüber zu vergleichen Cramer in AO. IV 331. Uhlig hat mir daraus Excerpte überlassen, nach denen der Harleianus eine etwas vom Vindobonensis abweichende Recension derselben Regeln enthält. Die Wiener Handschrift hat nämlich zuerst allgemeine Regeln über die *πνεύματα*, deren Ursprung aus den oben besprochenen *καθολικοὶ κανόνες περὶ πνευμάτων* sich erweisen läfst. Alsdann folgen die *πνεύματα* von *ᾱ ε̄ η̄ ῑ ō ῡ ω̄*; daran schliefsen sich die Kapitel *περὶ προσῳδιῶν*, über *πνεύματα*, *ὑποδιαστολή* und *στιγμή*. Im Harleianus aber weicht der Schlufs ganz ab, insofern er auch die Regeln über *αι αυ ει ευ οι* und *ου* bietet, die der Vindobonensis nicht aufweist. Ebenso wenig stehen in letzterer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Handschrift die an die Lehre von den Diphthongen sich anschliefsenden Regeln, deren letzte im Harleianus also lautet: *συνάγεται, ὅτι πᾶν φωνῆεν πρὸ παντὸς φωνήεντος ψιλοῦται πλὴν τοῦ ῡ καὶ πλὴν τοῦ ῑ πρὸ τοῦ ᾱ ὁ ᾱ· πρὸ τούτων γὰρ μόνον τὸ ἔαρ καὶ ἑάω καὶ ἕω καὶ ἑῶ ψιλοῦται, καὶ πλὴν τοῦ ἑέλδωρ ἱερόν ἱέραξ ἵημι.*

Zu diesem negativen Beweise kommt noch ein positiver. Denn es existiert noch heute ein anderer Traktat *Γεωργίου Χοιροβοσκοῦ περὶ πνευμάτων*, z. B. im codex Matritensis 95 fol. 138 ff., dessen mit gewohnter Genauigkeit angefertigtes *ἀπόγραφον* ich dem Wohlwollen KGalland's verdanke.[23]) Von diesem Traktat nun läfst es sich beweisen, dafs der Kompilator des Mischlexikons ihn ausschrieb. Damit möchte ich nicht seine Integrität behaupten, sondern nur das, worauf es hier allein ankommt, dafs der Verfasser des Mischlexikons ihn unter dem Namen Choiroboskos gemeint und keinen andern gekannt hat.

a) Γεωργίου Χοιροβοσκοῦ περὶ πνευμάτων.

Das Gleiche behaupte ich von der zweiten Quelle, dem im Matritensis 95 fol. 148r—150v erhaltenen Traktat *Τρύφωνος γραμματικοῦ περὶ πνευμάτων.*[24]) Zum Beweise meiner Behauptung greife ich ein beliebiges Beispiel heraus: *τὸ ᾱ πρὸ τοῦ ζ̄* und stelle die Lehre des Theodoret, Choiroboskos, Tryphon und des Mischlexikons hierüber hier zusammen:

b) Τρύφωνος γραμματικοῦ περὶ πνευμάτων.

Theodoret im codex Baroccianus 68 fol. 41r:	Choiroboskos im codex Matritensis 95 fol. 138:	Tryphon im codex Matritensis 95 fol. 148:	Das Mischlexikon im Havniensis 1965 pag. 202:
Τὸ ᾱ ἐπιφερομένου τοῦ ζ̄ ψιλοῦται, οἷον Ἀζεύς (Ἄζωτος cod. Havn.) *ἄζω, ἐπὶ μὲν τοῦ ξηραίνω ψιλοῦται, ἐπὶ δὲ τοῦ σέβομαι δασύνεται· ἀζώτιον ἀζοίμην, σημαίνει δὲ τὸ ἀγανακτεῖν. σεσημείωται τὸ ἀζώμιον καὶ τὸ παρ' Ἀττικοῖς ἀζήνεις δασυνόμενα.*	*Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ ζ̄ ψιλοῦται, οἷον ἄζω τὸ ξηραίνω, ἀφ' οὗ ἀζαλέος ὁ ξηρός καὶ τὰ λοιπά, πλὴν τοῦ ἄζομαι τὸ σέβομαι.*	*Τὸ ᾱ προτασσόμενον τοῦ ζ̄ ψιλοῦται καὶ βραχύνεται· ἀζαλέος ἀζήμιος. Ἀρίσταρχος δὲ τὸ ἀζόμενοι δασύνει* ⟨ad Hom. *Α* 21⟩, *ὅτε σημαίνει τὸ σεβόμενοι διὰ τὴν ἀντίφρασιν ξηραινόμενοι σημαίνοντος.*	*Τὸ ᾱ πρὸ τοῦ ζ̄ ψιλοῦται· Ἄζωτος πόλις, ἄζω τὸ ξηραίνω, ἐξ οὗ καὶ ἀζαλέος* (für *ἀζαλέος* hat Havn. *ἀζαλές*; *ἀζαλέος ὁ κατάξηρος* hat der Leid. Voss. 20), *ἀζηχές ἀντὶ τοῦ ἀδιαλείπτως. δι' ἀντίφρασιν δὲ τὸ ἄζω τὸ σέβομαι καὶ τὰ ἐξ αὐτοῦ δασύνονται. ὁ δὲ Τρύφων τὸ ᾱ πρὸ τοῦ ζ̄ καὶ ψιλοῦσθαι καὶ δασύνεσθαι* (l. *βραχύνεσθαι*) *ἀξιοῖ* (*ὁ δὲ Τρύφων — ἀξιοῖ* läfst der Leid. Voss. 20 aus).

Nach dem uns bis jetzt vorliegenden handschriftlichen Material kannten also die Byzantiner zur Zeit der Entstehung des Mischlexikons kein anderes Material von Tryphon als das uns im Matritensis 95 vorliegende.[25]) Dafs dieses aber verstümmelt und kein ächtes

---

[23]) Ich sage „z. B.", weil dieser Traktat gewifs auch noch in anderen Handschriften vorkommt; beispielshalber mag er gemeint sein in dem alphabetischen index der Ambrosiana, welchen Montfaucon in „Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova" I 491 ff. giebt. Hier heifst es pag. 495b: „Choerobosci gramm. de spiritibus."

[24]) Auch die Abschrift dieses sehr wichtigen Fragments hat KGalland's Liebenswürdigkeit mir überlassen.

[25]) Ich glaube nicht, dafs uns hier noch handschriftliche Ueberraschungen bevorstehen; was z. B. EMiller in seinem Catalogue des manuscrits grecs de la bibliothèque de l'Escurial pag. 335 aus einem Escorialensis beibringt, ist wohl nichts anderes als der Traktat des Matritensis; was die eben daselbst pag. 342 erwähnte Epitome ist, weifs ich nicht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ursprüngliches Werk des geistvollen Alexandriners ist, zeigen z. B. die von Velsen in seiner Sammlung der Fragmente des Trypho pag. 7 ff. gesammelten Stellen, zeigt auch die ganze Beschaffenheit des Textes. Derselbe ist aufserordentlich mager. Der Anfang lautet: *Τὸ ᾱ πάσης λέξεως ἀρκτικὸν ὑπάρχον, εἴτε βραχὺ εἴτε μακρόν, ἑπομένου φωνήεντος κατὰ ἀπάρτησιν οὐδέποτε δασύνεται· Ἀϊδωνεύς ἀεικέλιος ἀήτης Ἀΐδης, κἂν ὁ Ἅιδης δασύνεται* (so). Alsdann folgen Regeln über *τὸ ᾱ πρὸ τοῦ β̄, γ̄, δ̄, ζ̄, θ̄, κ̄, λ̄, ν̄, ξ̄, π̄, ρ̄, σ̄, τ̄, ω̄, χ̄, ψ̄*, dann über *τὸ ᾱ προτασσόμενον τοῦ ρ̄ καὶ γ̄, τοῦ ρ̄ καὶ σ̄, τοῦ ρ̄ καὶ μ̄, τοῦ ρ̄ καὶ π̄, τοῦ ρ̄ καὶ ν̄*, also eine besondere Berücksichtigung des *ρ̄*; dann eine allgemeine Regel über *ᾱ*: *Τὸ ᾱ πάσης λέξεως ἄρχον, ὅταν μηκύνεται* (so), *ψιλοῦται· ἀρητήρ ἀήρ ἀνήρ καὶ ὁ ἄκων ψιλοῦται.* Die *κανόνες* über *ε̄* sind zunächst *καθολικοί*, woran sich Vorschriften über *τὸ ε̄ πρὸ τοῦ π̄* und *τὸ ε̄ πρὸ τοῦ σ̄* schliefsen. Ähnlich ist es bei *η̄*. Nach einer allgemeinen Regel sind spezielle Regeln nur über *τὸ η̄ προτιθέμενον τοῦ μ̄, τοῦ β̄, τοῦ γ̄, τοῦ κ̄* und *δασέος ἀντιστοίχου* geblieben. Bei *ῑ* ist nur *τὸ ῑ προτιθέμενον τοῦ δ̄* (darauf steht eine allgemeine Regel), *τοῦ κ̄, τοῦ ρ̄* berücksichtigt, und der Abschnitt schliefst mit zwei mehr allgemeinen Gesetzen. Ueber *ō* kennt das Fragment nur zwei allgemeine Bemerkungen. Das Excerpt schliefst dann mit je einer Regel über *ῡ* und *ω̄* so:

Τὸ ῡ πάσης λέξεως ἄρχον δασύνεται· ὕλη ὑμήν· πλὴν τῶν Αἰολικῶν· ὕμμες.

Τὸ ω̄ πάσης λέξεως ἀρκτικὸν ὑπάρχον ψιλοῦται· ὠκεανός ὠμός ὠτειλή ὠφέλεια· ὅθεν ἡμάρτηται τὸ ὥρα καὶ ὧδε ἐπίρρημα.

Eigentümlich ist dem Traktat die Rücksicht auf die Quantität; bezüglich des Sprachgebrauchs fällt sofort die Einführung der Ausnahmen durch *ἡμάρτηται* oder durch eine ähnliche Wendung auf, nur einmal steht *πλήν*, in der oben mitgeteilten Regel über *ῡ*.

Das wird gewifs niemand für das Originalwerk des Tryphon halten wollen. Weit reicher ist der Inhalt des Bruchstücks, das den Namen des Choiroboskos trägt. Eröffnet wird dasselbe mit zwei allgemeinen Regeln über *ᾱ*:

Τὸ στερητικὸν ᾱ ψιλοῦται πλὴν τοῦ ἄλυσις καὶ Ἅιδης.

Τὸ ἀθροιστικὸν ᾱ δασύνεται, οἷον ἅμα ἅπας ἁπλῶς.

Hieran schliefst der Excerptor Regeln über *ᾱ* vor allen Buchstaben und daran Vorschriften über die Diphthonge *αι* und *αυ*. Den Schlufs von *ᾱ* bildet wiederum eine allgemeine Regel. Der Buchstabe *ε̄* beginnt mit drei allgemeinen Regeln, denen solche über *ε̄* vor allen Buchstaben folgen, zuletzt steht wieder eine allgemeine Bestimmung. Ueber *ῑ* und *ῑ* bietet der Epitomator nur spezielle Regeln vor allen Buchstaben. Nur *ō* hat nach den speziellen Regeln über *ō* vor allen Buchstaben zwei allgemeine erhalten:

Τὸ ō πλεονάζον ἐν ταῖς ἀπὸ συμφώνου ἀρχομέναις λέξεσι ψιλοῦται, οἷον ὄβριμος ὁ ἰσχυρός ὀβελός.

Τὸ ō πρὸ τοῦ ρ̄ δασυνόμενον ὅτε προσλάβῃ τὸ ῡ ψιλοῦται, οἷον ὅρος οὖρος.

ῡ hat auch hier nur eine Regel:

Τὸ ῡ πάσης λέξεως ἄρχον δασύνεται πλὴν τοῦ ὕμμιν Αἰολικὸν (so) *καὶ ὕρχας τὸ ταρηχικὸν* (so) *ἀγγεῖον.*

Dann schliefst das Ganze mit allgemeinen Regeln über *ω̄, ρ̄*, die *ὑπαρκτικὰ ῥήματα, ἄρθρον, ὦ κλητικὸν* und *τὸ ἐν ἀντωνυμίαις ε̄*. Auch diese Abhandlung ist in dieser Gestalt sicher nicht aus den Händen des Choiroboskos hervorgegangen, sondern nur als trauriges Excerpt auf uns gekommen. Dafs dies aber wirklich ein Excerpt aus Choiroboskos ist, läfst

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich erweisen, ebenso wie das erste Fragment mit Sicherheit auf Tryphon zurückgeführt werden kann. Damit aber ist für die Geschichte der griechischen Grammatik, speziell der Pneumatologie nicht wenig gewonnen. Ein Eingehen auf die übrigen genannten oder ungenannten Quellen des Mischlexikons liegt nicht im Rahmen dieses Programms, sondern bleibt für die Prolegomena zu unserem Teile des corpus vorbehalten.

Περὶ χρόνων. Somit hätten wir Herodian's Lehre von den *πνεύματα* bis zu den spätesten Zeiten der Byzantiner verfolgt. Gehen wir jetzt zu dem ersten Teile des zwanzigsten Buches, zu seiner Quantitätslehre über und sehen, ob es uns auch hier gelingt, etwas mehr Licht zu verbreiten.

Wir haben oben bemerkt, dafs das Stück *περὶ χρόνων* (bei Schmidt pag. 217, 17—222, 8) nach dem Abschnitt *περὶ πνευμάτων* im Coislinianus 176, Monacensis 284, Baroccianus 116, Vaticanus 1370 und Hamburgensis C 13 sich findet. Im Coislinianus steht das Excerpt fol. 28ᵛ—29ᵛ, im Monacensis fol. 62ᵛ—63ᵛ, in beiden unter dem Titel *περὶ διχρόνων*, im Baroccianus fol. 50ʳ—51ʳ ohne Titel, im Vaticanus fol. 140ᵛ—142ᵛ mit der Ueberschrift *περὶ χρόνων* (also wie im Parisinus 2102), im Hamburgensis pag. 27 med. — 29 mit der erst von neuerer Hand beigefügten Bezeichnung *περὶ προσῳδίας*. Aufserdem aber ist das Fragment teilweise, nämlich von 220, 23—222, 7 Schmidt, im codex Leidensis Vossianus (membr., saec. XI, s. Catalog pag. 399 und Uhlig's proleg. in Dionys. pag. XXVII f.) pag. 248—249 med. erhalten. Auch hier steht der Parisinus 2102 am nächsten dem Coislinianus 176 und Monacensis 284 und läfst sich aus den beiden letzteren Handschriften vielfach verbessern. Beispielshalber heifst 219, 6—10 im Coislinianus also: *Πᾶν θηλυκὸν εἰς ᾱ λῆγον ὀξυνόμενον μὲν ἢ περισπώμενον ἐκτείνει τὸ ᾱ· προπαροξυνόμενον δὲ ἢ προπερισπώμενον συστέλλει αὐτό, οἷον Ἀθηνᾶ μυᾶ πυρκαϊᾶ* (so) *ἀγορᾶ* (so) ⟨hier ist aus Monacensis u. a. Hdschr. einzuschieben: *ἀγυιά· συνήθεια ὀξεῖα*⟩. *διὸ καὶ τὸ ἄργυια* (l. *ὀργυιά* mit Monac.) *καὶ ἄγυια* (*τὸ ἀγυιά* Monac.), ⟨*ὅτε*⟩ *μ*⟨*ὲν*⟩ *ὀξύνεται παρ' Ἴωσιν, ἐκτείνει τὸ ᾱ· ὅτε δὲ βαρύνεται, συστέλλει αὐτό.*

220, 23 f.: *Τὰ ἀπὸ τῶν εἰς ης ὀξυτόνων διὰ τοῦ εια* (*θηλυκὰ* fügt der Monac. hinzu) *προπαροξυνόμενα* (*μὲν* fügt Monac. bei) *συστέλλει τὸ ᾱ· παροξυνόμενα δὲ ἐκτείνει κτλ.*

S. 221, 12 ist nach *κιχάνω* ein Kanon ausgefallen, der, wie aus *περὶ διχρόνων* 370, 10 ff. Lehrs = II 18, 3 ff. Lentz hervorgeht, Herodianisch ist: *Τὰ εἰς ῱ καθαρὸν βαρύτονα ὑπὲρ δύο συλλαβὰς τῷ ῑ μόνῳ παραληγόμενα ἐκτείνει αὐτό· κυλίω κονίω μηνίω, πλὴν τοῦ ἐσθίω· τὸ γὰρ ἀτίω σύνθετον.* Das thörichte *καθαρὸν* 221, 13 fehlt in den Handschriften; 221, 17 steht ις richtig für I. Die drei letzten Regeln folgen im Coislinianus so auf einander: 222, 1—2; 221, 21—23; 222, 3—8.

Aufser den genannten Handschriften ist unser Traktat mir noch aus folgenden Manuskripten zugänglich geworden:

1) codex Matritensis 83 (chart., fast ganz von der Hand des KLaskaris geschrieben, s. Iriarte pag. 304 ff.) fol. 18ᵛ—21. Daraus ist geflossen:

2) das Stück im codex Havniensis 1965 pag. 675—680. In beiden Handschriften führt das Excerpt den Titel *παλαιὸν περὶ ποσότητος.*

3) codex Matritensis 40 (chart., saec. XIV—XV, s. Iriarte pag. 145 ff.) fol. 101ᵛ—103ᵛ. Titel *περὶ διχρόνων.* Dieses Manuskript unterscheidet sich von den zwei vorausgehenden ziemlich viel, hauptsächlich aber dadurch, dafs in ihm die Interpolation der zwölf letzten Regeln, die in 1) und 2) stehen, fehlt. Es schliefst mit 222, 8 Schmidt, weicht aber auch stark von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Parisinus 2102 ab (übrigens ist Iriarte pag. 147 ungenau: was er als Schlufs zu *περὶ ὀρθογραφίας* anführt, sind die letzten Worte unseres Traktats).

4) codex Matritensis 114 (chart., von KLaskaris geschrieben, s. Iriarte pag. 448) fol. 61—63. Titel *περὶ ποσότητος τῶν διχρόνων*. Diese Handschrift stimmt in diesem Teile ebenfalls mit Matritensis 83 und Havniensis 1965, hat aber deren Interpolation am Schlufs nicht.

Dieses Excerpt hat also der Schreiber des codex Parisinus 2102 nicht direkt aus der *καθολική* gemacht, sondern aus derselben Quelle geschöpft, die der Verfasser des Bachmann'schen Lexikons für seine pag. 446, 26—450, 14 stehenden *λέξεις* benützte. Eigentum des Excerptor ist nur die einleitende Bemerkung 217, 13—16 und die Schlufsbemerkung 222, 9 f. Dafs diese Vorlage noch heute durch den Monacensis 284 und den Coislinianus 176 am treuesten repräsentiert wird, habe ich schon oben behauptet.

Περὶ διχρόνων.

Aus Herodian's Lehren über die *χρόνοι* ist uns aber aufser diesem dürftigen Auszug noch ein weit umfangreicheres Fragment erhalten, das gewöhnlich mit *περὶ διχρόνων* bezeichnet wird und in folgenden Handschriften sich erhalten hat:

1) codex Baroccianus 72 (chart., saec. XV exeuntis, cf. Coxe, Catalogi codd. mss. bibl. Bodl. I pag. 117 ff.) fol. 33ᵛ—42. Titel: *Ἡρωδιανοῦ περὶ διχρόνων.*

2) codex Baroccianus 119 (chart., saec. XV, s. Coxe, a. a. O. pag. 197 ff.) fol. 87—95. Ueberschrift: *περὶ ποσότητος τῶν διχρόνων*, worauf von neuerer Hand *Ἡρωδιανοῦ* folgt.

Aus diesen beiden Handschriften hat zuerst Cramer in AO. III 282—301 die Epitome publiciert, aber nicht so, dafs nicht noch Nachträge möglich wären, die eine Nachvergleichung dringend wünschenswert erscheinen lassen. Die Angabe der Varianten ist bei Cramer sehr undeutlich und die der Lücken sehr ungenau.[26])

Cramer konnte bei seiner Ausgabe noch benützen:

3) codex Augustanus 499 (bombyc., saec. XIII et XV, s. Hardt's Catalog tom. V pag. 204) fol. 329—343 in der Ausgabe von GHermann hinter De emendanda ratione Graecae grammaticae pars prima (Leipzig 1801) pag. 422—470, oder richtiger pag. 432 Regel 56 bis pag. 449 Regel 125. Der Titel heifst in dieser Handschrift: *κανόνες σὺν θεῷ περὶ συλλαβῶν ἐκτάσεως καὶ συστολῆς διαλαμβάνοντες, ἀλλὰ δὴ καὶ περὶ τόνων, περισπωμένης φημὶ καὶ ὀξείας.* Hier ist nämlich, um das gleich hier anzuknüpfen, unser Excerpt mit anderen Stücken verbunden. Ich werde deshalb unten das, was bei Hermann pag. 422—470 steht, genauer untersuchen, als das bisher geschehen ist. Die Handschriften selbst geben uns hier einige Anhaltspunkte.

4) Weiterhin kannte schon Cramer codex Parisinus 2810 (chart., saec. XVI, s. Catalog II 555), der offenbar dasselbe enthält, wie der Monacensis 499, mit dem er denselben Anfang hat (denn statt *τὰ εἰς α* ist im Catalog *τὰ εἰς ᾱς* zu lesen).

---

[26]) Auch ist nicht überall richtig gelesen. Das ergab sich Uhlig schon bei einer flüchtigen Durchsicht der Handschriften. So sind die Worte, welche Cramer in der Anm. zu 282, 15 in eckige Klammern schlofs, nicht von späterer Hand, sondern von derselben, welche alle übrigen Rotschriften ausführte. Dieselbe ist vielleicht sogar identisch mit der Hand, welche den Text schrieb. Die Worte von Cramers Anm. aber lauten vollständig so: *οἷον παν* (so): *οὐ τὸ παρεσχηματισμένον τῷ ἀρσενικῷ, ἀλλ' ὄνομα κύριον* (per comp.), *ὃ κλίνεται ὁ Πᾶν τοῦ Πανός.* Cramer's Lesung ist ganz unverständlich. S. 284, 13 haben beide Handschriften statt *εἶναι* eine Lücke von mehreren Buchstaben, weil beide aus einem unleserlichen Original abschrieben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

5) Zweifelhaft ist mir der ebenfalls von Cramer angeführte codex Parisinus 2008 (chart., saec. XVI), da ich im Catalog pag. 431 nichts über unsere Schrift finde.[27])

6) codex Havniensis 1965 pag. 265—282. Titel: *Ἡρωδιανοῦ περὶ χρόνων.* Von diesem Manuskript hatte schon KLehrs Kenntnis, als er in Herodiani scripta tria emendatiora (Königsberg 1848) pag. 341—375 das Fragment in wesentlich verbesserter Gestalt und mit wertvollen Anmerkungen versehen herausgab. Er hatte das *ἀπόγραφον* desselben von WDindorf erhalten; dieser aber verdankte es jedenfalls dem dänischen Gelehrten Bloch, der ihm auch die Abschriften zu Ioannes Alexandrinos, zu *περὶ μονήρους λέξεως* und die Lesarten zu Arkadios aus dem codex Havniensis 1965 ausgezogen hatte. So glaube ich im Rhein. Mus. XXXV 564—568 gezeigt zu haben, dafs die von Lehrs mit D bezeichnete Handschrift der codex Havniensis 1965 ist. Zugleich geht aus den dort mitgeteilten Lesarten hervor, dafs auch dieses Bloch'sche *ἀπόγραφον* nicht korrekt war.

7) codex Parisinus du supplément grec 66 (chart., saec. XV — XVI, HOmont speziell hält unser Herodianeum für im XV. Jahrhundert geschrieben, s. HOmont, Inventaire sommaire des manuscrits du supplément grec de la bibliothèque nationale, Paris 1883, pag. 9 f.) 99ʳ—107ᵛ.[28]) Titel: *Ἡρωδιανοῦ περὶ χρόνων.* Von diesem codex besitze ich zwei sehr genaue Kollationen, die eine von HLebègue, der sie für Uhlig anfertigte; die andere von ALudwich, der sie an den Rand des Lehrs'schen Handexemplars machte und mir gütigst überliefs.

8) codex Parisinus 2675 (nicht 2673, wie bei Cramer steht) (chart., nach 1526 geschrieben, s. LVoltz, De Helia monacho Isaaco monacho Pseudo-Dracone scriptoribus metricis Byzantinis, Strafsburg 1886, pag. 48) in „Draconis Stratonicensis liber de metris poeticis" ed. GHermann (Leipzig 1812). Hier sind die Regeln *περὶ διχρόνων* in andere Regeln hineingemischt, worüber zu vergleichen Lehrs Anall. gramm. pag. 410 f. und Galland De Arcad. pag. 82 f. Für die Kritik unserer Schrift ist diese Kompilation von geringer Bedeutung.

9) codex Laurentianus 55, 7 (chart., saec. XV, s. Bandini II 262 f.) pag. 302 ff. Hier steht es mit denselben Stücken zusammen wie im Monacensis 499, weshalb ich unten noch einmal darauf zurückkommen werde. Titel: *Τοῦ αὐτοῦ* (scil. *Ἡρωδιανοῦ*) *περὶ διχρόνων.*

10) codex Vaticanus 1751 (chart., saec. XV—XVI, s. BAG. III 1170) fol. 307ʳ—316ʳ. Titel: *Ἡρωδιανοῦ περὶ διχρόνων.*

11) codex Vindobonensis 240 (chart., saec. XV, s. oben) fol. 62—73. Titel: *Ἡρωδιανοῦ περὶ χρόνων.*

12) codex Vaticanus 17 (chart., saec. XV) fol. 50ᵛ—59ᵛ. Hr. Reitzenstein schreibt mir, dafs ihm die Varianten dieser Handschrift „sehr beachtenswert" erscheinen.

Verkürzte Redaktionen dieses Traktates enthalten:

13) codex Matritensis 83 fol. 15—18. Titel: *Παλαιὸν περὶ τῆς ποσότητος τῶν διχρόνων.* Aus dieser Handschrift stammt der Teil des

14) codex Havniensis 1965, welcher pag. 664—674 mit demselben Titel wie im Matritensis steht. Aus dieser Handschrift habe ich das Excerpt zusammen mit dem kürzeren (im

---

[27]) Ebenso weifs ich nicht, was im codex Parisinus 3027 (chart., saec. XVI, s. Catalog II 598) „Herodiani tractatus de accentibus et spiritibus" ist.

[28]) Die Bezeichnung de la première chambre des titres rührt vom früheren Aufbewahrungsort her. Auf der zweiten Seite des vorgehefteten Pergamentblattes steht: *ταῦτα ἐγράφθη χειρὶ Κλαυδίου Καπεῤῥωνερίου, ἀνδρὸς σοφωτάτου, ἐν Λουτητίᾳ μηνὶ Δεκεμβρίῳ ,αωχ'.* Ob dies aber auf den ganzen Inhalt geht, ist zweifelhaft.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Arkadios“ vorkommenden) im Philologus XXXIX 352—363 publiciert und den Wert desselben für Herodian in Bursian-Müller's Jahresb. XXXVIII (1884) I pag. 72 ff. dargelegt.

Einen Stammbaum dieser zahlreichen Handschriften aufstellen kann ich erst dann, wenn ich sie sämmtlich verglichen habe. Es erübrigt mir hier nur noch kurz meine Meinung über das Verhältnis des zuletzt genannten Excerptes zu demjenigen, welches in die Theodosianische Epitome aufgenommen ist, kurz darzulegen; kurz, denn streng genommen ist diese Frage für unseren Zweck gleichgültig. Lehrs und mit ihm Lentz hielten die zweite Art der Excerpte für einen Auszug aus einer selbständigen Schrift Herodians *περὶ διχρόνων* und haben deshalb auch die beiden Excerptenfamilien getrennt behandelt. Während nämlich Lentz mit Lehrs die zweite Recension als Fragment des speziellen Werkes Herodian's besonders herausgab (II 1 pag. 7—20), verarbeitete er den Abschnitt *περὶ χρόνων* im zwanzigsten Buche der Epitome so in seine Rekonstruktion des zwanzigsten Buches hinein, dafs er in der Meinung, die Regeln in dem Abschnitt *περὶ χρόνων* seien vollständig verwirrt, sie nach den Redeteilen ordnete und aus dem zweiten Excerpt *περὶ διχρόνων* ergänzte. Diesen Gelehrten gegenüber haben EHiller (Quaest. Herod. pag. 33 ff., J. J. CIII (1871) pag. 522) und KGalland (De Arcad. pag. 74 ff.) die Behauptung aufgestellt, dafs der im codex Parisinus 2102 im zwanzigsten Buche enthaltene Abschnitt *περὶ χρόνων* sowie das Excerpt *περὶ διχρόνων* beide aus dem ersten Teile des zwanzigsten Buches der *καθολική* so excerpiert seien, dafs der Redaktor des ersteren Excerpts vorzugsweise, der des zweiten lediglich die *δίχρονα* berücksichtigt habe. Den Inhalt des ersten Kapitels des zwanzigsten Buches der *καθολική* aber giebt KGalland in den 'Verhandlungen der XXXVI. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Karlsruhe' pag. 298 = Berliner Phil. Wochenschr. 1882 No. 52 also an: Der Abschnitt des zwanzigsten Buches *περὶ χρόνων* zerfiel in vier Hauptteile:

Der erste Teil enthielt allgemeine Regeln über Krasis, Synaloephe, Pleonasmus, Metaplasmus, Diphthonge u. s. w.

Der zweite Teil behandelte die Quantität der letzten Silbe und umfafste also die Monosyllaba, ferner die Wörter auf $\bar{\nu}$, $\bar{\varrho}$, $\bar{\sigma}$, $\bar{\xi}$, $\bar{\psi}$ mit vorhergehendem Vokal, endlich die Feminina, Neutra und Adverbia auf $\bar{\alpha}$, $\bar{\iota}$ und $\bar{\upsilon}$.

Im dritten Teil waren die Regeln über die Quantität der vorletzten Silbe gegeben. Es kamen demnach in Betracht die Wörter auf $\overline{\omega\nu}$ mit vorhergehendem Vokal, die Comparativa auf $\overline{\alpha\sigma\sigma\omega\nu}$, die Deminutiva auf $\overline{\iota\omega\nu}$, die Nomina auf $\overline{o\varsigma}$, $\overline{\eta\varsigma}$, $\overline{o\nu}$, die Verba auf $\bar{\alpha}$ und $\overline{\mu\iota}$ nebst den verschiedenen Tempora und Modi u. s. w.

Der vierte Teil endlich umfafste die Regeln über die Quantität der ersten Silbe, wie z. B. über die Quantität des $\bar{\alpha}$ privativum, des anlautenden $\bar{\iota}$ vor den verschiedenen Konsonanten u. s. w.

Angenommen, dafs dieses die ursprüngliche Ordnung in dem Abschnitt *περὶ διχρόνων* gewesen ist, so ist sie jedenfalls in, wie es scheint, sämmtlichen Handschriften erheblich gestört, wie Galland selber zugiebt. Ehe aber die Interpolation aller der Regeln nachgewiesen werden kann, welche jenes Anordnungsprincip stören, mufs nach meiner Ansicht erst eine breitere handschriftliche Grundlage geschaffen werden, als bis jetzt geschehen ist. Natürlich wird die Ausgabe auf Grund dieser Vorbedingung zu dieser Ansicht Stellung zu nehmen haben. Was aber das Verhältnis des Excerptes *περὶ χρόνων* zu dem *περὶ διχρόνων* betrifft, so geht auch jetzt noch meine Meinung dahin, dafs die Herleitung der beiden Auszüge aus dem ersten Kapitel des zwanzigsten Buches der *καθολική* nicht nachweisbar ist, vielmehr mufs ich auf Grund

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wiederholter Prüfung des gedruckten und handschriftlichen Materials sagen, dafs die Existenz einer besonderen Schrift neben dem ersten Kapitel des zwanzigsten Buches der *καθολική* mir, wenn nicht gewifs, so doch höchst wahrscheinlich erscheint. Doch hat, wie gesagt, dieses Verhältnis keinerlei Bedeutung für unsere Ausgabe im corpus grammaticorum. Vielmehr wird es deren Aufgabe sein, diese beiden Excerptenfamilien jedenfalls getrennt zu bringen, so dafs der Abschnitt *περὶ χρόνων* des zwanzigsten Buches an erster, das Excerpt *περὶ διχρόνων* an zweiter Stelle steht. Ein Paralleldruck wird hier wegen der allzugrofsen Verschiedenheit undurchführbar sein.

Ganz wertlos sind endlich die beiden vom Schreiber des Parisinus 2102 aufgenommenen Abhandlungen *περὶ προσῳδιῶν* pag. 216, 4 — 217, 9 und *περὶ τῆς τῶν τόνων εὑρέσεως* pag. 211, 5 — 216, 2. Sie sind mit Recht schon von Lentz praef. zum Herodian. XXXXIV und XXXVII ff. und anderen Gelehrten dem *τεχνικός* abgesprochen worden und werden daher von der Ausgabe der Epitome im corpus ganz ausgeschlossen werden.

Kleinere Excerpte aus der *καθολική*.

Ich habe oben bemerkt, dafs im codex Augustanus 499 die Regeln *περὶ διχρόνων* (56—125 bei Hermann) verbunden sind mit anderen Bruchstücken, die wir hier noch kurz berühren wollen. Was nämlich in der genannten Handschrift vor dem Excerpt *περὶ διχρόνων* steht (1—55 bei Hermann), ist dasselbe, was im codex Laurentianus 55, 7 pag. 300—302 unter dem Titel vorkommt: *Ἡρωδιανοῦ περὶ τῶν πρὸ μιᾶς ἐχόντων τὸν τόνον ἀρσενικῶν εὐθειῶν καὶ τῶν κλητικῶν αὐτῶν, καὶ περὶ γενικῶν ἀμφιβαλλομένων ἀπὸ διχρόνου,*[29]) und zwar bietet der Laurentianus eine bessere Recension des Monacensis. Ebenso enthält offenbar dasselbe Fragment der Parisinus 2810 (chart., saec. XVI), wo es nach dem Catalog II 555 mit denselben Worten wie im Laurentianus beginnt. In letzterem wie auch, so scheint es, im Parisinus („Herodiani de nominum prosodia tractatus“ Mellot) wird das Fragment deswegen dem Herodian beigelegt, weil es in der That eine byzantinische Bearbeitung von Herodianischen Regeln *περὶ διχρόνων* ist. Daran schliefst sich im Laurentianus pag. 302—305 *τοῦ αὐτοῦ περὶ διχρόνων*. Das sind also die aus dem Monacensis 499 bei Hermann S. 432—449 veröffentlichten Regeln 56—125. An dieses Excerpt schliefst sich im Laurentianus fol. 305ᵛ—307ᵛ ein Stück mit folgendem Titel an: *ἀρχὴ τῶν τονιζομένων λέξεων, παρεξεβλήθησαν δὲ ταῦτα ἐκ τῶν ὅρων* (so) *Χοιροβοσκοῦ αἰθερίου γραμματικοῦ καὶ ἑτέρων*. Das ist aber, wie aus dem bei Bandini pag. 263 ausgezogenen Anfang und Schlufs hervorgeht, identisch mit den bei Hermann pag. 449—461 stehenden Regeln 126—192. Das gleiche Stück folgt nach BAG. III 1169 im Vaticanus 1751 auf das Mischlexikon fol. 130ʳ—145 unter dem Titel: *περὶ τῶν τονιζομένων λέξεων κατὰ στοιχεῖον· ἐξεβλήθησαν ταῦτα ἐκ τῶν τοῦ Χοιροβοσκοῦ, Φιλοπόνου, Τρύφωνος καὶ ἑτέρων πολλῶν*. Ebenso steht es nach dem Mischlexikon im codex Parisinus du supplément grec 202 fol. 133ʳ mit der Ueberschrift: *ἀρχὴ τῶν τονιζομένων λέξεων παρεκβληθέντων* (so) *τούτων ἐκ τοῦ Ὤρου* (so), *Χοιροβοσκοῦ αἰθερίου γραμματικοῦ, Φιλοπόνου καὶ ἑτέρων*. Dann folgt der Titel: *περὶ εὐθείας μονοσυλλάβου ἀρσενικοῦ, θηλυκοῦ καὶ οὐδετέρου. περὶ μονοσυλλάβου εὐθείας*. Dieses sind natürlich Spezialtitel für das zunächst folgende: *Πᾶν ὄνομα μονοσύλλαβον οὐδέτερον περισπᾶται, οἷον πᾶν πῦρ κῆρ ἡ κῆρ* (so) *σκῶρ* (so), d. h. das bei Hermann pag. 449 ff.; fol. 141ᵛ beginnt *περὶ ἐπιρρημάτων*, doch wohl = Hermann pag. 459 f.; fol. 143ʳ *περὶ συνδέσμων* = Hermann pag. 461; fol. 143ᵛ aber: *περὶ τῶν πρὸ μιᾶς*

[29]) Dies Stück hat Kautzmann für Uhlig aus der Florentiner Handschrift abgeschrieben; Uhlig's Wohlwollen verdanke ich es.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ἐχόντων τὸν τόνον ἀρσενικῶν εὐθειῶν καὶ τῶν κλητικῶν κτλ. = dem Stück bei Hermann pag. 422—432. Wie weit dieses Excerpt in der Handschrift geht, weifs ich nicht. Nach Omont's Catalog pag. 25 bis fol. 153, da auf diesem folium περὶ συντάξεως beginnt. Doch steht nach Uhlig, dem ich die näheren Mitteilungen über diese Handschriften verdanke, fol. 193r τέλος τοῦ περὶ τόνου. Ebenfalls nach dem Mischlexikon steht die Abhandlung πᾶν ὄνομα μονοσύλλαβον οὐδέτερον περισπᾶται auch im Vaticanus 1370 und 883. Vereinzelt kommt das Fragment vor im Laurentianus 57, 34 fol. 17 ff., wo es nach Bandini II 388 überschrieben ist: περὶ τόνων ἐκ τῶν Χοιροβοσκοῦ αἰθερίου ⟨γραμματικοῦ⟩ καὶ ἑτέρων. Auch in mancher anderen Handschrift mag das Excerpt noch vorkommen.[30]) Dafs in allen diesen Bruchstücken Herodian's Lehre, wenn auch verwässert, erhalten ist, läfst sich erweisen. Zu trennen davon ist, was bei Hermann S. 462 ff. steht.[31])

Hierher gehört auch die Abhandlung περὶ τόνου περισπωμένου, die in BAG. III 1159 ff. und in Göttling's „Theodosius" pag. 198—201 aus folgenden Handschriften veröffentlicht ist: Vaticanus 1370 fol. 132v, Ottobonianus 173 fol. 175v, Coislinianus 176 fol. 24, Hamburgensis C 13 pag. 15, Parisinus 2554 fol. 82r (hier wird sie dem Theodosios beigelegt, was KGalland im Rhein. Mus. XXXVII 29 billigt, indem er meint, dafs sie hinter den Schriften von Theodosios [BAG. III 975—1061] gestanden sei, vergl. Göttl. a. a. O. pag. 201, 22). Derselbe Traktat steht nach Uhlig's proleg. in Dionys. pag. XXVI 17 ff. auch im Leidensis Vossianus 76 pag. 203 extr. bis 208, nach Graux, Notices sommaires des manuscrits grecs de la grande bibliothèque royale de Copenhague pag. 52 auch im Havniensis 1965 pag. 243—247 (hier mit dem Titel: περὶ τόνου τῶν περισπωμένων, ähnlich im Vaticanus περὶ τόνου περισπωμένων ὀνομάτων), endlich auch im Matritensis 40 fol. 91r—92r (Iriarte pag. 147), aus welchem Galland eine Abschrift genommen hat; im Matritensis 114 fol. 63 (Iriarte pag. 448) u. s. w. Der Schlufs des Excerptes ist in den Handschriften verschieden. Dasselbe bildete eines der Supplemente, die in byzantinischer Zeit der Grammatik des Dionysios Thrax angefügt wurden.

Das gleiche Thema in erotematischer Form findet sich in folgenden codices (s. Uhlig's proleg. in Dionys. pag. XXVI 24 ff.) unter dem Namen des Theodosios: Leidensis Vossianus 76 pag. 208 med. — 211 med., Baroccianus 116 fol. 47r, Monacensis 284 fol. 64v, Venetus Marcianus 652 fol. 164v, Palatinus 70 fol. 242, Havniensis 1965 pag. 247, Hamburgensis C 13 pag. 17;

---

[30]) Im codex Vindobonensis 172 steht nach Nessel IV 95 an siebenter Stelle: „Synopsis de brevibus et longis syllabis ex Herodiano grammatico desumpta." Das ist nach HSchenkl: Ἡρωδιανοῦ περὶ μακρῶν καὶ βραχείων (so) συλλαβῶν, worauf dieselben Stücke wie im Laurentianus 55, 7 pag. 300—302 und 302—305 folgen. Der Codex Vindob. 271 enthält nach Nessel IV 138 an siebenter Stelle: „Anonymi miscellanea non nulla grammaticalia ad prosodiam praecipue pertinentia", was aber = BAG. 675, 30 ff. ist. codex Baroccianus 35 bietet fol. 90 an neunter Stelle fragmentum de prosodiis (chart., saec. XV, s. Coxe pag. 54); im cod. Baroccianus 57 (chart., saec. XIV, s. Coxe pag. 92 ff.) stehen verschiedene Traktate über Accente. Im codex Baroccianus 76 fol. 294v steht ein Traktat über den Accent der Präpositionen, der aber mehr zur Lehre von den Encliticä gehört u. s. w.

[31]) Was mit Regel 193 beginnt, steht z. B. auch im Laurentianus 55, 7 fol. 308v als orthographicum bezeichnet durch den Titel: ἕτερα παραγγέλματα συντελοῦντα πρὸς ὀρθογραφίαν (Bandini pag. 263). Von dem oben bezeichneten Stück: ἀρχὴ τῶν τονιζομένων λέξεων u. s. w. ist es hier durch ein Tzetzianum περὶ ἐγκλιτικῶν μορίων getrennt. Dagegen folgt darauf wieder das, was bei Hermann pag. 463 ff. steht und auch in anderen Handschriften vorkommt, z. B. im Bruxellensis 64 (vergl. Omont's Catalog pag. 22).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auch im Matritensis 40 fol. 92 (wo es sich wie im Havniensis und Hamburgensis an die nicht-erotematische Form anschliefst).

Hierher gehört auch das Stück im codex Monacensis 284 fol. 66ᵛ—69ᵛ: *περὶ τῶν ἐν ταῖς πτώσεσι τόνων* („Arkadios" p. 146 ff., BAG. 1002 ff.); cf. cod. Paris. 2426 bei Cramer AP. I 396.

Auch diese Stücke sind aus der *καθολική* abgeleitet und werden in der Ausgabe Platz finden. Ich könnte solcher frustula hier noch mehr anführen, doch verbietet der Raum auf alles einzugehen: so viel aber darf versichert werden, dafs das alles genau gesammelt ist oder noch wird und die entsprechende Verwertung finden wird. Eine sehr interessante Probe aus meinen handschriftlichen Sammlungen gebe ich noch als appendicula am Schlusse dieser „vorläufigen Nachricht" S. 45 ff.

Nur auf einiges erlaube ich mir hier noch kurz hinzuweisen. Was bei Cramer AO. III 279 f. aus dem codex Boroccianus 125 fol. 145ᵛ (so nach Coxe's Catalog pag. 202, nicht 149ᵛ, wie Cramer angiebt) unter dem Titel: *τοῦ Ἡρωδιανοῦ περὶ τόνων τῶν ἐπιρρημάτων* veröffentlicht und von Lentz I 487 als Herodianisch anerkannt und benützt worden ist, stammt aus den oben erwähnten *τονιζόμεναι λέξεις*: es deckt sich nämlich wörtlich mit dem, was bei Hermann S. 459 Regel 165—460 Regel 182 zu lesen ist;[32]) was aber bei Cramer pag. 280 f. aus dem codex Baroccianus 72 fol. 67 mitgeteilt ist, hat einen anderen Verfasser als das, was bei Hermann pag. 461 Regel 183—192 steht.

KLaskaris' Bearbeitung der Epitome des Theodosios.

Den gröfsten Teil des sechzehnten Buches der Theodosianischen Epitome sandte KLaskaris im Jahre 1482 nach seiner eigenen Redaktion an den Kardinal Jacob Ximenes Muriel, den Geheimsekretär des Vicekönigs von Sicilien, mit einem Begleitschreiben, das wie auch das Excerpt selbst sich in dem von Laskaris ganz geschriebenen codex Matritensis 56 fol. 114—118 findet.[33]) Daraus ist das Excerpt, scheint es, in den codex Vaticanus 1751 fol. 147—156 (BAG. III 1169) und von da in den codex Hamburgensis gekommen, woraus es JClassen abschrieb und ALentz überliefs, der es im Philologus XXIII 164 ff. publicierte (s. unten).

Aber Laskaris bearbeitete nicht blos das sechzehnte Buch des Theodosios, sondern dessen ganze Epitome für Schülerzwecke, für welche jene ihm nicht geeignet erschien. Das sagt er selbst am Schlusse des dritten Buches seiner Grammatik, wo er unter den Hilfsmitteln zur weiteren Ausbildung in der Grammatik auch anführt: *περὶ τόνων Ἡρωδιανοῦ καὶ Θεοδοσίου, ὃ συνέτεμον ἐν βραχεῖ.* Seine Bearbeitung führt den Titel: *Περὶ τόνων εἰδικῶς τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου.* Ich habe bereits oben angedeutet, dafs das *εἰδικῶς* in dieser Bezeichnung offenbar im Gegensatz zu jener Abhandlung *περὶ προσῳδιῶν γενικῶς* gebraucht ist, von der ich oben gehandelt. Jene Bearbeitung der Theodosianischen Epitome durch Laskaris

---

[32]) Dadurch erhält also, wenn es dessen noch bedarf, unsere oben ausgesprochene Ansicht eine Bestätigung.

[33]) Ich setze hier die betreffenden Worte dieses Briefes nach Iriarte pag. 189 her: *μεθ' ὧν* (nämlich seinen Werken überhaupt) *καὶ τὸ περὶ τόνων, τὴν μεγάλην φημὶ προσῳδίαν, ἐκείνῳ ἐπέγραψεν ἐν βιβλίοις εἴκοσι, βίβλον πολύστιχον. ἣν μετὰ ταῦτα Θεοδόσιος ἐπιτεμὼν τόν τε ἀριθμὸν τῶν βιβλίων τότε ἐφύλαξε διὰ τὸ μὴ οἷόν τε βραχίστην ἐπιτομὴν τὴν βίβλον δέξασθαι, καὶ μάλιστα ἐν τῷ τῆς ὀνομαστικῆς τόνῳ πολυποικιλωτάτῳ ὄντι. ταῦτά τοι καὶ αὐτὸς πολλάκις προθυμηθεὶς βραχῦναι οὐκ ἐποίησα, ἵνα μὴ πάθω ταὐτὸν ἐνίοις, οἳ συντεμόντες ἔδοξαν σταγόνα ὕδατος τοῦ Νείλου ἀρύσαι. τὸ δὲ ἑκκαιδέκατον συντεμών τε καὶ συντάξας κατὰ τὰς τέτταρας συζυγίας τῶν νεωτέρων ἔπεμψά σοι φιλέλληνι ὄντι καὶ φιλοτόνῳ, ἵν' ἀπονώτερον εἰδέναι ἔχῃς, τίνα τῶν ῥημάτων βαρύνονται καὶ τίνα περισπῶνται· ἀναγκαῖον γὰρ τουτὶ καὶ Λατίνοις καὶ Ἕλλησι. καιροῦ δὴ λαβόμενοι ὡς ἠξίωσας καὶ τὸ περὶ τῶν τόνων τῶν ὀνομάτων χρῆμα ἀναγκαιότατον συντεμοῦμεν. ἔρρωσο.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nun ist als Autographon in demselben codex Matritensis 56 erhalten, der die Recension des XVI. Buches enthält. Das merkwürdige Elaborat steht hier fol. 137—199. Am Schlusse desselben erzählt der Verfasser selbst die Veranlassung zu dieser Schrift.[34]) Die Abschrift des Kompendiums verdanke ich der seltenen Liebenswürdigkeit KGalland's. Natürlich benutzte Laskaris hierbei wie bei der Redaktion des sechzehnten Buches dieselbe *παλαιὰ βίβλος*, aus der er auch die Abschrift der Epitome des Theodosios im codex Matritensis 38 nahm.

Das Ganze ist eine nach des Theodosios canones, nach dem Kommentar des Georgios Choiroboskos dazu und nach „Arkadios" gearbeitete Accentlehre. Der erste Abschnitt lautet *περὶ τόνου τῶν ὀνομάτων τῆς πρώτης κλίσεως τῶν εἰς ᾱς*. Die Reihenfolge ist nämlich nicht die des Theodosios, d. h. des Herodian, sondern diejenige, welche im Zeitalter der Renaissance in den Kompendien der Grammatik üblich war, die also auch KLaskaris in seinem Kompendium der Grammatik befolgte. Dort aber heifst es im Anfang des ersten Buches (fol. 3 der ed. princ.) *Τῶν ὀνομάτων τὰ μὲν κλίνονται ἰσοσυλλάβως, οἷον Αἰνείας Αἰνείου· τὰ δὲ περιττοσυλλάβως, οἷον Αἴας Αἴαντος. καὶ τὰ μὲν ἰσοσύλλαβα κλίνονται τετραχῶς, τὰ δὲ περιττοσύλλαβα μοναχῶς. διὸ καὶ πέντε κλίσεις εἰσίν, ὧν ἡ μὲν πρώτη καλεῖται, ἡ δὲ δευτέρα, ἡ δὲ τρίτη, ἡ δὲ τετάρτη, ἡ δὲ πέμπτη περιττοσύλλαβος.* Das hat Laskaris fast wörtlich von Theodoros Gaza I fol. 5 der Baseler Ausgabe von 1529 abgeschrieben. Damit stimmen auch Manuel Chrysoloras und Demetrios Chalkondylas fast wörtlich überein. Danach gehören zur ersten Deklination die masculina auf *ᾱς* und *ῆς*, Gen. *οῡ*; die zweite umfafst die feminina auf *α* und *η* (also 1. und 2. = der heutigen A-Deklination); die dritte die nomina auf *ῶς* und *ῶν*, d. h. die attische Deklination; die vierte die nomina auf *ος* und *ον* = der heutigen O-Deklination; die fünfte endlich die *περιττοσύλλαβα*, d. h. die dritte Deklination. Dieser Anordnung gemäfs folgen also auf den ersten Abschnitt: 1[a]) *περὶ τῶν εἰς ῆς*; 2[a]) *περὶ τῶν εἰς ᾱ καὶ εἰς ῆ τῆς δευτέρας κλίσεως*; 2[b]) *περὶ τῶν εἰς ῆ θηλυκῶν τῆς δευτέρας κλίσεως* (die Endungen sind hier genau alphabetisch geordnet); 3) *περὶ τόνου τῶν εἰς ῶς ἀττικῶς τῆς τρίτης κλίσεως*; 4) *περὶ τόνου τῶν εἰς ος καὶ ον τῆς τετάρτης κλίσεως*; 5) *περὶ τόνου τῶν ὀνομάτων τῆς πέμπτης κλίσεως κατὰ τὰς ἑαυτῶν καταλήξεις*. Bei der fünften Klasse unterscheidet er masculina, feminina und neutra. Der nächste Abschnitt heifst *περὶ τόνου τῶν μονοσυλλάβων*. Hieran schliefsen sich die Accentregeln der *συνῃρημένα*, d. h. solcher Wörter, bei denen irgendwie Kontraktion stattfindet, im Gegensatz zu den vorhergehenden Deklinationen, die Laskaris in seiner Grammatik wie hier als *ἁπλαῖ κλίσεις* bezeichnet. Wie im Handbuch so unterscheidet Laskaris auch hier (genau wie Chalkondylas und Chrysoloras, aber abweichend von Theodoros Gaza) fünf Deklinationen der *συνῃρημένα* also: 1) *περὶ τόνου τῶν εἰς ῆς συνῃρημένων* (wozu er aber auch die neutra der adiectiva auf *ῆς* und die neutra auf *ος* rechnet); 2) *περὶ τόνου τῶν εἰς ῖς καὶ ῖ συνῃρημένων*; 3) *περὶ τόνου τῶν εἰς εῦς*; 4) *περὶ τόνου τῶν εἰς ῶς καὶ ῶ* (wie *αἰδώς* und *Σαπφώ*); 5) *περὶ ⟨τόνου⟩*

---

[34]) Dieser Epilogus ist bereits bei Iriarte pag. 191 abgedruckt; er lautet: *καὶ ταῦτα μὲν περὶ τῶν τόνων τῶν ὀκτὼ μερῶν τοῦ λόγου ἐκ τῶν τοῦ Θεοδοσίου τοῦ γραμματικοῦ, ἃ Κωνσταντῖνος ὁ Λάσκαρις συνετάξατο δι' ὠφέλειαν τῶν μαθητῶν, ἐπεὶ ἡ τοιαύτη πραγματεία οὐ μόνον δύσκολος τυγχάνει, ἀλλὰ καὶ δυσκολώτατα εὑρίσκεται διὰ τὰς δυστυχίας τοῦ γένους. πολλὰ γὰρ πονήσας μόλις εὗρον τὸ περὶ τόνων τοῦ Θεοδοσίου ἐν βίβλῳ παλαιᾷ τῆς μονῆς τοῦ σωτῆρος τῆς ἐν τῷ ἀκρωτηρίῳ Μεσσήνης. τὴν δὲ τοιαύτην πραγματείαν ἐκεῖνος συνέτεμε ἐκ τῆς μεγάλης προσῳδίας τοῦ πολυμαθοῦς Ἡρωδιανοῦ, οὗ καὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν βιβλίων εἴκοσιν ὄντων ἐφύλαξεν. ἔρρωσθε οἱ ἀναγινώσκοντες καὶ συνεύχεσθε τὰ βελτίω· ἐν Μεσσήνῃ τῆς Σικελίας μηνὸς νοεμβρίου κε' ἔτει ἀπὸ θεογονίας ,αυπη': Νη': τῷ θεῷ χάρις:*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

τῶν εἰς ᾱς. Daran reihen sich die Accentregeln der casus obliqui: 1) περὶ τόνου πάσης γενικῆς; 2) περὶ τόνου πάσης δοτικῆς ἑνικῆς; 3) περὶ τόνου πάσης αἰτιατικῆς ἑνικῆς; 4) περὶ τόνου τῆς κλητικῆς ἑνικῆς; 5) περὶ τόνου τῆς ὀνομαστικῆς δυϊκῆς; 6) περὶ τόνου τῆς γενικῆς καὶ δοτικῆς δυϊκῆς; 7) περὶ τόνου τῆς ὀνομαστικῆς πληθυντικῆς, u. s. w. die Regeln der übrigen Casus. Daran schliefst sich der Accent der verba, participia, Artikel, pronomina, Präpositionen, Adverbien und Konjunktionen. Den Schlufs bildet ein Traktat περὶ τῶν ἐγκλινομένων. Ich kann mich hier nicht weiter über die Einzelheiten dieser höchst interessanten Redaktion der Theodosianischen Epitome verbreiten, sondern will nur noch das eine bemerken, dafs von fol. 185 Zeile 5 v. u. bis 191 Mitte sich die Bearbeitung des sechzehnten Buches (über den Accent der verba auf ᾱ: fol. 114 ff.) wiederfindet. Eingeleitet wird sie in unserem breviarium mit folgenden Worten: καὶ ταῦτα μὲν περὶ τῶν τόνων τῶν πλαγίων ἐκ τῶν τοῦ Ἡρωδιανοῦ καὶ Θεοδοσίου. καιρὸς δὲ εἰπεῖν καὶ περὶ τοῦ τόνου τῶν ῥημάτων· ὧν δύο καταλήξεις εἰσίν· ῱ καὶ μι. καὶ τὰ εἰς μι πάντα ὑπερδισύλλαβα προπαροξύνονται· ἵστημι τίθημι δίδωμι ζεύγνυμι· τὰ δὲ εἰς ῱ ἢ βαρύνονται εἴτε παροξύνονται ἢ περισπῶνται. διὸ τὰ μὲν βαρύτονα καλοῦνται, ὅσα ἐπὶ τῆς παραληγούσης ὀξεῖαν ἔχουσι, τὰ δὲ περισπώμενα, ὅσα ἐπὶ τῆς ληγούσης περισπωμένην ἔχουσιν. διατάξω δὲ αὐτὰ πάντα κατὰ τὰς τέσσαρας συζυγίας ὥσπερ ἐν τῷ μικρῷ πρώτῳ διεταξάμην. Am Schlusse aber findet sich folgende Bemerkung: καὶ ταῦτα μὲν περὶ τοῦ τόνου τοῦ πρώτου προσώπου τῶν εἰς ῱ ῥημάτων, πότε βαρύνεται καὶ πότε περισπᾶται. τῷ δὲ πρώτῳ ἀκολουθεῖ τὸ δεύτερον καὶ τρίτον, εἴτε βαρύτονον εἴη εἴτε περισπώμενον. ταῦτα δὲ ἀρυσάμην (so) ἐκ τῶν τοῦ Θεοδοσίου. πλὴν ἐκεῖ μὲν πεφυρμένα ἐφαίνετο κατὰ τὰς ἓξ συζυγίας τῶν παλαιῶν. ἐνταῦθα δὲ ἔκδηλα καὶ σύντομα κατὰ τὰς τέσσαρας τῶν νεωτέρων συντεταγμένα. ἑπόμενον δ' ἂν εἴη εἰπεῖν καὶ περὶ τοῦ τόνου τῶν ἄλλων χρόνων καὶ προσώπων καὶ ἐγκλίσεων κατὰ τὴν ἔκθεσιν τοῦ Θεοδοσίου. Also Laskaris hat aus den sechs Klassen der Verba auf ῱ bei Theodosios vier Klassen gemacht.[35]) Aus den angeführten Worten des Laskaris aber geht hervor, dafs er das Werk des Herodian selber nicht mehr vor sich hatte.

Die Traktate περὶ ἐγκλινομένων und περὶ ἐγκλιτικῶν.

Das Ganze schliefst, wie ich oben gesagt habe, ab mit einem Traktat περὶ τῶν ἐγκλινομένων. Dieser aber ist eine verkürzte Redaktion des in der Epitome des Theodosios pag. 162, 10—169, 23 an verkehrte Stelle geratenen Traktates περὶ τῶν ἐγκλινομένων. Das Excerpt des Laskaris schliefst mit den Worten: ἐν δὲ συνδέσμοις ἐγκλίνεται ὁ τέ νύ πού θήν γέ τοί πέρ καίτε καίνυ οὔτώ που οὔθην (so) μὴ γὰρ ἔμοι γε (so) οὔτοι καίπερ. Auf fol. 199 oben aber stehen die Worte: μέν δέ τέ καί ἀλλά ὀξύνεται, ἐν δὲ τῇ συνεπείᾳ βαρύνονται. ὡσαύτως καὶ τὸ ἐπεί ἐπειδή. τὸ εἴπερ ἐπείπερ ἐπειδήπερ ὀξύνονται· καὶ γὰρ ὁ πέρ παραπληρωματικὸς ὤν. Dafs es aber ein Auszug aus dem genannten Traktat ist, deutet Laskaris selbst an, indem er ihn so einleitet: Λοιπὸν δὲ εἰπεῖν καὶ περὶ τῶν ἐγκλινομένων μορίων διὰ βραχέων. Ebenfalls daher stammt der im codex Matritensis 114 fol. 123 enthaltene. In dem letzten codex fol. 124 steht auch das ebenfalls an falscher Stelle stehende Excerpt bei Theodosios pag. 159, 5—162, 9 in unverkürzter Form. Was aber fol. 125ᵛ unter dem Titel περὶ τῶν ἐγκλινομένων steht, ist wiederum eine Recension des bei Theodosios pag. 162, 10—169, 23 gedruckten, nur in fast unverkürzter Gestalt. Wertlos

[35]) Die sechs Klassen bei Theodosios sind: 1. βω πω φω πτω; 2. γω κω κτω χω; 3. δω θω τω; 4. ξω σσω σω; 5. λλω λω μω νω ρω; 6. die verba pura contracta und non contracta. Bei Laskaris: 1. βω πω φω πτω; 2. γω κω κτω χω ζω σσω (ττω); 3. δω θω τω ζω σσω σω ξω ψω und die verba pura contracta et non contracta. 4. λλω μω νω ρω. Ueber seine Grammatik sowie über Chrysoloras und Chalkondylas s. Uhligs Anm. zu Dionys. 53, 6—57, 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist das, was im codex Matritensis 81 fol. 34 erhalten ist. Herausgegeben ist es schon in den Horti Adonidis (Venedig, Aldus, 1496) fol. 229ᵛ unter dem Namen des Choiroboskos, sodann anonym in BAG. III 1155 f. aus Pariser Handschriften. Dem Choiroboskos gehört es aber ebenso wenig wie dem Herodian: vergl. Hermann de em. rat. Gr. gr. pag. 77 und Lehrs q. e. pag. 101 ff. Dagegen ist, was in BAG. 1157 f. und schon in Hort. Adon. fol. 232ʳ—234ᵛ unter dem Titel *Αἰλίου περὶ ἐγκλινομένων λέξεων* veröffentlicht ist, eine Variation des bei Theodosios pag. 162 ff. erhaltenen Fragments. Was bei BAG. 1156 steht, ist nur ein Fragment daraus. Was in den Horti Adonidis fol. 229ᵛ—232ʳ herausgegeben ist, besteht aus zwei Teilen: der erste fol. 229ᵛ—230ᵛ ist gleich Theodosios pag. 159, 5—162, 9 = Matritensis 114 fol. 124; der zweite fol. 231ʳ—232ʳ ist eine verkürzte Fassung des Bruchstückes bei Theodosios pag. 162—169. Am nächsten aber der Herodianischen Lehre steht der aus den Horti Adonidis fol. 223ᵛ—226ʳ und aus BAG. 1142—1149 unter der Ueberschrift *Ἡρωδιανοῦ περὶ ἐγκλινομένων καὶ ἐγκλιτικῶν καὶ συνεγκλιτικῶν μορίων* bekannte reichhaltige Traktat. Natürlich läfst sich das handschriftliche Material noch vermehren: so kommt das Kompendium auch im codex Havniensis 1965 pag. 251—255 vor; ebendahin gehört der in den Horti Adonidis fol. 226ʳ—229ᵛ und in BAG. 1149—1155 bekannt gemachte Traktat *Ἰωάννου γραμματικοῦ τοῦ Χάρακος περὶ τῶν ἐγκλινομένων*, eine Kompilation, die auch im Matritensis 83 fol. 75 ff. vorkommt, aus welchem sie in den codex Havniensis 1965 pag. 255 ff. übergegangen ist; aber auch andere zahlreiche Manuskripte weisen dieselbe auf, so ein Escorialensis bei Miller pag. 322, codex Laurentianus 57, 26 pag. 51 ff., sogar der codex Olomucensis I. VI 9 u. s. w.

Nach dem Inhaltsverzeichnis vor der Epitome des Theodosios pag. 5, 1 ff. bildete das Kapitel *περὶ τῶν ἐγκλινομένων λέξεων* einen Hauptteil des einundzwanzigsten Buches der *καθολική*. In diesem war nämlich *τὸ ἀναγνωστικὸν εἶδος κατὰ τὴν σύνταξιν τῶν λέξεων*, d. h. die Bedeutung des Accentes für das Lesen der Wörter im Zusammenhang des Satzes behandelt. Dazu gehörte vor allem die Lehre von der Interpunktion,[36]) der Enklisis und der Krasis und Elision. Es wird daher unsere Ausgabe vor allem die sämmtlichen Abhandlungen *περὶ τῶν ἐγκλινομένων* bringen, die sich mit Sicherheit auf Herodian zurückführen lassen; daran werden sich passend die noch vorhandenen wertvollen Traktate *περὶ στιγμῆς* (= *διαστολῶν*) anschliefsen (vergl. Ioann. Alex. *τον. παρ.* p. 3, 23 ff.). Auf beide kann ich hier wegen Raummangels nicht näher eingehen, so verlockend auch der Gegenstand wäre.

Damit glauben wir so ziemlich alles angedeutet zu haben, was uns über die Epitome des Theodosios aus der *καθολική* des Herodian sowie über die übrigen Excerpte, welche passend daran angeschlossen werden können, bekannt geworden ist. Es erübrigt uns nur noch, über zwei andere aus derselben *καθολική* gemachte kleinere Excerpte uns so kurz wie möglich hier zu verbreiten.

Die *τονικὰ παραγγέλματα* des Ioannes von Alexandreia.

Der zweite Auszug aus der *καθολική*, der sich erhalten hat, wird in den Handschriften einem Ioannes aus Alexandreia beigelegt und führt in drei Handschriften den Titel: *Ἰωάννου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρέως τονικῶν παραγγελμάτων ἐν ἐπιτομῇ*. Diese Handschriften sind:

1) codex Vindobonensis 240 (chart., saec. XV, s. oben) fol. 74—102ᵛ; er enthält die Epitome fast vollständig. Diese schliefst nämlich fol. 102ᵛ ganz am Ende der Seite und Zeile

[36]) pag. 5, 4 Schmidt haben die mafsgebenden Handschriften *διαστολῶν*. Damit allein schon wird alles das hinfällig, was Lentz praef. in Herod. pag. LVIIIf. hierüber sagt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit pag. 42, 22 Dindorf: *τῖη δὲ σὺ κήδεαι οὕτως*. Es fehlt also hier das, was im Havniensis pag. 42, 23 und 24 steht. HSchenkl erscheint es wahrscheinlich, dafs der Vindobonensis die seiten- und zeilengetreue Abschrift einer älteren Handschrift ist, in welcher der Schlufs abgefallen war. Ob diese ältere Handschrift noch existiert, weifs ich nicht; soviel aber erscheint wahrscheinlich, dafs

2) der Havniensis 1965 pag. 1—40 aus derselben Vorlage wie der Vindobonensis stammt, aus Gründen, die ich oben angedeutet habe. In dieser Handschrift hat also die Epitome nur noch ein Homerisches Beispiel mehr. Aber es ist auch keineswegs ausgemacht, ob diese Handschrift vollständig ist. Aus ihr hat W. Dindorf, Leipzig 1825, die Epitome unter dem Titel *Ἰωάννου Ἀλεξανδρέως τονικὰ παραγγέλματα* zuerst veröffentlicht.

3) codex Vaticanus 1766 (chart., saec. XVI). Hieraus glaubte IBekker in AG. 1352 s. v. *βαβαί* ein Fragment mitgeteilt zu haben. Aber die Worte *οἱ ἰδιῶται — λέγειν* gehören nicht der Epitome an; denn diese reicht nicht von fol. 142—183 der Handschrift, sondern nur von fol. 142—145ᵛ (etwa ein Drittel der Seite), und es steht darin nur der Anfang bis S. 7, 11 Dindorf (die letzten Worte sind *καὶ ἐπὶ τῶν ῥημάτων ἐκ*). IBekker hatte offenbar nur einen flüchtigen Blick auf die Handschrift geworfen, und fallen somit die von Dindorf und anderen Gelehrten aus Bekkers Notiz gezogenen Schlüsse.[37]) Leider enthält auch

4) der codex Taurinensis 261 c. I. 25 (membr., saec. XV—XVI, s. Pasinus, codices manuscripti bibl. reg. Taur., I., Turin 1749, pag. 374 ff.) nur ein Fragment auf fol. 74ᵛ—76ᵛ unter dem Titel: *Ἰωάννου γραμματικοῦ Ἀλεξανδρείας τονικῶν παραγγελμάτων ἐπιτομή*.

Möchten gerade für dieses Excerpt noch solche *ἕρμαια* gemacht werden, wie ein solches HSchenkl im Vindobonensis gefunden hat. Denn die Kritik dieser Epitome ist deshalb besonders schwierig, weil die bis jetzt bekannten Handschriften vielfache Lücken aufweisen. Besonders wertvoll ist sie deshalb, weil sie trotz ihrer Kürze doch offenbar mehr die Sprache Herodian's selbst beibehalten hat als Theodosios. Nach einem Vorwort über die Aufgabe einer Accentlehre (pag. 3, 3 — 4, 9) giebt sie pag. 4, 28 — 6, 33 allgemeine Accentregeln (die vielfach mit den *κανόνες καθολικοὶ περὶ τόνων* aus dem Matritensis 38, Baroccianus 179 und Havniensis 1965 stimmen); pag. 7, 16—9, 18 stellt er die Regeln über den Nominativ singularis der *περισπώμενα* auf (gemäfs seinem pag. 7, 12 ausgesprochenen Princip), die ganz ähnlich sind den in reg.

---

[37]) Die hier gegebene Nachricht über den codex Vaticanus verdanke ich der Gefälligkeit LCohn's, der mir auch die Varianten zu Dindorf's Ausgabe excerpierte und noch folgende Bemerkungen über die Handschrift giebt: Der Rest von fol. 145ᵛ und fol. 146ᵛ sind unbeschrieben. fol. 146ᵛ—183ᵛ stehen orthographische Epimerismen, die dem zweiten Teil der Pseudo-Herodianischen Epimerismen bei Boissonade pag. 157 ff. vollständig entsprechen. Der Anfang lautet: *⟨Ο⟩ἱ παρόντες ἐπιμερισμοὶ συντέθειται (so) κατὰ στοιχεῖον οὕτως· ὀνόματα εἰσὶ καὶ ῥήματα καὶ ἐπιρρήματα τὰ δεχόμενα ἀντίστοιχα. τὰ δὲ ἀντίστοιχα διὰ τῆς ἑπτάδος τῶν φωνηέντων λαμβάνονται κτλ.* (= Boissonade pag. 157). Der Schlufs lautet: *ἀλλ' οὐδ' ἄλλος τις χρόνος μέσος ὑποτάσσεται μὴ ἔχων ἀόριστον πρῶτον· ἐὰν γνώσομαι· ἐὰν γενήσομαι· ἐὰν βουλήσομαι· ἐὰν μαθήσομαι· ἐὰν ἀποβήσομαι· ἐὰν προήσομαι· οὐδὲ γάρ ἐστιν ἀόριστος ἔγνωσα ἢ ἐγένησα ἀντὶ τοῦ ἐγενόμην. οὐδέ τι τῶν λοιπῶν οὐδὲ τὰ πληθυντικὰ ὑποτάσσονται· ἐὰν ἕξομεν· ἐὰν δώσομεν· ἐὰν εὑρήσομεν* (cf. Boissonade pag. 277). fol 184 und 185 sind unbeschrieben. fol. 186ʳ—215ᵛ enthalten Scholien zu Dionysios Thrax; sie beginnen ohne Ueberschrift: *γραμματική ἐστιν ἐμπειρία καὶ τὰ ἑξῆς. πρότερον κτλ.* (= Melampus-Diomedes 731, 26); Schlufs: *πᾶσα μακρὰ πρὸ βραχείας ἀνεπέκτατος ἐν ἑνὶ μέρει λόγου περισπᾶται· ὁμοίως δὲ καὶ ὁ ἐπειδήπερ εἰς τὴν δη ὀξύτονον ἔχει ὡς καὶ ὁ εἰδή· ἐπέκτασις γάρ ἐστιν αὐτοῦ τοῦ εἰδή. ψιλοῦνται δὲ πάντες* (cf. Melampus-Diomedes 965, 19—22 und Hilgard's Progr. pag. 18 f.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

prosod. 126ff. vorgetragenen; pag. 9, 19—20, 24 lehrt er den Accent der übrigen casus und numeri; pag. 21, 1—25 handelt *περὶ ῥημάτων*, pag. 21, 27—22, 24 *περὶ μετοχῶν*, pag. 22, 25—33 *περὶ ἄρθρων*, pag. 23, 1—25, 30 *περὶ ἀντωνυμίας*, pag. 25, 31—28, 19 *περὶ προθέσεως*, pag. 28, 20—39, 28 *περὶ ἐπιρρημάτων*, pag. 39, 29—42, 24 *περὶ συνδέσμων*. Keine Rücksicht ist auf das zwanzigste und einundzwanzigste Buch genommen. Der Unterschied dieser Epitome von der des Theodosios aber besteht hauptsächlich darin, dafs Ioannes in summarischer Weise die *καθολικοὶ κανόνες* excerpiert hat, weniger die speziellen; das zeigt sich namentlich bei den vier ersten Redeteilen.

Des Ioannes Alexandrinos Lexikon *Περὶ τῶν διαφόρως τονουμένων καὶ διάφορα σημαινόντων.*

Von demselben Ioannes Alexandrinos stammt ein ganz kleiner Auszug aus der *καθολική* in der Form eines Lexikons, eine alphabetische Zusammenstellung derjenigen Wörter, welche bei sonst gleicher Schreibung, aber verschiedenem Accent verschiedene Bedeutung haben. Ioannes Alexandrinos mufste bei der Kürze seines Auszugs die zahlreichen Stellen der *καθολική*, welche solche *διαφοραί* enthielten, fast ganz unberücksichtigt lassen.[38]) Daher stellte er für Schulzwecke dieses dürftige Excerpt her. Dasselbe hat mehr Bedeutung für die Geschichte der Pädagogik als wegen seines Wertes für die Wissenschaft. Offenbar war es im griechischen Mittelalter sehr verbreitet. Das beweist die grofse Anzahl der Handschriften. Mit dieser weiten Verbreitung ging eine fortwährende Veränderung im Bestand des Werkchens, Erweiterung oder Verkürzung Hand in Hand. Aber der Grundstock des Werkchens geht sicher auf Herodian zurück und stammt von demselben Excerptor, der die *τονικὰ παραγγέλματα* zusammengestellt hat. Daran kann mich auch die Thatsache nicht irre machen, dafs der Verfasser des *λεξίδιον* in den meisten Handschriften den Beinamen *Φιλόπονος* hat, also identisch ist mit dem bei Choiroboskos und sonst wiederholt erwähnten Grammatiker, der dem Herodian in einigen Punkten widerspricht oder von ihm abweicht. Ohne mich hier in eine Bekämpfung der von Lentz praef. in Herodian. pag. CXXXV vorgebrachten Argumente einlassen zu können oder zu wollen, erkläre ich, dafs der Verfasser der *τονικὰ παραγγέλματα* und dieser Ioannes Philoponos identisch sind; ferner dafs unser Epitomator für das kleine Wörterbuch nicht die vom Scholiasten zu Euripides Hippolyt. 408 erwähnte Spezialschrift *περὶ κυρίων καὶ ἐπιθέτων καὶ προσηγορικῶν μονόβιβλον* benützte, sondern die *καθολική* ausschrieb.

Seit dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts ist unser Schriftchen oft ediert worden, und zwar in griechischen Lexika, aber stets griechisch-lateinisch, bis Erasmus Schmidt 1615

[38]) Leise deutet er solche *διαστολή* an 3, 8; die Hauptstellen sind: 5, 35ff.; 10, 9f.; 10, 12f.; 11, 9ff.; 14, 19ff.; 15, 12f.; 18, 17f. (die vier letzten Stellen handeln nur über *τίς πνευματικόν* und *τίς ἀόριστον*; eben dahin gehört auch 34, 1—4); 17, 20—18, 4; 30, 8—20; 32, 3f.; 32, 15ff.; 37, 19ff.; 39, 33ff.; 40, 8; 40, 33ff. Wie ausführlich aber Herodian diesen Punkt behandelt hatte, zeigt noch die Epitome des Theodosios, die noch an etwa 125 Stellen solche *διαστολαί* aufbewahrt hat. Die Formeln, mit welchen Herodian solche Bemerkungen einleitete, sind: *εἰ μή τις διαστολὴ εἴη* (45, 10ff.); *εἰ μή τις εἴη διαστολή* (59, 6f.); *εἰ μὴ διαστολή τις εἴη* (67, 11ff.; 120, 6ff.); *εἰ μὴ διαστολὴ γένοιτο* (47, 13); *εἰ μή τις διαστολὴ γένοιτο* (78, 14ff.); *εἰ μὴ διαστολή τις γένοιτο* (95, 10ff.); *εἰ μὴ διαστολή τις σημαινομένου γένοιτο* (56, 16); *εἰ μή τι εἴη κατὰ διαστολήν* (79, 25); *εἰ μὴ διαστολὴ κυρίου γένοιτο ἐν τρισυλλάβοις καὶ τριβραχέσιν* (43, 15ff.); *πρὸς διαστολὴν κυρίων καὶ ἐπιθέτων* (43, 2f.); *πρὸς ἀντιδιαστολὴν κυρίου* (122, 6f.); *τὸ δὲ Χάλκη ἡ πόλις πρὸς ἀντιδιαστολὴν τοῦ χαλκῆ* (122, 12f.); *πρὸς ἀντιδιαστολὴν ἑτέρου σημαινομένου* (147, 17—148, 5f.; 149, 2); *ὁπότε μὴ πρὸς διαστολὴν παραλαμβάνοιτο* (173, 5); *ἀφύαι ἀφύων εἰς διαστολὴν τῶν ἀφυῶν* (155, 1); *τὸ τινά ὀξύνεται εἰς διαφορὰν τοῦ τίνα* (149, 20); *τὸ δὲ τίνων εἰς διαφορὰν τοῦ τινῶν* (154, 10); *τὸ δὲ λάων ἐβαρύνθη εἰς διαφορὰν τῶν λαῶν* (154, 19); *διαστολὴν πέπονθεν* (59, 1f.); *μὴ ἔχοντα διαστολήν . . . . . τὰ μέντοι ἐπιθετικὰ ἢ προσηγορικὰ ἔχοντα διαστολήν* (72, 1ff.); *εἰ μὴ διαφοράν τινα ποιοίη* (76, 9ff.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu Wittenberg eine separate und vielfach vermehrte Ausgabe erscheinen liefs. Auf handschriftlicher Grundlage können diese Ausgaben mit lateinischer Erklärung nicht beruhen, vielmehr tritt meines Wissens die erste derartige Form im codex Bodleianus miscellaneus 148 (chart., saec. XVII exeuntis, s. Coxe, Catal. pag. 710f.) pag. 232ff. auf unter dem Titel: *ὅσαι λέξεις πρὸς διάφορον σημαινόμενον διάφορον δέχονται τόνον, κατὰ στοιχεῖον*, was mit den genannten Ausgaben stimmt. Ob dieser codex auf einer Ausgabe beruht, weifs ich nicht. Auch ist mir unbekannt, auf welche alte Autorität sich die Annahme von der Autorschaft des Kyrillos stützt: von den vielen Handschriften, die ich bis jetzt kenne, bietet auch nicht eine den Namen des Kyrillos, sondern alle kennen nur den Namen des Ioannes Philoponos. Dafs trotz des geringen Umfangs des Schriftchens für eine wissenschaftliche Ausgabe wo möglich alle Handschriften verglichen werden müssen, hat seinen Grund in der grofsen Abweichung derselben von einander. Aus diesen gilt es die älteste Form zu eruieren.

Als ich 1880 das Wörterverzeichnis nur nach einer Handschrift, dem codex Havniensis 1965, herausgab, wollte ich vorläufig die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf dasselbe lenken, und dieser Zweck wurde auch erreicht. Zunächst gab EAbel in der Recension meiner Ausgabe (Zeitschrift f. ö. G. XXXII [1881] S. 180f.) aus dem berühmten codex Baroccianus 50 (membr., saec. XI, s. Coxe's Catalog pag. 70ff.) fol. 208ᵃ—209ᵃ ein Fragment unseres *λεξίδιον* heraus. Dasselbe besitze ich auch in der Abschrift von Uhlig. Im Baroccianus führt das Fragment den Titel: *ὅσαι λέξεις πρὸς* (dies Wort ist bei Abel wohl nur durch ein Versehen ausgefallen) *διάφορον σημαινόμενον διάφορον δέχονται τόνον καὶ γραφήν*, aber ohne den Namen des Autors. Es sind das nur 45 Wortpaare, während z. B. im Havniensis die Zahl der Wortreihen weit über 300 beträgt. Aber trotzdem weist auch dieses kleine Bruchstück Beispiele auf, die im Havniensis fehlen, andere bietet es in abweichender Form.

2) Eine Handschrift des elften Jahrhunderts etwa repräsentieren für uns die Citate aus unserem Lexikon, welche Eustathios in seinem Kommentar zur Odyssee 1424, 53ff., 1681, 1, 1967, 25ff. und sonst hat. An der zweiten Stelle führt er unsere Schrift unter dem Titel an: *Φιλοπόνου περὶ λέξεων διαφόρως τονουμένων πρὸς διάφορον σημασίαν*; an der dritten Stelle bezeichnet er seiner Citiermethode gemäfs mit *οἱ παλαιοί* dieselbe Quelle.

3) Dem Titel unseres Werkchens bei Eustathios kommt am nächsten der im codex Patmiacus 263 (membr., saec. XI, s. JSakellion im *Δέλτιον Ἑλληνικῆς ἀλληλογραφίας* I pag. 3ff.) vorkommende: *Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν πρὸς διάφορον σημασίαν διαφόρως τονουμένων* (fol. 201—212). Dieses ist die älteste Handschrift, welche das Excerpt ganz enthält. Alle anderen Handschriften, soweit sie mir bekannt geworden sind, tragen ein jüngeres Datum.

4) codex I. VI. 9 der k. k. Studienbibliothek zu Olmütz (chart., saec. XV) fol. 157ʳ bis 159ᵛ. Titel: *Ἰωάννου γραμματικοῦ*. Auf dieselbe machte gelegentlich meiner Ausgabe MPetschenig in den „Wiener Studien" III (1881) pag. 294—297 aufmerksam. Der Olomucensis hat 100 Wortreihen des Havniensis nicht, dagegen hat er 41 Artikel mehr und in 36 Artikeln weicht er von ihm ab. Eine sorgfältige Abschrift des Werkchens verdanke ich der Liebenswürdigkeit des gelehrten Herrn Kollegen. Eine Eigentümlichkeit dieser Handschrift ist, dafs in den Buchstaben *α—ε* die Betonung der einzelnen Wörter mit *ὀξύνεται, παροξύνεται, προπαροξύνεται, βαρύνεται, περισπᾶται*, der spiritus mit *δασύνεται* oder *ψιλοῦται* bezeichnet wird; von *ε* an geschieht dies nur noch selten.

5) Geflossen ist dieser codex aus dem Laurentianus 57, 26 (membr., saec. XIV, s.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bandini II 373) fol. 58r—65r. Titel: *Ἰωάννου Ἀλεξανδρέως γραμματικοῦ περὶ διαφόρων τόνων, ὅσαι λέξεις πρὸς διάφορον σημαινόμενον διάφορον δέχονται τὸν τόνον, κατὰ στοιχεῖον.* In ihm ist die Bezeichnung der Betonung fast konsequent durchgeführt. Ein genaues *ἀπόγραφον* verdanke ich Uhlig, für den es Hr. Kollege Kautzmann anfertigte.

6) codex Laurentianus 57, 42 (membr., saec. XII, s. Bandini II 419) pag. 115—121; Bandini giebt den Titel lateinisch an: Lexicon dictionum, quae pro varietate accentuum ac spirituum varia significant, ordine alphabetico. Ihn kenne ich näher nicht.

7) codex Laurentianus 58, 19 (chart., saec. XV, s. Bandini II 458) fol. 168r—185. Titel: *Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν διαφόρων σημασιῶν διαφόρως τονουμένων.* Er enthält weniger Wortreihen als der Havniensis; regelmäfsig z. B. läfst er die Wortpaare aus, die im Havniensis aufserhalb der alphabetischen Ordnung stehen. Diese erweisen sich somit als aus anderer Quelle geschöpfte Zusätze.

8) Zu derselben Gruppe gehört codex Laurentianus 59, 26 (bombyc., saec. XIV, s. Bandini II 545) fol. 55—60. Titel: *Ἰωάννου Φιλοπόνου Ἀλεξανδρέως τοῦ γραμματικοῦ περὶ τῶν διάφορα σημαινόντων διαφόροις τόνοις καὶ πνεύμασι, κατὰ στοιχεῖον.* Die Kollation der beiden letzten Handschriften hatte ebenfalls Hr. Kollege Kautzmann die Güte zu besorgen.

9) codex Baroccianus 96 (membr., palimps., saec. XIII oder XIV, s. Coxe's Catalog pag. 163 ff.) fol. 160r—162v. Titel: *Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν διαφόρων ὀνομασιῶν διαφόρως τονουμένων.* Nach den Excerpten Uhlig's daraus stimmt dieser codex mit Laurentianus 57, 42, wie denn auch in beiden codices das gleiche Stück darauf folgt, nämlich: *Φιλιππικῶν ῥητορικαὶ λέξεις* (*ῥητορικῶν* bei Coxe und Bandini). Dahin gehört auch

10) das Fragment im codex Baroccianus 159 (chart., saec. XV, s. Coxe pag. 273 f.) fol. 293v—296v, das nur bis *λώβη—λοβή* (also von pag. 7, 10—13, 37 meiner Ausgabe) reicht. Auch hier folgen die *λέξεις ῥητορικαί* zu des Demosthenes Philippicae nach. Dem Lexikon folgen diese nach auch im

11) codex Urbinas 157 (membr., aus welchem Jahrhundert, weifs ich nicht, vergl. BAG. III 1094 f.) fol. 270—276. Titel: *Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν διαφόρων σημασιῶν διαφόρως τονουμένων.* Auch der Vaticanus 2130 scheint nach BAG. pag. 1096 es in der gleichen Fassung zu enthalten. Sicher kommt es so vor im codex Parisinus 2618 fol. 92 ff.

12) Zu der Gruppe des Laurentianus 57, 26 und Olomucensis gehört auch der codex Parisinus 2660 (membr., saec. XIII (?), s. Catalog II 535) fol. 106v ff. Titel: *Ἰω⟨άννου⟩ Φιλοπόνου περὶ τῶν προυδιάφορον* (so) *σημασίαν διάφόρου* (so) *τονουμένων ἀλφάβητος.* Ebenso

13) codex Parisinus du supplément grec 58 (chart., saec. XVI, s. Omont's Catalog pag. 8) fol. 99—105, ohne Titel.

14) codex Havniensis 1965 pag. 522—535. Titel: *Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν διαφόρως τονουμένων καὶ διάφορα σημαινόντων.*

15) codex Nanianus 304 (chart., saec. XVI, s. Mingarelli „Graeci codices manu scripti apud Nanios" pag. 510) pag. 197—201. Dieser stimmt offenbar genau mit dem Havniensis.

16) codex Matritensis 95 fol. 162 ff. (Iriarte pag. 377) stimmt ebenfalls damit.

17) codex Parisinus du suppl. grec 659 (s. Omont pag. 73) fol. 125—127. Titel: *Ἰωάννου Φιλοπόνου περὶ τῶν διαφόρων σημασιῶν διαφόρως τῶν νοουμένων* (so), stimmt mit Havniensis.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Schlufs: Bisherige Ausgaben und Plan der neuen Ausgabe.

Damit schliefse ich für jetzt diese vorläufige Uebersicht über die orthoepischen Fragmente, welche das corpus grammaticorum Graecorum bringen soll. Ich hoffe, es hat sich aus derselben nicht blos die Berechtigung, sondern auch die Notwendigkeit einer Neuausgabe auch derjenigen Teile ergeben, welche, wie die Epitome des Theodosios und die *τονικὰ παραγγέλματα* und andere Stücke, schon längst bekannt sind — denn für das, was ich hier zuerst veröffentliche, bedarf es dieses Nachweises nicht. Es erübrigt mir daher nur noch, hier kurz das zu besprechen, was bisher für die schon publicierten Bruchstücke von den Gelehrten geleistet ist.

Die Epitome aus der *καθολική* des Herodian von Theodosios wurde zuerst von EHBarker (Leipzig 1823) aus dem codex Parisinus 2102 und 2603 nach einer Abschrift, bzw. Kollation durch den Griechen Gregorios Georgiades Zalykios herausgegeben unter dem Titel: *Ἀρκαδίου περὶ τόνων.* Da diese beiden Handschriften die jüngsten und schlechtesten sind, so konnte ja die editio princeps in keiner Weise genügen. Aber auch die von MSchmidt (Jena 1860) unter dem Titel: *Ἐπιτομὴ τῆς καθολικῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ* hergestellte Recension unserer Schrift war keineswegs eine abschliefsende. Denn aufser dem seit der Barker'schen Ausgabe veröffentlichten Material der Grammatiker und Lexikographen konnte Schmidt an handschriftlichem Material nur die von dem dänischen Gelehrten ODBloch in Dindorf's Grammatici Graeci (Leipzig 1823) pag. 48—70 mitgeteilten „Lectiones codicis Havniensis ad Arcadii librum de accentibus ab EHBarkero editum" benützen. Dafs aber diese Kollation des Havniensis durch Bloch den Ansprüchen der Wissenschaft nicht entsprach, ist durch mein spicilegium im Rhein. Mus. XXXVI pag. 494 ff. erwiesen worden. Auch ALentz hatte keine weiteren handschriftlichen Hilfsmittel als sein Vorgänger, als er im ersten Bande seines Herodian (Leipzig 1867) die Epitome des Theodosios mit den *τονικὰ παραγγέλματα* des Ioannes Alexandrinos zusammenschweifste. Seitdem aber sind von KGalland im Rheinischen Museum XLI pag. 292—301 die Lesarten des Matritensis und von RSchneider in seinen „Bodleiana" (Leipzig 1887) pag. 34 ff. wenigstens ein Teil der Varianten des Baroccianus zugänglich gemacht worden. Natürlich mufs die letztere Handschrift ganz verglichen werden: erst dann läfst sich ein sicheres Urteil über das Verhältnis der drei Handschriften zu einander fällen: einstweilen vergleiche man über das Verhältnis des Havniensis zum Matritensis das, was ich im Bursian-Müller'schen Jahresbericht für Altertumswissenschaft XLVI (1886. I.) pag. 141 ff. beigebracht habe. Ebenso halte ich die Nachvergleichung von dem codex Parisinus 2102 und 2603 für unerläfslich, wenn auch natürlich für weniger ergiebig. Schon aus diesem Grunde erachte ich eine neue Ausgabe unserer Epitoma für wünschenswert. Dazu kommt ein weiteres Moment. Lentz's Bearbeitung der *καθολική* ist bei allem Verdienst — das mufs stets anerkannt werden — doch nicht unanfechtbar; vielmehr kann man heute — ohne die ihm gebührende Anerkennung zu schmälern — getrost behaupten, dafs die von Lentz versuchte Rekonstruktion der allgemeinen Accentlehre des Herodian noch einmal zu machen ist. Denn seine Auffassung derselben leidet an verschiedenen Willkürlichkeiten und haltlosen Voraussetzungen. Bekannt ist seine übertriebene Annahme von einer Benützung der *καθολική* durch Stephanos Byzantios, wie das Hiller in J. J. CIII 524 ff. und BNiese „De Stephani Byzantii auctoribus" (Kiel 1873) S. 5 ff. nachgewiesen haben. Auch die Vorstellung Lentz's von dem Verfahren des Theodosios bei der Excerpierung des Herodian ist nicht korrekt; das hat KGalland in seiner Dissertation „De Arcadii qui fertur libro de accentibus" (Strafsburg 1882) pag. 26 ff. zur Evidenz gebracht. Endlich ist nicht blos die Art, sondern auch der Umfang der Lentz'schen Heranziehung des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Arkadios“ zur Wiederherstellung der καθολική vielfach bedenklich. Da also eine Neubearbeitung der καθολική, sobald die Exemplare des Lentz'schen Herodian vergriffen sind, sich als ein unabweisbares Bedürfnis geltend machen wird, so ist für eine solche Restitution vor allem ein sauberer Text des vornehmsten Hilfsmittels erforderlich. Inzwischen soll für die Exemplare der ersten Auflage ein besonderes Heft die Nachträge von mir und anderen sammeln. Aufgabe der neuen Edition wird sein, den Text auf Grund der drei besten Handschriften aufzubauen; die beiden Pariser Handschriften werden dabei von untergeordneter Bedeutung sein. Unter dem Texte werden aufser dem kritischen Apparat namentlich auch sämmtliche Parallelstellen gesammelt werden. Hierfür hat ja Uhlig in seiner Dionys-Ausgabe ein unübertreffliches Muster aufgestellt. Ferner wird der kritische Apparat aufser den Lesarten der Handschriften namentlich auch die Textbeiträge der Gelehrten zu berücksichtigen haben. Insbesondere wird er sich mit den von KGalland und anderen aufgestellten Interpolationen abzufinden haben. Als solche stellt z. B. Galland im Hermes XVII 24—33 folgende auf: das ganze XV. Buch, für dessen Unächtheit freilich seine Gründe nicht überzeugend sind; ferner schliefst er pag. 199, 4—200, 20, 204, 20—206, 5; 207, 10—211, 4 aus. Die Gründe für die Kritik hierüber aber werden die Prolegomena zu liefern haben.

Das zwanzigste Buch wird die Ausgabe nach den oben dargelegten Principien gestalten. Daher wird sie 1) die beiden Abschnitte περὶ χρόνων, verbunden mit περὶ διχρόνων, und περὶ πνευμάτων in ganz neuem Gewande bringen. Daran werden sich die Abhandlung περὶ προσῳδιῶν γενικῶς aus Matritensis, Havniensis und Baroccianus, das Excerpt des Theodoret und das Mischlexikon passend anschliefsen. Dem Mischlexikon vorausgehen werden die Excerpte des Tryphon und Choiroboskos. Hieran werde ich die Bearbeitung der Epitome des Theodosios durch Laskaris reihen, nach welcher ich dann die Traktate über ἐγκλινόμενα und ἐγκλιτικά sowie die Excerpte περὶ στιγμῆς bringen werde. Den Schlufs sollen die kleineren Fragmente bilden, welche sich mit Sicherheit auf die καθολική zurückführen lassen und von welchen ich oben nur Proben gegeben habe.

Die Neuausgabe der τονικὰ παραγγέλματα wird sich im Wesentlichen auf den Vindobonensis und Havniensis gründen, wenn es uns nicht gelingt, neue handschriftliche Quellen zu entdecken. Dindorf, der das Schriftchen (Leipzig 1825) zuerst veröffentlichte, kannte nur die Lesarten des Havniensis nach der Abschrift Bloch's. Dafs auch diese nicht mit der erforderlichen Akribie gemacht war, ergab die im Rhein. Mus. XXXVI 490 ff. veröffentlichte Nachvergleichung. Eine dürftige Ergänzung hierzu wird die Ausgabe des kleinen Lexikons bilden, das wir oben demselben Autor vindiciert haben, der die τονικὰ παραγγέλματα excerpierte. Es versteht sich von selbst, dafs hierbei die Beiträge von Lehrs im Aristarch[2] pag. 264 ff. berücksichtigt werden und speziell das pag. 284** gefällte scharfe Urteil zu prüfen sein wird. Uebrigens wird auch hier die adnotatio wie überall in der Ausgabe in eine discrepantia scripturae und in discrepantiae et testimonia, wie sie sich zahlreich in der Scholienlitteratur, in Lexika und sonst finden, zerfallen.

Die Prolegomena endlich werden aufser der Belehrung über die Handschriften und den notwendigen Bemerkungen über den Verfasser, den Inhalt u. s. w. der einzelnen Stücke auch eine möglichst abschliefsende Geschichte der Accentlehre im Altertum und im Mittelalter liefern.

Gerne hätte ich hier auch noch eine Uebersicht über die uns erhaltenen orthographischen Excerpte beigefügt, die ja in ihrer Art noch interessanter sind als die über

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Prosodie. Auch die zahlreichen Fragmente der Alten über die Aussprache wollte ich besprechen. Das ist ein Kapitel, das heute die Aufmerksamkeit nicht blos der Gelehrten, sondern der Gebildeten überhaupt in Anspruch nimmt.[39]) Aber dies würde die Grenzen dieser anspruchslosen Schulschrift weit überschreiten. Ich behalte mir daher die Erörterung über diesen Gegenstand für das nächstjährige Programm vor. Zum Schlusse erlaube ich mir nochmals die Bitte an alle Fachgenossen, den hier gemachten Angaben freundliche Beachtung schenken und durch recht zahlreiche Beiträge sie ergänzen, eventuell berichtigen zu wollen. Meines verbindlichsten Dankes für jede sachliche Belehrung dürfen sie im voraus sicher sein.

---

[39]) Ich meine hier natürlich nicht das vor kurzem erschienene, in ganz unwürdigem Tone geschriebene und in feuilletonistisch-oberflächlicher Weise abgefafste — Buch von einem Herrn Engel über diesen Gegenstand.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Appendicula.

Ein Beispiel für die oben S. 32ff. erhärtete Thatsache, dafs aus der *καθολική* des Herodian nicht nur vollständige Auszüge gemacht, sondern dafs sie überhaupt für die verschiedensten Zwecke excerpiert wurde, will ich hier deshalb noch mitteilen, weil es mir ganz besonders lehrreich und wertvoll zu sein scheint. Es ist dies ein Fragment im codex Parisinus 1853 (membr., saec. X ineuntis) fol. 68^{v}, das offenbar als Bladfulling gedient hat, da die Handschrift sonst nur Aristotelica (17 Schriften) enthält. fol. 67^{v} steht nämlich der Schlufs von Aristoteles' physica lib. VIII: *οὐθὲν ἔχον μέγεθος.* fol. 69^{r} beginnt Aristoteles' de caelo: *ἡ περὶ φύσεως.* fol. 68^{r} enthält eine Art Inhaltsangabe zu den physica. fol. 68^{v} enthält das genannte Excerpt. Wie die HH. HLebègue und AJacob mir mitzuteilen die Güte hatten, ist es von derselben Hand, welche die Scholien zu den physica, aber nicht den Text schrieb. Die Scholien zu de caelo sind wieder von anderer Hand. Es scheint also das Bruchstück von dem Schreiber der Scholien zu den physica selbst herzurühren, der es scheint's zu lexikalischen oder epimeristischen Zwecken anlegte. Auf dasselbe machte zuerst HUsener aufmerksam, worauf es H. DrWienefeld für Uhlig abschrieb und LCohn es nochmals sorgfältigst kollationierte. Uhlig's Güte verdanke ich es.

Cod. Paris. 1853 fol. 68^{v}:

ΛΕΝΤΕΪΟΝ: τὰ διὰ τοῦ εἶον (sic) *μονογενῆ τρισύλλαβα προπερισπᾶσθαι θέλει, ὑπεσταλμένων τῶν κυρίων καὶ τῶν διὰ τοῦ νεῖον* (sic) *καὶ τῶν ἐχόντων κατὰ τὴν ἄρχουσαν τὸ η̄ ἢ τὸ ω̄ ἑνὸς συμφώνου ἄρχοντος καὶ μὴ ὄντος πρὸ τῆς εῑ διφθόγγου τοῦ τ̄ ἢ τοῦ μ̄· ταῦτα γὰρ προπαροξύνεται. προπερισπῶνται δὲ ταῦτα· πορθμεῖον στοιχεῖον ἀγγεῖον γραφεῖον λογεῖον ᾠδεῖον σημεῖον· τοῦτο ἔχον τὸ η̄ ἐν τῇ ἀρχούσῃ οὐ προπαρωξύνθη, ὅτι ἔχει πρὸ τῆς εῑ διφθόγγου τὸ μ̄· πρωτεῖον· τοῦτο ἔχον ἐν τῇ ἀρχούσῃ τὸ ω̄ οὐ προπαρωξύνθη, ὅτι οὐκ ἄρχεται ἀπὸ ἑνὸς συμφώνου, ἀλλ' ἀπὸ δύο: —*

Theodosios (ed. Schmidt):

pag. 139, 6: *Τὰ διὰ τοῦ ΕΙΟΝ τρισύλλαβα προπαροξύνεται κύρια ὄντα· Βούδειον Χλούνειον Σίγειον.*

8: *Τὰ διὰ τοῦ ΕΙΟΝ τρισύλλαβα προπαροξύνεται* (so MOA), *εἰ ἡ πρὸ τέλους συλλαβὴ εἰς φωνῆεν λήγει· Ὄνειον κόνειον γένειον δάνειον. τὸ δὲ κοινεῖον προπερισπᾶται καὶ λυχνεῖον καὶ πορνεῖον οὐ μόνον ἔχοντα τὸ Ν.*

13: *Τὰ διὰ τοῦ ΕΙΟΝ μονογενῆ τρισύλλαβα χωρὶς τῶν εἰρημένων προπερισπῶνται· πορθμεῖον στοιχεῖον ἀγγεῖον γραφεῖον ᾠδεῖον σημεῖον.*

16: *Τὰ διὰ τοῦ ΕΙΟΝ ὑπὲρ τρεῖς συλλαβὰς μὴ ὄντα ἐπὶ μηνῶν ἢ κύρια προπερισπῶνται, ἁπλᾶ ὄντα ἢ παρασύνθετα· θωρακεῖον πανδοκεῖον διδασκαλεῖον βαλανεῖον ἐλεγεῖον. τὸ δὲ κηρύκειον τὸν τοῦ κηρύκειος τόνον*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cod. Paris. 1853 fol. 68v:

ΤΕΛΩΝΙΟΝ: πᾶν εἰς ον λῆγον οὐδέτερον καθαρὸν μονογενὲς παραληγόμενον τῷ ῑ μόνῳ ὑπὲρ τρεῖς συλλαβὰς προπαροξύνεται, εἴτε κύριον εἴτε προσηγορικὸν εἴτε ὑποκοριστικὸν ὑπάρχοι· Περγάντιον Βυζάντιον ἱππώνιον ἀρτοπώλιον τελώνιον καὶ τὰ ὅμοια: —

ΤΡΥΒΛΙΟΝ: τὰ διὰ τοῦ ιον τρισύλλαβα ἔχοντα πρὸ τοῦ ῑ τὸ ρ̄ ἢ τὸ λ̄ μὴ ὄντα ὑποκοριστικὰ προπαροξύνονται· ὄστριον ὄσπριον μίλιον ψέλιον τρύβλιον φρούριον. τὸ δὲ σμιλίον πιλίον ὑποκοριστικά: —

ΛΩΠΙΟΝ: τὰ διὰ τοῦ ιον ὑποκοριστικά, εἰ μὲν τριβράχεα εἴη, τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξεῖαν, οἷον κύνιον θύριον. εἰ δὲ ἡ πρώτη μακρὰ εἴη, παροξύνεται, οἷον στρουθίον χαρτίον λωπίον: —

ἩΜΙΣΕΙΑ ΘΗΛΕΙΑ: τὰ γὰρ ἀπὸ βαρυνομένων ἀρσενικῶν παραγόμενα τρίτην ἀπὸ τέλους ἔχει τὴν ὀξεῖαν: —

ΝΈΗΛΥΣ ἘΠΗΛΥΣ: τὰ εἰς υς λήγοντα ἀρσενικὰ ὑπὲρ δύο συλλαβὰς ἁπλᾶ ἢ σύνθετα προπαροξύνεται· τὸ δὲ ἥμισυς λέγεται καὶ ἡμίσυς: —

ἩΜΙΘΝΉΣ: ὅσα παρὰ παρακείμενα συντέθειται ὀνόματα, ὧν τὸ τέλος μίαν συλλαβὴν ἀποφέρεται τοῦ παρακειμένου μετὰ δύο συμφώνων, πάντα ὀξύνεται, οἷον βέβληκα ἐπιβλής τέθνηκα ἡμιθνής: —

ἈΡΤΌΠΩΛΙΣ: τὰ εἰς ις θηλυκὰ ἀπὸ μὲν τῶν εἰς ης (ις cod.) ἀρσενικῶν γενόμενα ὑπὲρ

Theodosios:

ἐφύλαξε. τὸ δὲ ὠκυτόκειον καὶ ἄλλα σύνθετα προπαροξύνεται, καὶ τὰ κτητικά, ὥσπερ τὰ ἀρσενικά. Ἡράκλειον Αἰάκειον Διοσκόρειον. τὸ δὲ Ἡφαιστεῖον προπερισπᾶται καὶ τὸ Κορυβαντεῖον (ναὸς τῶν Κορυβάντων).

138, 17: *Πᾶν εἰς ON(ION* Galland de Arcad. p. 68) ὑπὲρ τρεῖς συλλαβὰς μονογενὲς κύριον ἢ προσηγορικὸν ἢ ὑποκοριστικὸν προπαροξύνεται· Περγάντιον Αἰάντιον Βυζάντιον ἀρτοπώλιον πλοιάριον.

137, 13: *Τὰ διὰ τοῦ ION τρισύλλαβα ἔχοντα πρὸ τοῦ Ι Ρ ἢ Λ, μὴ ὄντα ὑποκοριστικὰ προπαροξύνεται· ἴκριον τὸ σανίδωμα ἴτριον ὄσπριον ἔριον μείλιον τὸ δῶρον τρύβλιον. τὸ δὲ θηρίον ἔχει τὸ Η καὶ ὑποκοριστικόν ἐστιν. ἔτι τὸ βιβλίον καὶ σμιλίον.*

137, 5: *Τὰ διὰ τοῦ ION τριβράχεα ὑποκοριστικὰ προπαροξύνεται· κτένιον πτύχιον πόδιον θρόνιον. εἰ μέντοι ἡ πρώτη τούτων μακρὰ ὑπάρχοι, ὑπεσταλμένων τῶν διὰ τοῦ ΔΙΟΝ παρηγμένων, παροξύνεται· κλειδίον παιδίον δαδίον· οὐ γὰρ διὰ τοῦ ΔΙΟΝ, ἀλλὰ διὰ τοῦ ION· τὸ γὰρ Δ τοῦ πρωτοτύπου ἐστίν. ἔτι σφηκίον χαρτίον ὠτίον. τὸ δὲ φρούριον προπαροξύνεται· οὐ γὰρ ὑποκοριστικόν.*

109, 10: *Ἔτι τὰ ἀπὸ τῶν εἰς ΥΣ βαρυτόνων προπαροξύνεται· ἥμισυς ἡμίσεια, θῆλυς θήλεια.*

105, 5: *Πᾶν εἰς ΥΣ λῆγον σύνθετον ἐπιθετικὸν βαρύνεται· ἔπηλυς νέηλυς πολύδακρυς μελάνοφρυς.*

10: *Τὰ εἰς ΥΣ ἀρσενικὰ ὑπερδισύλλαβα βαρύνεται· ἥμισυς πέλεκυς Ῥαδάμανθυς. σεσημείωται τὸ ἐλαχύς (ὁ ἐλάχιστος) ὀξυνόμενον.*

Ist von Arkadios ausgelassen.

38, 15—21: *Τὰ εἰς ΙΣ θηλυκὰ ἀπὸ τῶν εἰς ΗΣ ἀρσενικῶν γενόμενα πρὸ μιᾶς ἔχουσι*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cod. Paris. 1853 fol. 68v:	Theodosios:
δύο συλλαβὰς πρὸ μιᾶς ἔχουσι τὸν τόνον· ὁ κυνηγέτης ἡ κυνηγέτις· χωρὶς	τὸν τόνον· ὁ κυνηγέτης ἡ κυνηγέτις ὁ δεσπότης ἡ δεσπότις, ὁ πολίτης ἡ πολῖτις, χωρὶς
τῶν παρὰ τὸ κοίτη καὶ τῶν παρὰ τὸ πωλῶ· ἄκοιτις πορφυρόπωλις λαχανόπωλις: —	τῶν ἀπὸ τῆς κοίτης καὶ πωλῶ· ταῦτα γὰρ προπαροξύνονται· ἄκοιτις παράκοιτις ἀρτόπωλις λαχανόπωλις. τὸ Σκυθίς δισυλλαβοῦν ὀξύνεται, ὡς τὸ Περσίς.
Ἀγόραιος: ἡ τῆς ἀγορᾶς ἡμέρα· ἀγοραῖος δὲ ὁ ἀγοράζων: —	Fehlt im Arkadios, hat sich aber im Ioannes Philoponos περὶ τῶν διαφόρως τονουμένων καὶ διάφορα σημαινόντων erhalten, wenn auch nicht in allen Handschriften.
Διθοβόλος: ὅσα τῶν εἰς ος ὀνομάτων παρὰ ῥῆμα συντέθειται, ταῦτα ἐνέργειαν μὲν σημαίνοντα παροξύνεται, πάθος δὲ προπαροξύνεται· ἰωτοφόρος καὶ νωτοφόρος καὶ τὰ ὅμοια: —	Fehlt in dieser Form im Arkadios, vergl. aber pag. 101 und Herodian Il. Pros. Γ 354.
Γεώλοφος: τὰ εἰς ος λήγοντα ὀνόματα δισύλλαβα παροξυνόμενα ἐν τῇ συνθέσει προπαροξύνονται· λόφος γεώλοφος βίος ἡμερόβιος: —	Fehlt im Arkadios.
Ἀμόργη: τὰ εἰς γη λήγοντα ὑπὲρ δύο συλλαβὰς, εἰ ἔχοι τὴν πρὸ τέλους συλλαβὴν εἰς σύμφωνον καταλήγουσαν, βαρύνεται. σεσημείωται τὸ ἀμολγή ὀξυνόμενον: —	120, 16—19: Τὰ εἰς ΓΗ ὑπερδισύλλαβα, εἰ ἔχοι τὴν πρὸ τέλους συλλαβὴν εἰς σύμφωνον καταλήγουσαν, βαρύνεται· ὀλίγγη ἡ ἀνάπαυσις Ἐλιβύργη ἀμόργη ἡ τοῦ ἐλαίου τρύξ. σεσημείωται τὸ ἀμολγή ὀξυνόμενον.
Εἴλη ἡ θερμασία: τὰ εἰς λη λήγοντα δισύλλαβα τῇ ει διφθόγγῳ παραληγόμενα ἢ τῷ ι βαρύνεται· εἴλη δείλη: —	124, 12—15: Τὰ εἰς ΛΗ δισύλλαβα παραληγόμενα τῷ ΕΙ ἢ τῷ Ι βαρύνεται· εἴλη (so) ἡ θερμασία δείλη. τὸ δὲ δειλή τριγενές. σεσημείωται τὸ σμ[ε]ιλή τὸ σμ[ε]ιλίον ὀξυνόμενον.
Ἥλη ἡ ἄθροισις: τὰ διὰ τοῦ ηλη δισύλλαβα βαρύνεται, εἰ μὴ ἀπὸ δασέως ἄρχοιτο συμφώνου· μήλη νήλη. τὸ θηλή ἀπὸ δασέως ἄρχεται: —	124, 3—6: Τὰ διὰ τοῦ ΗΛΗ δισύλλαβα βαρύνεται, εἰ μὴ ἀπὸ δασέος ἄρχοιτο συμφώνου· στήλη μήλη κήλη, μεθ' ὧν καὶ ἥλη ἡ ἄθροισις. τὸ δὲ θηλή καὶ χηλή ὀξύνεται ὡς ἀπὸ δασέων ἀρχόμενα (so MA).
Ῥωμύλος: τὰ διὰ τοῦ υλος τρισύλλαβα, εἰ ἄρχοιτο ἀπὸ φύσει μακρᾶς, προσηγορικὰ καὶ κύρια, παροξύνεται· τὸ αἴσυλος ἐπιθετικόν: —	63, 15—18: Τὰ διὰ τοῦ ΥΛΟΣ τρισύλλαβα προσηγορικὰ ἢ κύρια, εἰ ἄρχοιτο ἀπὸ φύσει μακρᾶς, παροξύνεται· Κρωβύλος κηρύλος Αἰσχύλος Ῥωμύλος. σεσημείωται τὸ αἴτυλος καὶ ἄγκυλος. τὸ δὲ αἴσυλος ἐπίθετόν ἐστιν.
Βάναυσος: τὰ εἰς σος (ος cod.) λήγοντα ὑπὲρ δύο συλλαβὰς ἔχοντα τὸ α συνεσταλμένον	87, 14—88, 2: Τὰ εἰς ΣΟΣ ὑπερδισύλλαβα ἔχοντα τὸ Α συνεσταλμένον ἑνὸς ὄντος τοῦ Σ

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cod. Paris. 1853 fol. 68ᵛ:

ἑνὸς ὄντος τοῦ σ̄ βαρύνεται· τὸ Παρνασσός ἔχον δύο σσ̄ ὀξύνεται.

ΧΛΙΔΩΝ: Τὰ εἰς δων̄ δισύλλαβα βαρύνεται μὲν ὅσα ἐστὶν ἀρσενικὰ διὰ τοῦ ντ̄ κλινόμενα καὶ φυλάττει τὸ ω̄· χωρὶς τῶν συνεμπιπτόντων πόλει. ὀξύνεται δὲ τὰ διὰ τοῦ ο̄ κλινόμενα μόνου ὄντος τοῦ ν̄, οἷον σπληδών πρεσβών: —

ΗΝΙΑ: ὀξύτονον τὸ θηλυκόν, τὸ δὲ οὐδέτερον πληθυντικὸν παροξυτόνως: —

⟨Lemma fehlt:⟩ *τὰ εἰς λος̄ λήγοντα ἑτέρῳ λ̄ παραληγόμενα τριγενῆ ὀξύνεσθαι θέλει, χωρὶς εἰ μὴ ἐν δισυλλάβοις πρὸ τέλους ᾱ μόνον εἴη διὰ τὸ ἄλλος καὶ τὸ Γάλλος. τὰ δὲ παραδείγματα ἄφθονα· πελλάς* (d. h. *πελλός*) *πτιλλός κυλλός Τριβαλλός.*

Alsdann folgt eine Lücke von ½ Zeile und die Worte: *ὅθε τε το νεογιλλή*, die sich wohl mit Arkadios 61, 8 berühren.

Theodosios:

προπαροξύνονται· κόμπασος Ἅρπασος Δάμασος βαύνασος καὶ βάναυσος. σημείωσαι τὸ κερασός φυτὸν ὀξυνόμενον, τὴν δὲ πόλιν βαρύνουσι. τὸ μέντοι ἐγγυασός (so M, *ἐγγυσσός* A) *ἐκτεταμένον ἔχον τὸ Α ὀξύνεται καὶ τὸ Παρνασσός δύο ΣΣ ἔχον.*

9, 17—10, 2: *Τὰ εἰς ΔΩΝ δισύλλαβα ὀξύνεται καὶ βαρύνεται. βαρύνεται μέν, ὅσα ἐστὶν ἀρσενικὰ διὰ τοῦ ΝΤ κλινόμενα καὶ φυλάττοντα τὸ Ω κατὰ τὴν γενικήν, χωρὶς τῶν συνεμπιπτόντων πόλει, οἷον· κώδων Φαίδων Φείδων κλύδων κνώδων. τὸ δὲ Σιδών πόλις. ὀξύνεται δὲ τὰ διὰ τοῦ Ο μόνου κλινόμενα, οἷον Μυγδών σαρδών σινδών.*

Fehlt im Arkadios.

Fehlt bei Schmidt pag. 60, 10, steht aber in MAO: *Τὰ εἰς δύο ΛΛ τριγενῆ, εἰ μὴ παραλήγοιεν Α, ὀξύνεται· ψελλός σιλλός κιλλός. τὸ μέντοι Γάλλος καὶ ἄλλος ἔχοντα Α* (*τὸ Α Ο*) *βαρύνεται.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cod. Paris. 18 Theodosios:

ἑνὸς ὄντος τοῦ σ̄ βαρύνε ται· κόμπασος Ἅρπασος Δά-
ἔχον δύο σ̄σ̄ ὀξύνεται. ασος καὶ βάναυσος. σημείωσαι
φυτὸν ὀξυνόμενον, τὴν δὲ πόλιν
ὸ μέντοι ἐγγυασός (so M, ἐγ-
ἐκτεταμένον ἔχον τὸ Α ὀξύνεται
ασσός δύο ΣΣ ἔχον.

ΧΛΊΔΩΝ: Τὰ εἰς 10, 2: Τὰ εἰς ΔΩΝ δισύλλαβα
νεται μὲν ὅσα ἐστὶν ἀρσεν βαρύνεται. βαρύνεται μέν, ὅσα
μενα καὶ φυλάττει τὸ ὰ διὰ τοῦ ΝΤ κλινόμενα καὶ φυ-
εμπιπτόντων πόλει. ὀξύν Ω κατὰ τὴν γενικήν, χωρὶς τῶν
κλινόμενα μόνου ὄντος τ ον πόλει, οἷον· κώδων Φαίδων
πρεσβών: — δων κνώδων. τὸ δὲ Σιδών
αι δὲ τὰ διὰ τοῦ Ο μόνου κλινό-
υγδών σαρδών σινδών.

ἹΝΊΑ: ὀξύτονον τὸ Arkadios.
δέτερον πληθυντικὸν παρ

⟨Lemma fehlt:⟩ τὰ ε Schmidt pag. 60, 10, steht aber
λ̄ παραληγόμενα τριγενῆ ὀ εἰς δύο ΛΛ τριγενῆ, εἰ μὴ παρα-
εἰ μὴ ἐν δισυλλάβοις πρ ύνεται· ψελλός σιλλός κιλλός.
διὰ τὸ ἄλλος καὶ τὸ Γ λλος καὶ ἄλλος ἔχοντα Α (τὸ
δείγματα ἄφθονα· πελλ αι.
πτιλλός κυλλός Τριβα

Alsdann folgt eine Li
die Worte: ὅθε τε το νε
mit Arkadios 61, 8 berüh